

Die Akademie der bildenden Künste Wien im Nationalsozialismus

Lehrende, Studierende und
Verwaltungspersonal

Verena Pawlowsky

böhlau

Kontexte. Veröffentlichungen der Akademie der bildenden Künste Wien, Band 1

Herausgegeben von der Akademie der Bildenden Künste Wien
Eva Blimlinger, Andrea B. Braidt, Karin Riegler

]a[akademie der bildenden künste wien

Verena Pawlowsky

Die Akademie der bildenden Künste Wien im Nationalsozialismus

Lehrende, Studierende und Verwaltungspersonal



2015

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Das zerstörte Akademiegebäude, Ansicht Gauer mann gasse, Postkarte aus der Nachkriegs-
zeit. Am 12. März 1945 traf eine Bombe den nordöstlichen Trakt des Hauptgebäudes.

© 2015 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Wien Köln Weimar
Wiesingerstraße 1, A-1010 Wien, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: synpannier. Gestaltung & Wissenschaftskommunikation, Bielefeld
Druck und Bindung: Theiss, St. Stefan im Lavanttal
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-205-20291-2

Inhalt

Vorwort	9
Teil 1	
Ergebnisse	13
1 Vorbemerkung	15
2 Forschungsauftrag	17
2.1 Schädigungen	18
3 Übersicht	23
4 Die Akademie der bildenden Künste in der Ersten Republik	25
4.1 Überblick	25
4.2 Zahlen: Mitarbeiter_innen und Studierende zum Zeitpunkt des „Anschlusses“	27
4.2.1 Lehrende	27
4.2.2 Verwaltungspersonal	27
4.2.3 Studierende	30
5 Die Akademie der bildenden Künste im Nationalsozialismus	33
5.1 Überblick	33
5.2 Zahlen: Mitarbeiter_innen und Studierende während der NS-Zeit	36
5.2.1 Lehrende	36
5.2.2 Verwaltungspersonal	37
5.2.3 Studierende	38
5.3 Enthebungen 1938	40
5.4 Aus Osteuropa stammende Arbeitskräfte	46
5.5 Geschädigte Studierende	49
5.5.1 Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze	49
5.5.2 „Mischlinge“ im Sinne der Nürnberger Gesetze	50
5.5.3 Aus „rassischen“ Gründen Geschädigte unter den Studierenden des Studienjahres 1937/1938	51
5.5.4 Aus „rassischen“ Gründen Geschädigte unter den Studierenden, die erst nach dem Studienjahr 1937/1938 inskribierten	56

6 Inhalt

5.5.5	Aus anderen als „rassischen“ Gründen geschädigte Studierende	59
5.6	Ehrenmitglieder	60
6	Die Akademie der bildenden Künste nach Kriegsende	67
6.1	Überblick	67
6.2	Zahlen: Der Personalstand der Akademie bei Kriegsende	70
6.3	Entnazifizierung	70
6.3.1	Enthebungen 1945	70
6.3.2	Mitgliedschaft beim NSKK	74
6.3.3	Entlassung der „Illegalen“	74
6.3.4	Die Sonderkommission	75
6.3.5	Revisionen der Entscheidungen ab 1947	79
6.3.6	Die „Klosterneuburger Strandbadaffäre“	81
6.4	Rehabilitierungen der durch das NS-Regime Geschädigten	82
Teil 2		
Vorgangsweise: Feststellung der Gesamtzahl, Recherche, Quellenlage		
85		
7	Die Mitarbeiter_innen der Akademie der bildenden Künste Wien zwischen März 1938 und Mai 1945: Angehörige des Lehrkörpers und des Verwaltungspersonals	87
7.1	Die Personalakten im Archiv der Akademie der bildenden Künste	87
7.1.1	Die Lehrenden	88
7.1.2	Das Verwaltungspersonal	89
7.2	Die Indexbände im Archiv der Akademie der bildenden Künste	90
7.3	Die Verwaltungsakten im Archiv der Akademie der bildenden Künste	91
7.4	Die Personalakten des BMU im Österreichischen Staatsarchiv	92
7.5	„Personalsbuch ab 1875“ im Archiv der Akademie der bildenden Künste	92
8	Die Studierenden des Jahrganges 1937/1938	93
8.1	Die Schülerlisten des Jahrganges 1937/1938 im Archiv der Akademie der bildenden Künste	93
8.2	Die Studierendenakten im Archiv der Akademie der bildenden Künste	95
9	Studierende, die nicht der Konfession nach, aber im Sinne der Nürnberger Gesetze als Juden galten, sowie „Mischlinge“	99

10 Ehrenmitglieder	101
11 Zusammenfassung: Gesamtzahl der erhobenen Personen	103
11.1 Zur Festlegung des Samples eingesehene bzw. abgefragte Archivbestände	103
11.2 Erhobene Namen	103
12 Personenrecherchen	105
12.1 Eingesehene Archivbestände und Hilfsmittel	105
Abkürzungsverzeichnis	109
Abbildungsverzeichnis	111
Tabellenverzeichnis	113
Literatur	115
Personenregister	121
Kurzbiografie der Autorin	125

Vorwort

Ausgangspunkt für die vorliegende Forschungsarbeit zur Akademie der bildenden Künste Wien in der NS-Zeit war zunächst die von der Plattform Geschichtspolitik, einer Initiative von Lehrenden und Studierenden der Akademie, angeregte Diskussion rund um die Frage, ob Josef Weinheber noch Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste sei oder nicht. In ihrem Artikel *Die Akademie der Verdrängenden Künste* in der Zeitschrift *Nu* (Nr. 44, 2/2011) fasste die Journalistin Ruth Eisenreich die fehlende Auseinandersetzung der Akademie mit ihrer eigenen Geschichte, vor allem mit jener während des Nationalsozialismus und in der Zweiten Republik, zusammen. Bis zu diesem Zeitpunkt lagen zwei grundlegende Arbeiten aus dem Jahr 1990 vor. Jene der Kunsthistorikerin Irene Nierhaus, *Adoration und Selbstverwirklichung. Künstlerische und kunstpolitische Schwerpunkte an der Akademie der bildenden Künste von den dreißiger bis Ende der vierziger Jahre*, und jene von Elisabeth Klamper, *Zur politischen Geschichte der Akademie der bildenden Künste 1918 bis 1948. Eine Bestandsaufnahme*. Eine Gesamtübersicht oder umfassende Forschung und Darstellung, wie sie auch andere österreichische Universitäten in den letzten Jahren publizierten, fehlte jedoch.

Im Oktober 2013 beauftragte das Rektorat die renommierte Historikerin Verena Pawlowsky damit, unter den an der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit des Nationalsozialismus Lehrenden und Studierenden sowie in der Gruppe des Verwaltungspersonals und der Ehrenmitglieder jene Personen zu identifizieren, die durch das NS-Regime verfolgt bzw. geschädigt wurden. Weiters sollten auch jene Personen erfasst werden, bei denen irgendeine Involvierung in das NS-Regime – sei es als überzeugte Nationalsozialist_innen oder als opportunistische Mitläufer_innen – nachzuweisen ist.

Das nunmehr vorliegende Ergebnis zeigt eine Hochschule, die in den 1930er Jahren treu dem Ständestaat diente und zugleich bereits in den damals illegalen Nationalsozialismus involviert war. Die Akademie war als Institution von einem regressiven Kunstverständnis geprägt, das dem Nationalsozialismus entgegenkam bzw. nicht widersprach, wie es Irene Nierhaus formulierte. Das bedeutete aber auch, dass aus dieser künstlerisch-politischen Position heraus Künstler – Frauen unterrichteten damals noch nicht an der Akademie – mit progressiven künstlerischen und/oder politischen Positionen erst gar nicht an die Akademie berufen wurden, also gar keine Chance hatten, hier zu unterrichten. So nimmt es auch nicht wunder, dass im Gegensatz etwa zur Universität Wien nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich im März 1938 nur rund 20%, das waren 13 Personen, ihres Dienstes enthoben wurden, darunter neun

Lehrende. Lothar Wallerstein, der einen zweistündigen Lehrauftrag innehatte, im Hauptberuf Regisseur und Oberspielleiter der Wiener Staatsoper und nach der Flucht schließlich 1941 bis 1946 Oberspielleiter an der Metropolitan Opera New York war, war der einzige beschäftigte Jude an der Akademie. Weitere nach den Nürnberger Gesetzen als Juden geltende Beschäftigte gab es gar nicht.

Bei den Studierenden kann ein ähnliches Bild gezeichnet werden: Hier waren es 21 Studierende von insgesamt 289 des Studienjahrgangs 1937/1938, die aus „rassischen“ oder anderen Gründen durch den Nationalsozialismus geschädigt wurden. Die Aberkennung von akademischen Titeln, wie sie an anderen Universitäten und Hochschulen geschah, fand an der Akademie nicht statt. Es gab sie schlicht nicht, existierten doch keine formalisierten Studienabschlüsse, und jede und jeder, die oder der nur einige Zeit an der Akademie studierte, durfte sich zum Beispiel akademische Malerin oder akademischer Maler nennen.

Auch unter den Ehrenmitgliedern finden sich Geschädigte, wie etwa der Schriftsteller und Kunstförderer Felix Oppenheimer, der als Jude im Sinne der Nürnberger Gesetze im Mai 1938 seine Ehrenmitgliedschaft zurücklegte, um „einerseits der Akademie Verlegenheiten wegen dieser Ehrenmitgliedschaft zu ersparen, andererseits um sich selbst nicht auch der Beschämung einer Entziehung dieser Auszeichnung auszusetzen.“¹ Oppenheimer beging am 15. November 1938 Selbstmord.

Anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie 1942 wurde die Ernennung von insgesamt zwölf Ehrenmitgliedern durch die Reichsstatthalterei genehmigt, letztlich waren es dann 13. Die Vorschlagslisten für die Ehrenmitgliedschaften variierten. Albert Speer, Architekt und seit 1942 deutscher Rüstungsminister, lehnte im Herbst 1942 auf Anfrage des damaligen Rektors der Akademie Alexander Popp schriftlich ab, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste zu werden. Über die Gründe kann nur gemutmaßt werden. Interessant auch die Diskussion um die Ernennung des Malers Franz Wiegele, der zunächst auf der Liste stand und dann doch nicht von der Reichsstatthalterei bestätigt wurde. Unter den ernannten Ehrenmitgliedern war jedenfalls Josef Weinheber, NSDAP-Mitglied und 1944 in die Sonderliste der Gottbegnadeten von Adolf Hitler aufgenommen. In der ersten Nachkriegssitzung des Professorenkollegiums am 27. Juni 1945 wurde die Aberkennung dieser Ehrenmitgliedschaften beantragt, wobei bei den Künstlern unter den 1942 Ernannten erst untersucht werden sollte, „ob dieselben aus politischen und kulturellen Gründen heute noch tragbar sind“.² In Bezug auf Josef Weinheber, der am 8. April 1945 Selbstmord begangen hatte,

1 UAAbKW, VA 560/1938.

2 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 27. 6. 1945.

ist unklar, ob eine Aberkennung beantragt wurde oder nicht. Ihm verbunden fühlte sich das Professorenkollegium aber offensichtlich noch immer, hielten die Professoren für Josef Weinheber doch eine Schweigeminute bei dieser Sitzung ab. Jedenfalls erlischt eine Ehrenmitgliedschaft mit dem Tod, und so ist die aktuelle Diskussion einer nachträglichen Aberkennung vor allem einer im Symbolischen verorteten Gedächtnispolitik geschuldet.

Wie sich im Zuge der Entnazifizierung zeigte, konnten unter den 90 Personen, die bei Kriegsende an der Akademie arbeiteten, 46 ehemalige NSDAP-Mitglieder identifiziert werden: 34 im Lehrkörper und zwölf im Verwaltungspersonal. Zwei Drittel der an der Akademie lehrenden Personen waren also Parteimitglieder gewesen. Rund 40 Personen wurden dienstenthoben, darunter neun der 13 Professoren. Konsequenterweise wurde aber auch hier nicht entnazifiziert, waren doch unter den vier nicht entlassenen Professoren auch NSDAP-Mitglieder. Ab 1947 erfolgten auch die Rehabilitierungen der sogenannten Minderbelasteten, die aber nicht notwendigerweise zur Wiedereinstellung führten. Drei der neun 1938 entlassenen Lehrenden kehrten an die Akademie zurück: Erich Boltenstern im Mai 1945 als Vertragslehrer, Eugen Wachberger 1946 als Assistent, Clemens Holzmeister 1950 mit einem Lehrauftrag und 1954 als ordentlicher Professor. Auch die Studierenden mussten nachweisen, dass sie nicht als Nationalsozialisten registriert waren. Die Aufzeichnungen dazu sind jedoch äußerst lückenhaft.

Das Weinheber-Denkmal am Schillerplatz steht noch immer. Die künstlerische Intervention der Plattform Geschichtspolitik *Weinheber ausgehoben* – die Freilegung des Denkmalssockels im Juni 2013 – wurde drei Tage nach ihrer Installation vom Stadtgartenamt beseitigt. Die Plattform reichte dieses Projekt daraufhin bei *KÖR – Kunst im öffentlichen Raum*, einer von der Stadt Wien geförderten Einrichtung zur Belebung des öffentlichen Raums mit künstlerischen Projekten, ein, und die Ausgrabung wurde zu Beginn des Jahres 2014 tatsächlich als Projekt gefördert. Bis heute ist es jedoch leider nicht umgesetzt.

Unser Dank gilt insbesondere Verena Pawlowsky für ihre umfassenden Forschungen und die hervorragende Arbeit, die dazu beiträgt, die Geschichte der Akademie der bildenden Künste während des Nationalsozialismus und zu Beginn der Zweiten Republik zur Diskussion zu stellen. Zu danken ist auch Eva Schober und Ulrike Hirhager, den beiden Archivarinnen an der Akademie der bildenden Künste Wien, sowie René Schober, dem Provenienzforscher an der Akademie, die die Arbeit von Verena Pawlowsky auf vielfältige Weise unterstützt haben.

Die Akademie ist nicht mehr eine der *verdrängenden Künste*, sondern hat nun die Geschichte der Institution vom Austrofaschismus und Nationalsozialismus bis in die ersten Jahre der Zweiten Republik untersuchen lassen. Die vorliegende Publikation und die dazugehörige Datenbank (<http://ns-zeit.akbild.ac.at>) sind die Ergebnisse. Geschichtswissenschaftliche Forschungen sind niemals endgültig,

und so werden in den nächsten Jahren weitere Forschungen durchzuführen sein. Die Akademie der bildenden Künste Wien untersucht etwa im Rahmen der Kommission für Provenienzforschung die Sammlungen der Gemäldegalerie und des Kupferstichkabinetts. Die Arbeiten in der Gemäldegalerie sind bereits abgeschlossen, und der vorläufige Schlussbericht wird derzeit fertiggestellt. Danach wird mit den Beständen des Kupferstichkabinetts begonnen.

Im März 2016 wird im *xhibit* die Ausstellung *Unheimliche Materialien. Gründungsmomente der Kunsterziehung. Ein kuratorisches Ausstellungs-, Recherche- und Vermittlungsprojekt* zu sehen sein. Im Jahr 1941 wurde die Meisterschule für Kunsterziehung an der Akademie der bildenden Künste Wien gegründet. Das heutige Institut für das künstlerische Lehramt ging somit aus einer nationalsozialistischen Gründung hervor. Im Jahr 2016 jährt sich dieses Gründungsdatum zum 75. Mal. Die Ausstellung wird am 10. März 2016 eröffnet, 78 Jahre nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland.

Eva Blimlinger, Andrea B. Braidt, Karin Riegler
Wien, im August 2015

TEIL 1
ERGEBNISSE

1 Vorbemerkung

Die vorliegende Publikation beruht auf einem vom Rektorat der Akademie der bildenden Künste Wien 2013 in Auftrag gegebenen und zwischen Oktober 2013 und April 2014 durchgeführten Forschungsprojekt. Sein Schwerpunkt liegt auf den Jahren 1938 bis 1945 und den ersten Nachkriegsjahren. Die auf die möglichst vollständige Erfassung von Namen konzentrierte, systematisch angelegte und mit umfangreichen Recherchen einhergehende Arbeitsweise war auch mit Einschränkungen verbunden. So musste angesichts der zur Verfügung stehenden Zeit auf einen Vergleich der Resultate mit den zu anderen Hochschulen und Universitätsinstituten bereits vorliegenden Forschungsergebnissen sowie auf eine Einbettung in einen breiteren (kunst-)historischen Zusammenhang³ weitgehend verzichtet werden. An dieser Stelle sei auf die im Literaturverzeichnis aufgelisteten Publikationen verwiesen. Der Text stellt eine Zusammenfassung der Ergebnisse dar und enthält die notwendigen Verweise auf Akten. Auf die vollständige Belegung aller Details wurde hier verzichtet. Sie findet sich in der Datenbank, die online unter <http://ns-zeit.akbild.ac.at> einsehbar und abfragbar ist und einen integralen Bestandteil dieser Studie bildet.

3 Vgl. dazu vor allem die beiden zentralen Aufsätze: Nierhaus 1990, 65–158; Klamper 1990, 5–64.

2 Forschungsauftrag

Der Auftrag des Projektes lautete, unter den an der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit des Nationalsozialismus Lehrenden und Studierenden sowie in der Gruppe des Verwaltungspersonals und der Ehrenmitglieder jene Personen zu identifizieren, die durch das NS-Regime geschädigt wurden. Unter den Lehrenden und den nicht dem Lehrkörper angehörenden Beschäftigten sollten darüber hinaus jene namhaft gemacht werden, bei denen eine gewisse Involvierung in das NS-Regime nachzuweisen ist.⁴ Um diese doppelte Fragestellung beantworten zu können, musste zunächst das Sample der zu untersuchenden Personen definiert und vor allem zusammengestellt werden. Wie hier im Einzelnen vorgegangen wurde und welche Schwierigkeiten dabei auftraten, kann detailliert im Teil 2 des Berichtes nachgelesen werden. Das Ergebnis ist eine Datenbank mit Einträgen zu insgesamt 490 Personen. Diese Zahl erlaubte nur eine formalisierte Erfassung der Informationen.

Es stellte sich als erstes die Frage, wer als geschädigte Person und wer als eng mit dem NS-Regime verbundene Person gelten soll.

4 Es ist explizit nicht Aufgabe des gegenständlichen Projektes gewesen, festzustellen, welche Studierende illegale (oder später legale) NSDAP-Mitglieder oder Sympathisant_inn_en des Regimes waren. Bei dieser Untersuchungsgruppe, deren Angehörige ja noch nicht als Entscheidungsträger_innen angesehen werden können, ist es viel weniger sinnvoll als beim Lehr- und Verwaltungspersonal, eine namentlich festmachbare Involvierung in das System zu untersuchen. Die Frage nach der Tradition und Stärke einer völkischen bzw. nationalsozialistischen Studentenvertretung an der Akademie ist, soweit das die Aktenlage zuließ, durch Klamper bereits behandelt. Dieselbe Autorin zitiert auch eine Statistik aus 1939, nach der im Sommer 1938 insgesamt 68,2% der Studierenden der Akademie Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen waren; Klamper 1990, 33. Sie nennt diesen Beleg: Nachwuchs und Auslese, in: Schriftenreihe der Zeitschrift „Der Altherrenbund“, hg. v. Altherrenbund, 2. Folge, o. O. 1939, 129, merkt aber an, dass es sich [aus den Akten der Akademie] nicht mehr feststellen lasse, wie viele Studierende Mitglieder der illegalen NSDAP waren; Klamper 1990, 23. Ergänzend ist festzuhalten, dass die ideologische Betreuung der Studierenden nach dem „Anschluss“ dem Studentenwerk oblag, dessen Akten aber nicht mehr aufzufinden bzw. nicht mehr vorhanden sind. In Wien gab es zwei Studentenwerke: Das „Studentenwerk Universität Wien“, zuständig für die Universität Wien, die Hochschule für Welthandel und die Konsularakademie; das „Studentenwerk Technische Hochschule-Wien“ zuständig für die Technische Hochschule, die Tierärztliche Hochschule, die Hochschule für Bodenkultur, die Akademie für Musik und darstellende Kunst sowie die Akademie der bildenden Künste; Universitätsarchiv Wien, RA GZ 870 ex 1937/38, Reichsstudentenwerk fortlaufende Tätigkeitsberichte, Reichsjugendführung (für diesen Hinweis herzlichen Dank an Herbert Posch).

Auf die Verwendung des Opferbegriffs wurde verzichtet, weil dieser, als gleichsam die ganze Person umfassender Begriff, der komplexen Realität nicht gerecht wird. Nicht selten waren Personen zunächst glühende Anhänger_innen oder doch Profiteur_innen des Regimes, durch das sie dann in dem einen oder anderen Lebensbereich geschädigt wurden. Auch NSDAP-Mitglieder konnten von einer Verfolgungsmaßnahme betroffen sein. Auf diesen Umstand und die mit ihm verbundene Problematik wies schon Mühlberger hin, der in einer der ersten Veröffentlichungen zum Thema – einer Namensliste der von den Säuberungen an der Universität Wien betroffenen Lehrkräfte – im Jahr 1990 schrieb, dass die aufgelisteten Personen „nicht als Opfer im gleichen Sinn zu verstehen [seien]“.⁵

Umgekehrt ist es auch schwierig, ein gemeinsames Kriterium für die Gruppe jener Personen zu finden, denen eine Involvierung in das NS-Regime nachzuweisen ist. Dass die Tatsache der NSDAP-Mitgliedschaft (die über einschlägige Aktenbestände eruiert werden kann) nicht immer das geeignetste Mittel ist, eine Person zu qualifizieren, wurde ebenfalls schon verschiedentlich festgestellt.⁶ Trotzdem kann bei einer seriellen Arbeit wie der vorliegenden sinnvoll nur dieses Faktum erhoben werden. Für sich allein sagt es freilich wenig aus. Wollte man Fragen nach der konkreten Mitverantwortung von Personen beantworten, müsste man biografische Einzelfallanalysen erstellen.

2.1 Schädigungen

Die Untersuchung fasst den Begriff der Schädigung sehr weit. So ging es bei der Identifizierung der Geschädigten an der Akademie der bildenden Künste Wien nicht ausschließlich darum, Personen zu nennen, die *durch* die Akademie bzw. in ihrem Fortkommen *an* der Akademie geschädigt wurden. Es sollten alle Personen aufgespürt werden, die zwischen 1938 und 1945 mit der Akademie verbunden waren und durch das NS-Regime zu Schaden gekommen sind.⁷ Zu nennen sind folgende Gruppen:

► Lehrende, die nach dem „Anschluss“ aus „rassischen“⁸ oder politischen Gründen dienstenthoben, zwangspensioniert oder entlassen wurden (oder deren – bereits geplante – Berufung aus diesen Gründen nicht erfolgte). Anzumerken ist, dass die Maßnahme der Entfernung aus dem Dienst manchmal auch mit dem Verlust der

⁵ Mühlberger 1990, 8.

⁶ Vgl. z. B. Klamper 1990, 53; Mikoletzky 2003, 29.

⁷ Personen, die durch Kriegereignisse geschädigt wurden, sind hier natürlich nicht gemeint.

⁸ Zur Problematik im Umgang mit dem deutschen Begriff „Rasse“ vgl. Gehmacher 2005.

Wohnmöglichkeit verbunden war – und zwar dann, wenn eine Dienstwohnung integrierter Bestandteil des Dienstverhältnisses war,⁹

- ▶ Angehörige des Verwaltungspersonals, die nach dem „Anschluss“ aus „rassischen“ oder politischen Gründen dienstenthoben, zwangspensioniert oder entlassen wurden,
- ▶ Studierende, die nach dem „Anschluss“ ihr Studium aus „rassischen“, politischen oder anderen Gründen („Erbkrankheit“, Homosexualität, Desertion) nicht fortsetzen, abschließen oder antreten konnten (letzteres betraf vor allem „Mischlinge“¹⁰),
- ▶ Ehrenmitglieder, denen die Ehrenmitgliedschaft aus „rassischen“ oder politischen Gründen während der NS-Zeit entzogen wurde (oder deren – bereits geplante – Ernennung zu Ehrenmitgliedern aus diesen Gründen nicht erfolgte),
- ▶ Ostarbeiter_innen, die an der Akademie der bildenden Künste eingesetzt waren.

Anders als bei anderen Hochschulen ist die Frage, was ein Normstudienabschluss an der Akademie war, nicht leicht zu beantworten. Die Akademie kannte Aufnahmeprüfungen und das Meisterschulprinzip, die Pflicht der Absolvierung einiger wissenschaftlicher Fächer, aber ansonsten keinen geregelten Studienablauf, keine festgeschriebene Studiendauer und vor allem – bis zur internen Studienreform des Jahres 1940¹¹ – keine Abschlussprüfung mit Diplom. Jede Person, die auch nur für kurze Zeit eine Meisterschule besucht hatte, durfte sich „akademischer Maler“/„akademische Malerin“, „akademischer Bildhauer“/„akademische Bildhauerin“, „akademischer Konservator“/„akademische Konservatorin“ usw. nennen. Dieser Titel genoss keinen gesetzlichen Schutz.¹²

Daraus ergibt sich zweierlei: Einerseits ist schwer festzumachen, wann ein Austritt aus der Akademie als Studienabbruch zu werten ist. Andererseits stellt sich im Zusammenhang mit der Akademie der bildenden Künste die Frage der Aberkennung akademischer Titel nicht. Von dieser an anderen Hochschulen

9 So wirkten sich z. B. die Enthebung Albert Bechtolds im Jahr 1938 und seine Pensionierung im Folgejahr unmittelbar auf seine Wohnsituation aus, da er auch aus seiner Wohnung gekündigt wurde. Er fand keine neue, erhielt mehrfach Aufschub und zog letztlich in seine Heimat nach Vorarlberg zurück.

10 Zu diesem Begriff und seiner Definition vgl. Perz 2013.

11 Wagner 1967, 339.

12 Die Situation ist in einem Nachkriegsakt genau beschrieben: AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep Kunst, Kunstsektion, Kt. 63, Sign. 15 B1, 50390/1952. „Einen äußerlich sichtbaren Titel, es sei denn jenen eines akademischen Malers, Bildhauers usw., kann die Akademie nicht verleihen. Es gibt nur den inneren Titel der Kunst, den sich unzählige Meister, die hier einst Schüler waren, errungen haben.“ Gregor 1944, 82.

während der NS-Zeit gängigen Praxis¹³ waren die Abgänger_innen der Akademie der bildenden Künste nicht betroffen, da der hier gebräuchliche Titel eben kein verliehener akademischer Titel war und daher auch nicht aberkannt werden konnte.

Bei der Analyse unberücksichtigt blieben folgende (geschädigte) Personengruppen:

- ▶ Personen, die aufgrund ihrer nicht reichsdeutschen Staatsbürgerschaft („Feindstaaten“) oder unerwünschter „Volkszugehörigkeit“ einem Studienverbot unterlagen,¹⁴
- ▶ Studierende, die 1943/1944 der von der NS-Studentenführung initiierten sogenannten „Ausmerzaktion“¹⁵ zum Opfer fielen (bei dieser Aktion wurden Studierende während des Studiums in künstlerischer Hinsicht noch einmal bewertet),
- ▶ Angehörige des Verwaltungspersonals, die im Zuge der Freimachung von Räumen im Akademiegebäude am Schillerplatz nach dem „Anschluss“ ihre Dienstwohnungen verlassen mussten¹⁶ (diese Personen erhielten Ersatzwohnungen; in einem Fall ist sogar nachweisbar, dass die Gekündigte in eine arisierte Wohnung zog¹⁷),

13 Vgl. Posch/Stadler 2005. Basis für die Aberkennung akademischer Grade im Nationalsozialismus waren das Gesetz über die Führung der akademischen Grade v. 7. 6. 1939 (RGBl I, S. 985) und die DVO v. 21. 7. 1939 (RGBl I, S. 1326).

14 So durften etwa russische Volksangehörige aus den ehemaligen polnischen und den besetzten sowjetrussischen Gebieten ab März 1942 grundsätzlich nicht mehr immatrikulieren; UAAbKW, unerschlossene Bestände, 62/geheim/1942; vgl. zu den Ukrainern: UAAbKW, unerschlossene Bestände, 74/geheim/1942. Auch Reichsdeutsche tschechischer Volkszugehörigkeit durften (ab 1942) nicht mehr inskribieren; UAAbKW, SProt, Sitzung v. 8. 10. 1942.

15 Siehe dazu Kapitel 5.2.3.

16 Der Beschluss wurde im Juni 1938 gefasst; UAAbKW, SProt, Sitzung v. 25. 6. 1938. Betroffen waren der Oberaufseher Josef Kunz, der Maschinist Eduard Unger und die Witwen von drei ehemaligen Bediensteten (Sophie Fiala, Hedwig Watzek, Flora [Florentina] Jochinger). Sie sollten ihre Wohnungen bis zum 31. 12. 1938 räumen; UAAbKW, VA 1260/1938. Offenbar gab es die Befürchtung, dass durch diese Kündigungen verdiente Parteimitglieder geschädigt werden könnten, denn die Akademie bezweifelte, „dass manche der gekündigten Parteien schon früher illegale Parteimitglieder waren, es [würde] vielmehr eher zutreffen, dass dieselben ebensowenig Ahnung über die Ziele und das Wirken der N. S. D. A. P. hatten wie Florentine Jochinger, die wohl als fromm (Betschwester) galt, sich aber unserem Wissen nach, nie antinational betätigt oder gar provoziert hat“; UAAbKW, VA 1345/1938. Nachdem Kunz Einspruch gegen seine Kündigung erhoben hatte, wurde die Frist auf August 1939 erstreckt; UAAbKW, VA 1345/1938. Der definitive Auszug erfolgte erst im Sommer 1940; UAAbKW, VA 552/1940; VA 716/1940. Die Gekündigten erhielten Übersiedlungsbeiträge.

17 Florentina Jochinger.

- ▶ Stipendiat_inn_en, die ihr Staatsreisestipendium 1938 nicht in Form von Geld erhielten, sondern nur an einer gemeinsamen Reise ins „Altreich“ teilnehmen konnten¹⁸ (ein Betroffener bezeichnete diesen Vorgang nach dem Krieg als Beschlagnahme¹⁹),
- ▶ *Ehemalige* Mitarbeiter_innen oder Studierende der Akademie, die durch das NS-Regime zu Schaden gekommen sind (also Personen, deren Dienstverhältnis bzw. Studium zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ beendet war),²⁰
- ▶ Mitarbeiter_innen oder Studierende der Akademie, die im Holocaust Angehörige verloren haben.

18 Glaubt man der Argumentation der kommissarischen Leitung gegenüber dem „Österreichischen Unterrichtsministerium“ [so die Formulierung im Brief(entwurf), datiert vom 28. 4. 1938; der Umbau der ehemals österreichischen Verwaltung war im Gange und offensichtlich verwirrend, eigentlich hatte zu diesem Zeitpunkt das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten die Agenden des ehemaligen Unterrichtsministeriums bereits übernommen], so entstand die Idee, die Einzelpreise in eine gemeinsame Autobusreise ins „Altreich“ (mit entsprechender „weltanschauliche[r] Führung“) umzuwandeln, aus Sorge, dass die Schlussarbeiten infolge der monatelangen Studienunterbrechung nach dem „Anschluss“ nicht so qualitativ sein würden, dass man Meisterschulpreise vor der Öffentlichkeit voll rechtfertigen könne; UAAbKW, VA 380/1938. Von der Umwidmung der Preise waren jedenfalls betroffen: Sophie Kratochwil, Walter W. Rottmeister, Udo Pockels-Sy und Friedrich Cernajsek.

19 UAAbKW, Stud. 1468, Friedrich Cernajsek.

20 Als Beispiel sei der 1909 geborene Hans Grausam genannt, der von 1931 bis 1935 an der allgemeinen Malerklasse der Akademie studiert hatte und der – so legt es zumindest eine Nachfrage bei der Akademie im Jahr 1940 nahe – Opfer des NS-Sterilisierungsprogrammes wurde; UAAbKW, Stud. 1170, Hans Grausam; VA 683/1940.

3 Übersicht

Personalstand der Akademie im März 1938: 64 Personen (Frauenanteil: 6,25%):

- ▶ 35 Angehörige des Lehrkörpers (14 Professoren, 17 Lehrbeauftragte, 4 Assistenten)
- ▶ 29 Angehörige des Verwaltungspersonals
- ▶ Der mit einem zweistündigen Lehrauftrag für Regiekunst angestellte **Lothar Wallerstein**, im Hauptberuf Regisseur und Oberspielleiter der Wiener Staatsoper, war der einzige Beschäftigte der Akademie mit jüdischem Glauben. Nach den Nürnberger Gesetzen als Juden geltende Beschäftigte, die nicht jüdischer Konfession waren, gab es nicht.

Durch das NS-Regime geschädigte Beschäftigte der Akademie:

- ▶ 1938: Dienstenthebungen nach dem „Anschluss“: 13 Personen (20,3% aller Beschäftigten): 9 Angehörige des Lehrkörpers, 4 Angehörige des Verwaltungspersonals. 3 Emigrationen
- ▶ 1938: Annullierung einer bereits ausgehandelten Berufung
- ▶ 1945: Inhaftierung des ukrainischen Heizers **Roman Romanowsky** durch die Gestapo wegen Vertragsbruchs an einer früheren Dienststelle (KZ-Haft)

Hörerzahl im Studienjahr 1937/1938: 289 Studierende (Frauenanteil: 30%)

Durch das NS-Regime geschädigte Studierende der Akademie (Gruppe 1):

21 Geschädigte (7,3%) unter den Studierenden des Studienjahres 1937/1938:

- ▶ 10 Studierende jüdischen Glaubens (3,6%)
- ▶ 5 im Sinne der Nürnberger Gesetze als Juden geltende Studierende nicht jüdischen Glaubens
- ▶ 1 im Sinne der Nürnberger Gesetze als „Mischling“ geltende Studentin
- ▶ 5 geschädigte Studierende ohne Kategorisierung (darunter **Luise Fraenkel-Hahn**, die 1939 60-jährig in der Emigration in Paris starb)

Von diesen 21 überlebten 17 (13 in der Emigration). Über das Schicksal von 4 ist nichts bekannt.

Durch das NS-Regime geschädigte Studierende der Akademie (Gruppe 2):

11 Geschädigte nach dem Studienjahr 1937/1938:

- ▶ 5 im Sinne der Nürnberger Gesetze als „Mischlinge“ geltende und daher unter erschwerten Bedingungen studierende Hörer_innen
 - ▶ 4 Personen, denen das Studium verwehrt wurde, weil sie als „Mischlinge“ galten
- Von diesen 9 als „Mischlinge“ geltenden Studierenden überlebten 7 (1 in der Emigration). Über das Schicksal von 2 ist nichts bekannt.

- ▶ **Adolf S.**²¹ wurde von der Hochschule verwiesen und starb am 20. 4. 1945 in der Nervenheilanstalt Niedernhart. Er wurde möglicherweise Opfer der dezentralen NS-Euthanasie.
- ▶ **Alfred Ortenberg**, ein SS-Schütze, war ein Semester lang Student der Akademie. Er wurde wegen Desertion am 15. 4. 1945 hingerichtet.

Personalstand der Akademie im April 1945: 90 Personen (Frauenanteil: 17,7%)

- ▶ 50 Angehörige des Lehrkörpers
- ▶ 40 Angehörige des Verwaltungspersonals
darunter:
 - ▶ 46 ehemalige NSDAP-Mitglieder und -Anwärter oder Mitglieder des NSKK
 - ▶ 37 Dienstenthebungen (=41% aller Beschäftigten), 32 des Lehrkörpers, 9 der 13 Professoren

Ergebnis nach Abschluss der Verfahren vor der Sonderkommission und der Rehabilitierungen:

- ▶ 27% der Enthobenen blieben an der Akademie
- ▶ 73% der Enthobenen verließen die Akademie

21 Aus Gründen des Datenschutzes wird der Name abgekürzt.

4 Die Akademie der bildenden Künste in der Ersten Republik

4.1 Überblick

Die Geschichte der Akademie der bildenden Künste in der Ersten Republik zeigt, dass die Kunsthochschule trotz mancher Angleichung nach wie vor eine Sonderposition unter den Hochschulen einnahm. Das lag gleichermaßen an ihrer geringen Größe wie an ihrem Gegenstand. Die Durchsicht der Akten ergab das Bild einer familiär funktionierenden Einrichtung. Angesichts der niedrigen Studierendenzahl von immer nur wenigen hundert pro Jahr und wohl auch wegen des Meisterschulprinzips kannten Lehrende und Studierende einander gut. Viele Bedienstete – allen voran der langjährige Ständige Sekretär der Akademie, Eduard Josch, aber auch einzelne Portiere – haben jahrzehntelang in der Akademie gearbeitet und hier teilweise auch gelebt.²²

Die seit 1692 bestehende, seit den 1870er Jahren in dem von Theophil Hansen geplanten Gebäude am Schillerplatz untergebrachte und mit einer Gemäldegalerie und dem Kupferstichkabinett²³ verbundene Akademie der bildenden Künste war zwar seit 1872 eine Hochschule²⁴ und auch von Anfang an in der 1920 geschaffenen österreichischen Rektorenkonferenz vertreten. Trotzdem hatte die künstlerische Lehranstalt eigene Regeln. So konnte etwa das formale Erfordernis des Reifezeugnisses – es war seit 1920 Aufnahmebedingung – leicht umgangen werden: Besonders begabte Personen durften als außerordentliche Hörer_innen (oder Gäste) auch ohne Abschlusszeugnis eines Gymnasiums aufgenommen werden. Nach Absolvierung der vorgeschriebenen Prüfungen in den wissenschaftlichen Fächern – nach einem „Probejahr“²⁵ – wurden sie automatisch ordentliche Hörer_innen.²⁶

22 Josch bewohnte eine Wohnung im Mezzanin. Den einfacheren Beamten wurden Wohnmöglichkeiten im Untergeschoss des Akademiehauptgebäudes am Schillerplatz zugewiesen.

23 Bis 2003 im Verbund mit der Bibliothek („Bibliothek und die mit ihr vereinigten Sammlungen“), danach als eigenständige Einrichtung.

24 Vgl. Zeittafel, <http://www.akbild.ac.at/Portal/akademie/uber-uns/Geschichte> (Abfrage: 12. 4. 2014).

25 So die Bezeichnung bei Gregor 1944, 82.

26 AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep Kunst, Kunstsektion, Kt. 63, Sign. 15 B1, 50390/1952. Expliziter Maturazwang bestand nur für die später – 1941 – eingerichtete Meisterschule für Kunsterziehung; Gregor 1944, 84.

Der Beginn der Ersten Republik brachte auch die Einführung des Frauenstudiums²⁷ sowie die Abschaffung der Spezialschulen zugunsten der Etablierung der Meisterschulen.²⁸ Die Situation der Akademie in der Zwischenkriegszeit war durch Mangelwirtschaft, Unterfinanzierung und beengte Raumverhältnisse gekennzeichnet. Darin unterschied sich ihre Lage nicht von der anderer Hochschulen. Vielfach mussten die Professoren aus eigenen Mitteln Hilfskräfte entlohnen und Anschaffungen tätigen.²⁹ Hinzu kam für die Akademie noch die schwelende Konkurrenz mit der Technischen Hochschule, an der ebenfalls ein Architekturstudium angeboten wurde.³⁰

Trotz der krisenhaften Finanzlage des Staates kam es in der Zwischenkriegszeit durch die Schaffung zweier neuer Meisterschulen zu einem Ausbau der Akademie. Dieser Ausbau, der auch mit einer gewissen Öffnung gegenüber neuen Strömungen verbunden war, erfolgte paradoxerweise in den Jahren des Ständestaates, jedoch, wie Nierhaus mit Verweis auf Holzmeister hervorhob, „unter den Vorzeichen enger Verflechtung mit der Machtpolitik“.³¹ Jedenfalls gelang es dem 1933 zum Leiter des (seit 1917 an der Akademie fix etablierten) Restaurierkurses ernannten Robert Eigenberger im Jahr 1934, ein eigenes Extraordinariat für Konservierungs- und Restaurierungstechniken einzurichten, das seit 1935 auf seinen Wunsch hin als „Fachschule für Konservierung und Technologie“ bezeichnet wurde.³² Und 1936 wurde auf Betreiben Clemens Holzmeisters eine Meisterklasse für szenische Kunst geschaffen.³³ Auch die Bildung einer Gesellschaft der Freunde der Akademie war schon in den Jahren des Ständestaates geplant, doch wurde dieses Vorhaben erst in der NS-Zeit umgesetzt.³⁴ In jenen Jahren neu an die Akademie berufen wurden Albert Bechtold (1934, Meisterschule für Bildhauerei), Herbert Boeckl (1935, Meisterschule für Malerei) und Viktor Hammer (im Jänner 1938, Meisterschule für Malerei).³⁵

27 Wagner 1967, 296; und vor allem: Poch-Kalous 1972.

28 Wagner 1967, 198. Trotzdem wurden bei den Studierendenakten bis in die NS-Zeit hinein die alten Formulare mit dem aufgedruckten Begriff „Spezialschule“ verwendet.

29 Robert Eigenberger beschäftigte Albert Magnaghi bis 1935 und Karl Märzinger bis 1939 auf eigene Kosten; UAAbKW, VA 1242/1938; PA Karl Märzinger. Ferdinand Andri zahlte Sepp Mayerhuber bis April 1938 aus eigener Tasche; UAAbKW, PA Sepp Mayerhuber. Eigenberger finanzierte sogar den Telefonanschluss der Gemäldegalerie selbst; UAAbKW, VA 383/1938.

30 Nierhaus 1990, 65

31 Nierhaus 1990, 82. Nierhaus weist auf dieses Paradoxon hin; dazu und zu Holzmeister als einem eng mit dem austrofaschistischen Regime verbundenen Akademieprofessor siehe Nierhaus 1990, 81.

32 Wagner 1967, 305.

33 Wagner 1967, 306; Nierhaus 1990, 77–79.

34 Wagner 1967, 300.

35 Zu diesen Berufungen siehe Nierhaus 1990, 72–77.

Grundsätzlich war die Zwischenkriegszeit an der Akademie geprägt von Lehrenden mit einem – so die Formulierung von Nierhaus – „regressiven Kunstverständnis“, das „dem Nationalsozialismus entgegenkam bzw. nicht widersprach“. ³⁶ Ausnahmen stellten nur die beiden Architekturmeisterschulen dar, die in den 1920er Jahren mit Peter Behrens und Clemens Holzmeister neu besetzt worden waren. ³⁷

4.2 Zahlen: Mitarbeiter_innen und Studierende zum Zeitpunkt des „Anschlusses“

4.2.1 Lehrende

Zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ gehörten dem Lehrkörper der Akademie insgesamt 35 Personen an: 14 Professoren, 17 Lehrbeauftragte und vier Assistenten. Es war keine Frau unter ihnen, zehn hatten bereits ihr 60. Lebensjahr vollendet, alle stammten aus Österreich (fast die Hälfte war in Wien geboren, die Geburtsorte der übrigen lagen in anderen österreichischen Bundesländern oder ehemaligen Kronländern der Monarchie). Unter diesen 35 Personen war der mit einem zweistündigen Lehrauftrag für Regiekunst an der Akademie beschäftigte Lothar Wallerstein, im Hauptberuf Regisseur und Oberspielleiter der Wiener Staatsoper, der einzige Mann mit jüdischer Konfession. Nach den Nürnberger Gesetzen als Juden geltende Männer gab es in der Gruppe nicht.

4.2.2 Verwaltungspersonal

Weitere 29 Personen arbeiteten im März 1938 als Angehörige des Verwaltungspersonals an der Akademie. Die größte Gruppe – mindestens die Hälfte – stellten die als Amtswarte bezeichneten und als Hausdiener, Schulwarte oder Portiere eingesetzten männlichen Arbeiter. Mindestens vier Personen (darunter eine Frau) besorgten die Amtsgeschäfte der Akademie. Zwei weitere Frauen waren Reinigungskräfte. Außerdem gab es einige der Bibliothek zugewiesene Beschäftigte, technische Hilfskräfte, zwei Maschinisten/Kesselwärter für die hauseigene Heizungsanlage sowie eine für die Kostümsammlung zuständige Mitarbeiterin. Viele der in subalternen Positionen an der Akademie beschäftigten Männer hatten handwerkliche Ausbildungen absolviert, bevor sie den Posten an der Akademie,

³⁶ Nierhaus 1990, 65, führt diese Einschätzung im Folgenden überzeugend aus.

³⁷ Nierhaus 1990, 65–67.

und damit eine Stelle im sicheren Staatsdienst, antraten. Vielfach waren sie in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, meist bis 1933/1934, Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, oft auch der Gewerkschaft gewesen.³⁸ Auffallend ist, dass manche Familien der Akademie in mehreren Generationen dienten. So taten insgesamt vier Mitglieder der Familie Englisch Dienst an der Akademie (siehe Exkurs). Und die Familie Watzek ist mit fünf Mitgliedern unter den Mitarbeiter_innen der Akademie vertreten. Schon 1833 war ein Mitglied dieser Familie von der Akademie beschäftigt worden. Zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ war der 1921 eingestellte 36-jährige Otto Watzek jun. als Bibliotheksbeamter an der Akademie tätig. Seine Eltern, der seit 1932 pensionierte 71-jährige Oberaufseher Otto Watzek sen.³⁹ und seine Frau Hermine, lebten in einer Dienstwohnung im Akademiegebäude.⁴⁰

4.2.2.1 Exkurs: Die Familie Englisch, 1913–1946

Karl Englisch (1), der an der Akademie als Schulwart tätig ist, verunglückt im Jahr 1913. Sein Neffe Karl Englisch (2), geb. 1874⁴¹ und verheiratet mit Sophie Vesely, folgt ihm in dieser Funktion nach. Das Paar hat zwei Kinder: Karl Englisch (3), geb. 1905,⁴² und Josefine, geb. 1904. Der Sohn heiratet später Pauline Aichinger, die Tochter eines Mann namens Rudolf Ondracek.

Zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ wohnen in der Dienstwohnung im Bildhauergebäude in der Böcklinstraße 1 drei Generationen der Familie Englisch zusammen: Karl (2) und Sophie Englisch, Josefine und Rudolf Ondracek sowie deren Tochter Gertrude Ondracek. Dort kommt es am 23. Februar 1940 zu einem Leuchtgasunfall. Sophie Englisch stirbt; ihr Mann Karl (2) sowie die Enkelin Gertrude ziehen sich schwere Vergiftungen zu. Der Völkische Beobachter berichtet

38 Das ist jenen Fragebögen zu entnehmen, die nach dem „Anschluss“ von allen Mitarbeiter_inne_n ausgefüllt werden mussten und in denen u. a. nach der politischen Vergangenheit der Betroffenen gefragt wurde. Einige waren auch Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes gewesen: Franz Usch in seiner Jugend, Leonhard Karnal bis 1934, Leopold Gebhart sogar bis 1938; UAAbKW, PA Franz Usch; PA Leopold Gebhart; PA Leonhard Karnal.

39 Er starb kurz nach dem „Anschluss“.

40 Im Personalbuch sind folgende Watzeks – alle als Aushilfsdiener – eingetragen: Josef Watzek 1833–1890, Otto Watzek sen. 1867–1938 (Sohn des Josef Watzek), Otto Watzek jun. 1902–? (letzter Eintrag: ab 1. 10. 1938 in die VIII. Vergütungsgruppe übergeleitet), Franz Watzek 1834–? (scheidet 1904 aus dem Dienst), Karl Watzek 1868–1945 (seit Ende Jänner 1938 im Ruhestand, Sohn des Franz Watzek); UAAbKW, unerschlossene Bestände, Personalbuch ab 1875.

41 In den Akten und der Datenbank: Karl Englisch sen.

42 In den Akten und der Datenbank: Karl Englisch jun.

am Tag darauf von dem Unfall unter der Überschrift „Eine ganze Familie leuchtgasvergiftet“.⁴³ Zu diesem Zeitpunkt ist auch Karl Englisch (3) bereits seit über einem Jahr als Aushilfskraft bei der Akademie tätig. Am 14. Mai 1940 wird er zur deutschen Wehrmacht eingezogen, am 19. Februar 1941 schwer lungenkrank wieder entlassen.

Karl Englisch (2) erholt sich von den Folgen der Vergiftung nicht mehr. Er bleibt gesundheitlich stark beeinträchtigt und kann seinen Dienst nicht voll erfüllen. Anfangs hilft seine Tochter Josefina aus; schon im Juni 1940 wird sie regulär angestellt. In der letzten Kriegsphase ist sie vor allem bei der Bergung der Kunstschätze eingesetzt. Die Akademie möchte den Vater kündigen, doch seine Pragmatisierung schützt ihn. Zwei Jahre nach dem Unfall heiratet Karl Englisch (2) – mittlerweile 68 Jahre alt – ein zweites Mal, wieder eine Frau aus der Familie Vesely (Wilhelmine Vesely).

Das Jahr 1946 bringt schließlich das Ende der sich über mehrere Jahrzehnte erstreckenden Verbindung der Familie Englisch mit der Akademie: Karl Englisch (2) wird mit Ende Juli in den Ruhestand versetzt. Seinen Sohn Karl Englisch (3), der immer noch krank ist und sich zum Dienstantritt nicht mehr gemeldet hat, kündigt die Akademie mit Ende November. Als auch Josefina Ondracek im Herbst 1946 erkrankt und sechs Wochen im Krankenstand ist, trennt sich die Akademie Mitte Dezember auch von ihr. Die beiden Geschwister waren im Unterschied zum Vater nur Vertragsbedienstete.⁴⁴

* * *

Zum gehobenen Verwaltungsdienst zählten der Ständige Sekretär der Akademie Eduard Josch sowie der Bibliotheksleiter Otto Reich und sein Mitarbeiter Anton Kraus. Zwei Drittel der dem Verwaltungspersonal angehörenden Personen stammten aus Wien oder Niederösterreich. Es gab unter ihnen keinen einzigen Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze.

Insgesamt (Lehrende und Verwaltungspersonal) waren an der Akademie im März 1938 also 64 Personen im Dienst,⁴⁵ der Frauenanteil lag bei 6,25%. Die Akademie war unter den bestehenden Hochschulen eine äußerst kleine.⁴⁶

43 UAAbKW, VA 197/1940.

44 Vgl. zur Familie Englisch die Personalakten von Karl Englisch jun., Karl Englisch sen. und Josefina Ondracek in den Beständen UAAbKW, PA und AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA.

45 Ein Akt nennt fälschlich nur 56 Beschäftigte; UAAbKW, 858/geheim/1938.

46 Zum Vergleich: Die Technische Hochschule Wien hatte knapp 500 Beschäftigte, darunter 309 in wissenschaftlicher Verwendung; Mikoletzky 2003, 19 f.



Abb. 1: Eduard Josch (* 3. 10. 1877 – † ?)

Quelle: AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA, Eduard Josch, Kt. 3/70

Eduard Josch ist eine Zentralfigur an der Akademie der bildenden Künste. Der seit 1912 hier angestellte und in einer Wohnung im Mezzanin des Hauptgebäudes wohnende Jurist war als Ständiger Sekretär über alle politischen Systeme hinweg unersetzlicher Mitarbeiter des Hauses. 1937 sollte er aus Altersgründen in den Ruhestand versetzt werden, das Rektorat sprach sich jedoch dagegen aus. 1945 sollte er als ehemaliges NS-DAP-Mitglied dienstenthoben werden, das Rektorat erhob erneut Einspruch. Das Sekretariat war zu diesem Zeitpunkt fast völlig verwaist, da der Oberbuchhalter Walter Wondrak im Dezember 1944 54-jährig einer

Krankheit erlegen war, die ihn schon länger immer wieder vom Dienst ferngehalten hatte, und die knapp 56-jährige Sekretärin Emilie Walter im April 1945 beim Granatenbeschuss ihrer Wohnung ums Leben gekommen war. Josch führte die Geschäfte für drei Personen, arbeitete ohne jeden freien Tag und war „absolut unentbehrlich“ (UAAbKW, VA 524/1945). Die Dienstenthebung wurde daher aufgeschoben und trat erst im März 1946 in Kraft. Der umtriebige Josch war noch 1960 an der Akademie im Einsatz.

4.2.3 Studierende

Die Studierenden bildeten eine äußerst heterogene Gruppe. Unter ihnen waren ehemalige Adelige und Personen aus dem Bildungsbürgertum genauso vertreten wie junge Männer und Frauen aus Handwerker- oder Bergbauernfamilien. Die Väter der Studierenden waren häufig kleine Beamte oder Gewerbetreibende, aber auch Lokführer und Straßenbahnschaffner. Die aus Wien stammenden Studierenden lebten meist bei ihren Eltern, von auswärts kommende wohnten zur Untermiete oder in Studentenheimen; wiederholt wurde als Wohnadresse Wien 8, Piaristengasse 45 angegeben.⁴⁷ Dort befand sich das zum Piaristenkloster gehörende Priesterseminar und ein Studentenheim. Bei den weiblichen Studierenden fällt auf, dass viele von ihnen, bevor sie an die Akademie kamen, an der Frauenakademie studiert hatten. Diese Vorbildung erlaubte ihnen einen Übertritt ohne Eingangsprüfung.⁴⁸ Es gab – vor allem unter den Frauen – auch ältere Studierende. Die Akademie der bildenden Künste Wien war zudem bereits in der Zwischenkriegszeit für Studierende aus dem Ausland attraktiv; diese

47 Z. B. Franz Staud, Franz Pizzini, Wolfgang Knittel.

48 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 4. 10. 1941.

blieben jedoch oft nur für ein oder zwei Semester. 27 (9,3%) der Studierenden waren Ausländer_innen, wobei deutsche bzw. tschechoslowakische Staatsbürger_innen die größten Gruppen bildeten. Aber es gab auch einzelne Studierende aus Italien, Jugoslawien, der Schweiz, den Niederlanden und anderen europäischen Ländern. Die einzige außereuropäische Studentin im Wintersemester 1937/1938 war eine Chilenin.⁴⁹

Der Frauenanteil unter den Studierenden der Akademie war außergewöhnlich hoch und die Studierenden waren wahrscheinlich älter als an anderen Hochschulen. Insgesamt hatten sich im Studienjahr 1937/1938 289 Personen als Hörer_innen eingeschrieben: 202 Studenten und 87 Studentinnen (30%). 269 (93%) dieser Studierenden hatten zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ ihr 20. Lebensjahr bereits überschritten, 64 (22%) waren sogar älter als 30 Jahre. 19 hatten ein Geburtsdatum vor 1900. Der älteste Student war eine Studentin: die 1878 geborene und zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ knapp 60-jährige Malerin Luise Fraenkel-Hahn. Die Mitbegründerin und Präsidentin der Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs starb 1939 in der Emigration in Paris.⁵⁰

Angesichts der geringen Zahl von Neueintretenden im Sommersemester 1938 (13) beschreiben diese Zahlen im Wesentlichen auch das Studierendensample des Wintersemesters 1937/1938 (276 Studierende). Unter den Studierenden dieses Wintersemesters hatten zehn als Religionsbekenntnis „mosaisch“ angegeben (zwei von ihnen waren keine österreichischen Staatsbürger_innen).

49 UAAbKW, Stud. 1740, Victoria Maier.

50 Killy/Vierhaus/Engelhardt 1996 (WBIS).

5 Die Akademie der bildenden Künste im Nationalsozialismus

5.1 Überblick

Dem „Anschluss“ folgte eine außergewöhnlich rasche Gleichschaltung der Akademie, die nur möglich war, weil der Boden gewissermaßen aufbereitet war.⁵¹ Die Anpassung an die neuen Verhältnisse vollzog sich im Gleichklang mit den übrigen Hochschulen des ehemaligen Österreich.⁵² Schon am 12. März 1938 betraute die Landesleitung Wien der NSDAP⁵³ drei Männer – zwei Professoren und einen Lehrbeauftragten, alle aus dem Umkreis der Secessionisten⁵⁴ – mit der kommissarischen Führung der Akademie. Dieses aus Ferdinand Andri, Wilhelm Dachauer und Alexander Popp (nachdem Andri 1939 in den Ruhestand trat,⁵⁵ nur mehr aus Dachauer und Popp) bestehende Leitungsgremium führte die Akademie bis zu Pops Ernennung zum Rektor im Sommer 1941. In der erweiterten Führung, dem sogenannten engeren Ausschuss, saßen noch Josef Müllner und der NSD Dozentenbundführer und Leiter der Gemäldegalerie Robert Eigenberger.⁵⁶ Zentrale Figur im Leitungsgremium war Alexander Popp,⁵⁷ der zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ nur einen unentgeltlichen Lehrauftrag innehatte und durch seine Nominierung in die kommissarische Leitung den größten Karrieresprung unter den Lehrenden machte.

Eine der ersten Amtshandlungen der kommissarischen Leitung war die Dienstenthebung von insgesamt 13 Beamten der Akademie.⁵⁸ Der Lehrbetrieb blieb nach dem „Anschluss“ vorerst ausgesetzt; wie an den übrigen Hochschulen begann auch an der Akademie das Sommersemester 1938 verspätet.⁵⁹ Am 21. März 1938

51 Klamper 1990, 5.

52 Zur Universität Wien vgl. Klamper 1988, 187–194; Posch 2008.

53 Klamper 1990, 25.

54 Nierhaus 1990, 83.

55 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 6. 7. 1939.

56 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 14. 6. 1938.

57 Zu Popp und seiner Rolle siehe Nierhaus 1990, 83–85 und 95 f.

58 Albert Bechtold, Erich Boltenstern, Joseph Gregor, Viktor Hammer, Clemens Holzmeister, Rudolf Marschall, Karl Sterrer, Eugen Wachberger, Lothar Wallerstein, Richard Blach, Josef Grossauer, Alexander Kurz, Franz Skaloud. Eine Liste mit detaillierten Angaben findet sich in Kapitel 5.3.

59 Die Hochschulen wurden am 25. 4. 1938 wiedereröffnet; Mikoletzky 2003, 19.

fand eine „Siegfeier der Akademie der bildenden Künste zum Anschlusse Österreichs an das Deutsche Reich“ statt.⁶⁰

Vertreter der Akademie hofften für den Status der Hochschule, dass Wien wieder jene Bedeutung erhalten würde, die der Stadt als Zentrum der bildenden Künste in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg zugekommen war.⁶¹ Bereits im Juni 1938 legte die Akademie eine „Denkschrift“ vor, in der sie die angestrebte Entwicklung der Hochschule unter den neuen Verhältnissen zusammenfasste;⁶² und im Herbst lag dann ein sogenanntes Aufbauprogramm vor.⁶³ Auf diese, früh formulierten Wünsche gab es lange keine Antwort des zuständigen Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten. Auch die definitive Entscheidung hinsichtlich der ja nur vorläufig ausgesprochenen Enthebungen war bis zum Oktober 1938 noch nicht gefallen. Erst im Dezember 1938 fand im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin eine Sitzung sämtlicher Kunstakademien unter dem Vorsitz des Ministers Bernhard Rust statt; sie blieb letztlich ohne wirklich greifbares Ergebnis.⁶⁴ Für die Akademie nahmen Popp und der Ständige Sekretär der Akademie Eduard Josch an diesem Treffen teil.

Formal⁶⁵ war die Akademie nach dem „Anschluss“ der Abteilung IV des neugegründeten Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten unterstellt, in das die Agenden des ehemaligen österreichischen Unterrichtsministeriums überführt worden waren. Leiter dieser Abteilung war Kajetan Mühlmann, der in Personalunion auch der für kulturelle Angelegenheiten zuständigen Abteilung III des Reichsstatthalters in Österreich (Arthur Seyss-Inquart) vorstand. Ab 1. Februar 1940 war das Generalreferat Kunstförderung des Reichsstatthalters in Österreich, ab 1. April 1940 dasselbe Referat des Reichsstatthalters in Wien die der Akademie übergeordnete Behörde.

Für die Akademie brachte die NS-Zeit zwei wesentliche Neuerungen und eine Großveranstaltung: Anfang April 1940 trat eine neue Studienordnung⁶⁶ in Kraft.

60 UAAbKW, VA 251/1938.

61 Den Rang als „Zentrum der Moderne“ hatte Wien in der Zwischenkriegszeit an Berlin, Paris und München abtreten müssen; Klamper 1990, 12. Zu dem von österreichischer Seite bemühten Mythos von der „kulturellen Sendung Wiens“ siehe Klamper 1990, 39; Nierhaus 1990, 89. Große Erwartungen herrschten auch an anderen Hochschulen; vgl. für die Technische Hochschule Wien: Mikoletzky 2003, 30.

62 UAAbKW, VA 590/1938, Denkschrift v. 33. 6. 1938.

63 Zweite Aufbauschrift v. 20. 10. 1938, siehe Nierhaus 1990, 131: FN 121.

64 Wagner 1967, 337 f.; Nierhaus 1990, 93 f.

65 Diese Ausführungen folgen Klamper 1990, 40 f.

66 Studienordnung, in: Die Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien 1941. Nun gab es an der Akademie folgende allgemeine Meisterschulen: Malerei, Bildhauerei /

Im Folgejahr wurde die Meisterschule für Kunsterziehung eingerichtet.⁶⁷ Und im Oktober 1942 feierte die Akademie ihr 250-jähriges Bestehen.⁶⁸ Die lang vorbereitete Feier war schon von kriegsbedingten Einschränkungen gekennzeichnet: Die Kataloge der Begleitausstellungen sowie die von Joseph Gregor⁶⁹ verfasste Festschrift konnten wegen Papiermangels nicht mehr gedruckt werden,⁷⁰ nur eine knappe Festbroschüre mit Reden und einer Grußadresse Gerhart Hauptmanns erschien.⁷¹

Ab dem Wintersemester 1944/1945 fand an der Akademie kein regulärer Unterricht mehr statt. Es gab es zwar noch Aufnahmeprüfungen – 27 der 48 an den Malerschulen antretenden Bewerber_innen absolvierten die Prüfungen positiv –, doch war diese Aufnahme der neuen Hörer_innen nur mehr symbolisch: Mit der Mitteilung über die erfolgreich abgelegte Prüfung verbunden war die Mitteilung, dass wegen der bevorstehenden Schließung der Akademie ein Unterricht nicht mehr stattfindet.⁷² Am 20. Oktober 1944 wurde die sogenannte Stilllegung der Kunsthochschulen beschlossen.⁷³ Es fand jedoch an der Akademie in Wien weiterhin ein reduzierter Unterricht für (bereits studierende⁷⁴) Kunsterzieher_innen, Kriegsversehrte und Kriegerwitwen statt, sofern sie nicht als meldepflichtig für den Arbeitseinsatz galten.⁷⁵ Die Akademie wurde pro forma der philosophischen Fakultät der Universität Wien unterstellt. Das war eine

Fachmeisterschulen; graphische Künste, Freskomalerei, Bildnismalerei, Tiermalerei, Landschaftsmalerei, Medailleurkunst / zwei Meisterschulen für Architektur, eine für Konservierung und Technologie sowie eine für Bühnenbilderei und Festgestaltung; Wagner 1967, 339.

67 Wagner 1967, 340; Nierhaus 1990, 105.

68 Nierhaus 1990, III f: Kapitel „Die 250-Jahr-Feier der Akademie 1942“.

69 Siehe zu Joseph Gregor: Gschiel 2014.

70 Wagner 1967, 341. Einen Katalog gibt es: AbKW 1942a. Die Festschrift – ein nur 100 Seiten umfassendes Werk – liegt in einem Exemplar (einer nachträglich gebundenen Fassung der Druckfahnen) in der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste vor: Gregor 1944 (Signatur: 17.498-D). Das Buch hätte 1944 im Wilhelm Frick Verlag Wien erscheinen sollen. Otto Hurm, Dozent für ornamentale Schrift und Heraldik an der Akademie, hatte den Einband entworfen.

71 AbKW 1942b.

72 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 9. 10. 1944.

73 UAAbKW, VA 34/1945.

74 UAAbKW, unerschlossene Bestände, 139/geheim/1944.

75 UAAbKW, VA 67/1945. Ein Erlass der Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung v. 6. 1. 1945 bestimmte, dass „nunmehr sämtliche deutschen Kunsthochschulen stillgelegt“ waren und nur mehr einzelne Personengruppen eine weitere künstlerische Ausbildung erhalten durften. Vgl. zu diesen Personengruppen: UAAbKW, VA 50/1945; vgl. auch: VA 34/1945.

rein „optische“⁷⁶ Maßnahme und hatte keinerlei Auswirkungen auf die Organisationsstruktur. Im Jänner 1945 waren jedenfalls das Institut für Konservierung und Technologie mit dem zugehörigen Laboratorium sowie die Bibliothek in Betrieb. Auch der Abendakt fand noch statt.⁷⁷

Am 12. März 1945 wurde der an die Gauermanngasse grenzende Nordostteil des Akademiehauptgebäudes durch einen Bombentreffer zerstört.⁷⁸ Räume der Sammlung erlitten schwere Schäden,⁷⁹ Teile der nicht vollständig an Bergungsorte ausgelagerten Gemäldesammlung⁸⁰ und die meisten Stücke der Kostümsammlung wurden vernichtet.⁸¹

5.2 Zahlen: Mitarbeiter_innen und Studierende während der NS-Zeit

5.2.1 Lehrende

Was die Personalentwicklung während der NS-Zeit betrifft, so sind vier Berufungen zu nennen: Herbert Dimmel (1938), Fritz Behn (1940), Sergius Pauser (1943) und Ernst August Mandelsloh (1941) kamen als neue Professoren an die Akademie.⁸² Unter den hier schon beschäftigten Lehrkräften wurde

⁷⁶ Wagner 1967, 341.

⁷⁷ UAAbKW, VA 34/1945.

⁷⁸ Wagner 1967, 341. Neun an der Brandbekämpfung beteiligte Beschäftigte der Akademie wurden am 20. 3. 1945 für die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes vorgeschlagen; UAAbKW, unerschlossene Bestände, 144/geheim/1945. Auch bei den Studierenden wurde genau festgehalten, wer sich an der Löschaktion beteiligt und dabei besonders ausgezeichnet hatte oder etwa gar „nicht zu sehen war“: Für erstere verlangte die Studentenführung Dank und Anerkennung, für letztere eine „namentliche Anprangerung“. Das Rektorat dürfte sich mit Anerkennungsschreiben begnügt haben; UAAbKW, unerschlossene Bestände, 145/geheim/1945.

⁷⁹ UAAbKW, VA 209/1945.

⁸⁰ Zur unvollständigen Bergung der Gemäldegalerie vgl. Schober 2015.

⁸¹ Therese Gross, der die Wartung und Pflege der (über 3.000 historische Objekte umfassenden) Kostümsammlung oblag, erhielt daraufhin einen anderen Arbeitsplatz an der Akademie; AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA, Therese Gross.

⁸² Zu den Berufungen dieser Zeit siehe im Detail Nierhaus 1990, 95–106. Tabor 1988, 407f, schreibt fälschlich, dass auch Werner March berufen worden sei; das stimmt nur insofern, als die Berufung ausgesprochen wurde. Es kam aber bis Kriegsende nicht zum Abschluss der Berufungsverhandlungen, weil March sich erbat, seine definitive Zusage bis auf die Zeit nach dem Krieg verschieben zu dürfen; UAAbKW, VA 250/1940, March v. 30. 4. 1940.

Alexander Popp zum ordentlichen Professor ernannt (1940). Neben den vier neuen Professoren wurden bis 1945 insgesamt 18 Lehrbeauftragte und zehn Assistent_inn_en neu eingestellt, unter ihnen auch die ersten sechs Frauen, die an der Akademie lehrten:⁸³

Tab. 1: Die ersten weiblichen Lehrenden an der Akademie der bildenden Künste

	Eintrittsjahr
Margarete Kalous, ab 1945: Poch-Kalous	1941
Elisabeth Huber, ab 1944: Huber-Rosenkranz	1941
Erika Rieder, ab 1944: Scheppelmann-Rieder	1942
Friderike Ströbeck-Forner	1944
Renate Rainer	1944
Maria-Magdalena Roeder	1944

Die allererste war Margarete (Poch-)Kalous, die als einzige auch nach dem Krieg noch eine wichtige Rolle an der Akademie spielte und in den späten 1950er Jahren die Leitung der Gemäldegalerie übernahm. Mit Ausnahme von Erika Rieder, Assistentin an der Meisterschule für Bühnenbildnerie und Festgestaltung, lehrten alle an der Meisterschule für Kunsterziehung, zumeist die klassischen weiblichen Techniken wie Nadelarbeit, Modezeichnen und ähnliches.

Unter den 32 neuen Mitgliedern des Lehrkörpers waren nun erstmals auch sieben Personen, die nicht aus dem ehemaligen Österreich (oder dem Gebiet der ehemaligen Monarchie), sondern aus dem „Altreich“ stammten.

5.2.2 Verwaltungspersonal

Auch beim Verwaltungspersonal gab es in der NS-Zeit 56 Neueinstellungen (39 Männer und 17 Frauen). War es vor Kriegsbeginn noch leicht gewesen, Arbeitskräfte zu bekommen – viele der nach dem „Anschluss“ Eingestellten waren zuvor jahrelang arbeitslos gewesen –, so kam es im Verlauf des Krieges durch Einberufungen sukzessive zu einer Reduktion der Anzahl der anwesenden Bediensteten, und es mussten wegen der vielen kriegsbedingten Ausfälle ständig neue Beschäftigte gesucht werden. Sie zu finden, wurde immer schwieriger. Die Akademie behalf sich mit der Reaktivierung bereits pensionierter Beamter oder der Anstellung anderer, sehr alter Arbeitskräfte.⁸⁴ Zusätzlich wurden weibliche

⁸³ Siehe zu ihnen im Detail die Angaben in der Datenbank.

⁸⁴ Wieder beschäftigt wurden der 1932 während der Wirtschaftskrise „gegen Wartegeld beurlaubte“, also frühpensionierte, Johann Brand sowie Hermann Vinzenz Heller. Der bereits 78-jährige Alois Grossmann wurde – trotz Zweifels der vorgesetzten Dienststelle

Arbeitskräfte und Kriegsbeschädigte⁸⁵ eingesetzt, vereinzelt auch Arbeitskräfte aus Osteuropa und Personen, die im studentischen Ausgleichsdienst zugewiesen wurden. Das Arbeitsamt spielte bei der Zuweisung der Arbeitskräfte eine wichtige Rolle. Anfang 1945 schrieb der stellvertretende Rektor, dass an der Akademie kein männlicher Bediensteter mehr jünger als 60 Jahre alt sei und dass sich immer etwa die Hälfte der Bediensteten im Krankenstand befinde. Angesichts dieses extremen Arbeitskräftemangels und wohl auch, weil die Akademie sich der Unterstützung durch die vorgesetzte Behörde sicher war, setzte sie sich kurz vor Kriegsende über die Dienstverpflichtung ihres letzten halbwegs einsatzfähigen männlichen Mitarbeiters, des zu diesem Zeitpunkt auch bereits 59 Jahre alten Amtsgehilfen und Betriebsassistenten Johann Blaha, kurzerhand hinweg. Dieser tat seit 1923 an der Akademie Dienst und hätte bei Simmering-Graz Pauker eingesetzt werden sollen.⁸⁶

Zwei weibliche Bedienstete der Akademie begingen während der NS-Zeit im aufrechten Dienstverhältnis Selbstmord. Die Reinigungsfrau Anna Dejmek am 3. August 1941⁸⁷ und die chemische Laborantin Herta Stephan exakt drei Jahre später, am 3. August 1944.⁸⁸

5.2.3 Studierende

Was den Unterricht betraf, so war dieser infolge der Einberufungen der männlichen Studierenden zur deutschen Wehrmacht und der zunehmend auch die weiblichen Studenten treffenden Arbeitspflicht von einer starken Fluktuation der Hörerschaft gekennzeichnet. Der Anteil der Studentinnen stieg: Die regulär Studierenden waren bald nur noch Frauen. Wie viele der Studenten im Krieg fielen oder aus der Kriegsgefangenschaft nicht zurückkehrten, ist unbekannt. Eine während des Krieges geführte Gefallenenliste⁸⁹ ist nicht mehr erhalten.

an seiner vollen Einsatzfähigkeit – 1940 als Aushilfsbediensteter eingestellt; UAAbKA, VA 574/1940.

85 Karl Lippert, Franz Litovsky, Anton Raubeck, Walter Rehucek, Johann Schandl.

86 UAAbKW, VA 133/1945.

87 UAAbKW, VA 692/1941.

88 UAAbKW, PA Herta Stephan. Unter den Lehrenden ist der Dozent für Farbenlehre, Ernst Beutel, zu nennen, der gegen Kriegsende Selbstmord beging, unter den Ehrenmitgliedern Josef Weinheber (und Bernhard Rust).

89 Hinweis auf diese Kriegsgefallenenliste in: UAAbKW, Stud. 1495, Erika Ilgner.



Abb. 2: Urkunde von Maria Lassnig (* 8.9.1919 – † 6.5.2014)

Quelle: UAAbKW, Stud. 1982

Bei dem Staatsstipendium handelte es sich um ein Reisestipendium, das den Studierenden der Akademie der bildenden Künste in Geldform überreicht wurde. Maria Lassnig erhielt auf diese Weise nach Abschluss ihres Studiums der Malerei und wenige Wochen vor dem Ende des Krieges RM 500 zugesprochen.

Für einzelne Semester liegen statistische Angaben vor. So weiß man etwa, dass im Sommersemester 1944⁹⁰ 271 reguläre Hörer_innen an der Akademie eingeschrieben waren, unter ihnen auch Maria Lassnig.⁹¹ Nur drei von ihnen waren Männer. Außerdem studierten zeitgleich 42 Kriegsversehrte, 36 Ausländer und Staatenlose sowie fünf Volksdeutsche, zusammen also 354 Personen. Selbst wenn man annimmt, dass nicht nur die Kriegsversehrten, sondern auch alle als

90 UAAbKW, unerschlossene Bestände, „Übersicht über die Studien- u. Lehrverhältnisse an der Akademie der bildenden Künste“ [1944].

91 Maria Lassnig studierte vom Wintersemester 1940/1941 bis zum Sommersemester 1944 insgesamt acht Semester an der Meisterschule für Malerei bei Wilhelm Dachauer und Ferdinand Andri, im Jänner 1945 schloss sie ihr Studium mit Diplom ab. Während ihrer Studienzeit erhielt sie folgende Preise und Stipendien: 1943 zweimal das Gaustipendium Kärnten (Jubiläumstipendium), 1944 neuerlich das Gaustipendium Kärnten und 1945 das (geteilte) Staatsreisestipendium. Dieses wurde ausbezahlt, da eine Reise nicht stattfand. Die vor allem in den Nachrufen des Jahres 2014 erfolgte Darstellung, Lassnigs Bilder seien als „entartete Kunst“ bezeichnet worden und sie selbst habe die Akademie 1943 verlassen müssen, kann durch die vorliegenden Quellen nicht belegt werden, die zuerkannten Stipendien zeigen im Gegenteil, dass die Künstlerin sogar gefördert wurde; UAAbKW, Stud. 1982, Maria Lassnig. 2010 erhielt Lassnig die Ehrenmitgliedschaft der Akademie der bildenden Künste Wien verliehen.

Ausländer/Staatenlose und Volksdeutsche gezählten Studierenden Männer waren, so betrug der Frauenanteil in diesem Semester knapp 76%.

1943/1944 fand auf Initiative der Studentenführung eine sogenannte Ausmerzaktion statt, im Zuge derer von der Studentenführung namhaft gemachte Studierende ihre Mappen vorlegen mussten, woraufhin das Professorenkollegium diese Fälle dann gemeinsam mit der Studentenführung beriet. Wie viele Studierende dieser Aktion zum Opfer fielen, weiß man nicht. Dieser Eingriffsversuch der Studentenführung in fachliche Belange des Professorenkollegiums führte jedenfalls zu großer Verstimmung bei den Professoren (vor allem bei Fritz Behn).⁹²

5.3 Enthebungen 1938

Unmittelbar nach dem „Anschluss“ wurden insgesamt 13 Personen, neun Angehörige des Lehrkörpers sowie vier Angehörige des Verwaltungspersonals, zunächst vorläufig vom Dienst enthoben.⁹³ Während die Namen der Lehrenden aus der Literatur bekannt waren, wurden die Enthebungen im Verwaltungspersonal bislang nur summarisch genannt.⁹⁴ In Relation zur Gesamtzahl der Beschäftigten waren 25,7% der Lehrenden und 13,8% der Angehörigen des Verwaltungspersonals (20,3% aller Beschäftigten) von den Enthebungen betroffen. Vier dieser vorläufigen Enthebungen wurden bis 1940 wieder rückgängig gemacht. Definitiv enthoben wurden also neun Personen (14,1%, in Tab. 2 grau eingefärbt), 20% im Lehrkörper, 6,9% im Verwaltungspersonal. Zusätzlich ist Karl Heinrich Brunner-Lehenstein als Geschädigter zu nennen: Seine Berufung an die Akademie (als Nachfolger von Peter Behrens) wurde unmittelbar nach dem „Anschluss“ annulliert.⁹⁵

92 UAAbKW, SProt, Sitzungen v. 1. 7. 1943, 17. 6. 1944, 30. 6. 1944 und 1. 7. 1944.

93 Vollständige Liste: UAAbKW, VA 1162/1938.

94 Wagner 1967, 336; Klamper 1990, 5f, 25–30 und 59; FN 105; Bastl 2012, 11–14.

95 Zusätzlich sind zwei Personen zu nennen, die trotz intensiver Recherche nicht identifiziert werden konnten: Gisella Bloch und ein Tischler namens Prager finden sich nur in einem einzigen – zudem recht fragwürdigen – Dokument. Dort heißt es, dass diese beiden, obwohl Juden, von Robert Eigenberger auch nach dem „Anschluss“ nicht fallen gelassen worden seien; UAAbKW, VA 265/1945.

Tab. 2: Dienstenthebungen 1938

Lehrkörper	Geb.Dat.	Geb.Ort	Konf.	Funktion	Eintritt
Albert Bechtold	5.10.1885	Götzis (Vorarlberg)		Professor	30.9.1934
Erich Boltenstern	21.6.1896	Wien	rk	Assistent	15.3.1928
Joseph Gregor	26.10.1888	Czernowitz (Bukowina)	alk.	Lehrbeauftragter	1.10.1936
Viktor Hammer	9.12.1882	Wien	rk	Professor	1.1.1938
Clemens Holzmeister	27.3.1886	Fulpmes (Tirol)	rk	Professor	1.10.1924
Rudolf Marschall	3.12.1873	Wien		Professor	31.12.1904
Karl Sterrer	4.12.1885	Wien	rk	Professor	1.10.1921
Eugen Wachberger	17.10.1904	Linz	rk	Assistent	1.4.1937
Lothar Wallerstein	6.11.1882	Prag	mos.	Lehrbeauftragter	1936
Karl Heinrich Brunner-Lehenstein	31.10.1887	Perchtoldsdorf (NÖ)	rk	Bewerber	

Verwaltungspersonal

Richard Blach	11.11.1884	Wien		Kanzlei-oberoffizial	1.11.1934
Josef Grossauer	29.12.1903	Wien	rk	Amtswart	1.7.1934
Alexander Kurz	15.2.1893	Unter-Retzbach (NÖ)	rk	Amtswart	9.7.1936
Franz Skaloud				Vertragsbediensteter	2.9.1935

Eine gesetzliche Grundlage für die Enthebungen gab es zunächst nicht. Sie wurde mit der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums vom 31. Mai 1938⁹⁶ erst zweieinhalb Monate später nachgeliefert.⁹⁷ Diese Verordnung sah eine Ruhestandsversetzung aller als jüdisch geltenden oder politisch missliebigen öffentlichen Bediensteten vor, bot aber auch viel schwammigere Gründe,⁹⁸ um öffentliche Bedienstete zu entlassen. Trotzdem ließ sich die vorgesetzte Behörde mit der definitiven Entscheidung darüber, wie mit den

96 RGBI I, S. 607.

97 An der Universität Wien kam es zur ersten großen Säuberungswelle am 22. 4. 1938, auch hier blieb die definitive Regelung der Enthebungen vorerst noch offen; vgl. Mühlberger 1990, 8.

98 Die Anwendung von § 6, der eine Entlassung selbst „[z]ur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes“ erlaubte, betraf etwa Viktor Hammer.



Abb. 3: Erich Boltenstern (* 21. 6. 1896 – † 9. 6. 1991)
Quelle: UAAbKW, PA Erich Boltenstern

Erich Boltenstern, Assistent von Clemens Holzmeister an der Meisterschule für Architektur, verlor seinen Posten am Tag nach dem „Anschluss“, weil er als „jüdisch versippt“ und „Trabant Prof. Dr. Holzmeisters“ (UAAbKW, VA 392/1938) galt. Seine Befugnisse als Zivilingenieur wurden ihm ebenfalls aberkannt, zwei Berufungen während des Krieges durfte er nicht annehmen. 1945 kehrte er an die Akademie zurück und vertrat Holzmeister, bis dieser aus der Emigration zurückkam. Im Hauptberuf lehrte Boltenstern seit 1946 an der Technischen Hochschule Wien.



Abb. 4: Joseph Gregor (* 26. 10. 1888 – † 12. 10. 1960)
Quelle: AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA,
Joseph Gregor, Kt. 16/3

Joseph Gregor, Leiter der Theatersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, war an der Akademie der bildenden Künste Lehrbeauftragter für Theatergeschichte, Bühnenbau und Bühnendekorationswesen. 1938 wurde er vom Dienst enthoben, weil er den Ariernachweis nicht erbringen konnte und als „philosemitisch eingestellt“ (AT-OeStA/AdR ZNsZ GA 16983) galt. Im Sommer 1939 durfte er seinen Lehrauftrag dann aber wieder aufnehmen. 1943 verfasste er die letztlich nicht mehr im Druck erschienene Jubiläumsschrift zum 250-jährigen Bestehen der Akademie.



Abb. 5: Karl Sterrer (* 4. 12. 1885 – † 10. 6. 1972)
Quelle: UAAbKW, PA Karl Sterrer

Karl Sterrer, seit 1921 Professor an der Schule für Malerei, wurde als einziger Beschäftigter der Akademie der bildenden Künste zweimal dienstenthoben: nach dem „Anschluss“ und – nachdem er 1939 rehabilitiert worden war – nach dem Ende der NS-Herrschaft noch einmal. Der katholisch geprägte Maler war NSDAP-Mitglied; die zur Entnazifizierung gebildete Sonderkommission entschied negativ und versetzte ihn 1946 mit gekürzten Bezügen in den dauernden Ruhestand. Die Akademie hatte eine Würdigung durch eine ungekürzte Pension vorgeschlagen, sich aber sonst nicht explizit gegen seinen Abgang ausgesprochen.

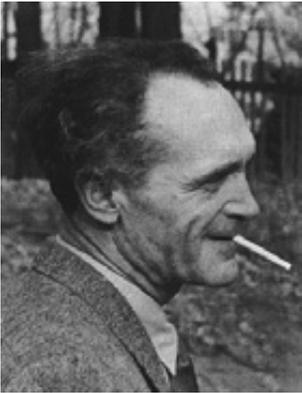


Abb. 6: Eugen Wachberger (* 17. 10. 1904 – † 13. 5. 1971)
Quelle: <http://www.architektenlexikon.at/de/668.htm>

Eugen Wachberger begann seine Tätigkeit an der Akademie der bildenden Künste im April 1937 als technische Hilfskraft der Architekturmeisterschule von Clemens Holzmeister. Nach dem „Anschluss“ verlor er seinen Dienstposten, weil er „als strenger Feind der N.S.“ (AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA, Eugen Wachberger, Kt. 01/025) galt. Wachberger verbrachte die NS-Zeit in seiner Heimatstadt Linz und arbeitete als freischaffender Architekt und bei der Bahndirektion. 1941 wurde er wegen des Verdachts kommunistischer Betätigung verhaftet und war für zwei Wochen im Linzer Polizeigefängnis inhaftiert. 1946 kehrte er als Assistent, später als a.o.Prof. an die Akademie zurück.



Abb. 7: Lothar Wallerstein (* 6. 11. 1882 – † 14. 11. 1949)
Quelle: KHM-Museumsverband

Lothar Wallerstein war der einzige Beschäftigte der Akademie der bildenden Künste, der das Haus aus „rassischen“ Gründen verlassen musste. Der Regisseur und Oberspielleiter der Wiener Staatsoper hatte seit dem Wintersemester 1936/1937 einen zweistündigen Lehrauftrag für Regiekunst an der Meisterschule für szenische Kunst. Als Jude wurde er sofort im März 1938 dienstenthoben. Über Zwischenstationen in anderen europäischen Ländern konnte er 1940 in die USA emigrieren, wo er von 1941 bis 1946 als Oberspielleiter der Metropolitan Opera in New York tätig war.



Abb. 8: Karl Heinrich Brunner-Lehenstein
(* 31. 10. 1887 – † 15. 6. 1960)
Quelle: <http://www.architektenlexikon.at/de/69.htm>

Karl Heinrich Brunner-Lehenstein war zwar nie an der Akademie der bildenden Künste beschäftigt gewesen, muss aber dennoch als Geschädigter genannt werden, denn seine gerade erst ausgesprochene Berufung als Nachfolger des Architekten Peter Behrens wurde nach dem „Anschluss“ annulliert. Brunner-Lehenstein, der seit 1929 mit Unterbrechungen in Südamerika gelebt hatte, blieb bis 1948 in Bogotá, wo er schon in den Jahren 1936 bis 1938 unter anderem als österreichischer Honorarkonsul tätig gewesen war. Nach seiner Rückkehr nach Wien wurde er Leiter der Stadtplanung von Wien.



Abb. 9: Clemens Holzmeister (* 27. 3. 1886 – † 12. 6. 1983)
Quelle: Österreichische Monatsschrift Der Fährmann.
Literatur, Theater, Musik u. bild. Kunst, November
1926, in: UAAbKW, PA Clemens Holzmeister

Clemens Holzmeister – hier auf einem Foto aus 1926 – war seit 1924 Professor an der zweiten Architekturschule, seit 1936 zusätzlich Leiter der neu geschaffenen Meisterklasse für szenische Kunst und zwischen 1935 und 1937 Rektor der Akademie der bildenden Künste. Der eng mit dem Ständestaat verbundene Architekt und prononcierte Vertreter eines politischen Katholizismus, der seit 1934 auch die Funktion eines Staatsrates innehatte, war zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ in der Türkei tätig. Als „einer der geistigen und kulturellen Grundpfeiler des letzten

Systems“ (UAAbKW, VA 392/1938) wurde er sofort vom Dienst enthoben und im April 1939 auf Basis der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt. Holzmeister kehrte 1950 mit einem Lehrauftrag und 1954, nach Abschluss seiner Bauaufträge in Ankara, als Professor an die Akademie zurück.



Abb. 10: Josef Grossauer (* 29. 12. 1903 – † 19. 1. 1943,
verschollen)
Quelle: AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA,
Josef Grossauer, Kt. 003/047

Josef Grossauer gehörte zu jenen Beschäftigten der Akademie der bildenden Künste, die zwar im März 1938 dienstenthoben, aber später wieder eingesetzt wurden. Sowohl die Gründe für die Enthebung als auch jene für die Wiedereinsetzung im Jahr 1940 bleiben unklar. Ein Verfahren nach der Berufsbeamtenverordnung wurde nicht angestrengt. Der gelernte Tischler, der seit 1934 an der Akademie als Amtswart arbeitete und sich hier auch eine Tischlerwerkstätte eingerichtet hatte, war – als er reha-

bilitiert wurde – schon zur Wehrmacht eingezogen. Seit Anfang 1943 galt er als verschollen. Er hinterließ seine Frau in prekären Verhältnissen. Seine nachträgliche Ernennung zum Hilfsrestaurator – was der Witwe höhere Bezüge verschafft hätte – war nicht möglich, weil solche Vergünstigungen nur den Familien der in Stalingrad gefallenen Soldaten zustanden.



Abb. 11: Alexander Kurz (* 15. 2. 1893 – † 1965 [?])
Quelle: AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA,
Alexander Kurz, Kt. 3/94

Alexander Kurz, der vor seinem Dienstantritt in der Akademie der bildenden Künste im Jahr 1927 als Rayonsinspektor bei der Gendarmerie gearbeitet hatte, war ebenfalls Opfer der nach dem „Anschluss“ durchgeführten Dienstenthebungen. Das gegen ihn angestrebte Verfahren nach der Berufsbeamtenverordnung wurde letztlich aber eingestellt und Kurz konnte Ende 1939 nach 22 Monaten wieder an die Akademie zurückkehren. Er leistete ab 1944 Militärdienst, geriet in Gefangenschaft und trat seinen Dienst – zuerst als Portier, dann als Helfer in der Bibliothek – erst im Mai 1946 wieder an.

Enthobenen umgegangen werden soll, noch viel Zeit. Um die Jahreswende von 1938 auf 1939 drängte die Akademie, die unter Personalmangel litt, auf eine beschleunigte Entscheidung.⁹⁹

Als einziger unter den Enthobenen war Lothar Wallerstein jüdischer Konfession. Die meisten Enthebungen erfolgten also nicht aus „rassischen“, sondern aus politischen Gründen. Dabei war nie die Nähe zur Sozialdemokratie ausschlaggebend (bzw. überhaupt gegeben), sondern immer das Naheverhältnis zum Ständestaat. Clemens Holzmeister ist hier das prominenteste Beispiel. Auch Richard Blach war dem neuen Regime verdächtig, er hatte beim Herma Schuschnigg-Fonds¹⁰⁰ gearbeitet. Im Übrigen ist über die tatsächlichen Gründe für die Enthebungen nicht viel bekannt. Grundsätzlich boten die Veränderungen des März 1938 wohl oft auch einfach die Gelegenheit, sich bestimmter Personen zu entledigen. Das dürfte jedenfalls bei Albert Bechtold und Rudolf Marschall der Fall gewesen sein, die beide als „Protektionskinder“ galten. Erich Boltenstern war mit einer Frau verheiratet, die nach den Nürnberger Gesetzen als „Mischling“ 1. Grades galt, bei Joseph Gregor wurde anfangs die arische Herkunft angezweifelt, Eugen Wachberger galt als Regimegegner. Gegen Karl Sterrer und Josef Grossauer wurde letztlich ein Verfahren nach der Berufsbeamtenverordnung gar nicht erst eingeleitet (Grossauer blieb dennoch fast zwei Jahre dienstenthoben), das Verfahren gegen Alexander Kurz wurde eingestellt, nur Viktor Hammer wurde gemäß

99 UAAbKW, VA 1315/1938; VA 100/1939.

100 Dieser Fürsorgefonds war zu Ehren von Herma Schuschnigg, der Frau des österreichischen Bundeskanzlers (1934–1938) Kurt Schuschnigg, gegründet worden; vgl. <http://www.osttirol-online.at/4eb3c0c09b5b8/2007-75-11.pdf> (Abfrage: 21. 7. 2015).

Berufsbeamtenverordnung gekündigt. Als Basis für die Kündigung von Franz Skaloud diente ein österreichisches Gesetz aus dem Jahr 1934.¹⁰¹

Im Vergleich vor allem mit der Universität Wien war die Zahl der Ent hobenen gering. Am ehesten vergleichbar ist die Situation mit jener an der Technischen Hochschule in Wien. An der philosophischen Fakultät der Universität Wien wurden – unter ordentlichen, außerordentlichen, emeritierten und Privatdozenten – unterschiedliche Anteile, aber jedenfalls zwischen 30% und 50%, der Lehrpersonen aus ihren Positionen entfernt.¹⁰² Aus dem Lehrkörper der juristischen Fakultät mussten 50%, bei den Medizinerinnen gar 67% ausscheiden. Insgesamt – so wurde 1990 erstmals errechnet – verlor an der Wiener Universität „nahezu die Hälfte der Universitätslehrer [...] ihre Position“.¹⁰³ An der Technischen Hochschule waren es 16,8%, an der Hochschule für Welthandel 29,4%.¹⁰⁴ Ein gutes Drittel wurde an der Hochschule für Bodenkultur entlassen, nur an der Tierärztlichen und der Montanistischen Hochschule gab es gar keine Entlassungen. An der Akademie der bildenden Künste fiel die „Säuberung“, so fasste es Jan Tabor 1988 zusammen, „wegen der ohnehin traditionellen großdeutsch-konservativen Einstellungen der Lehrerschaft verhältnismäßig unspektakulär aus“.¹⁰⁵

5.4 Aus Osteuropa stammende Arbeitskräfte

Unter den Personen, die während der NS-Zeit als Arbeiter_innen in den Dienst der Akademie traten, fallen fünf durch ihre Herkunft auf. Es war vorerst nicht auszuschließen, dass diese fünf als „Ostarbeiter_innen“ zu qualifizieren sind, die möglicherweise sogar unter Zwang hier arbeiteten. Das konnte durch die Recherche im Wesentlichen ausgeschlossen werden. Sie dürften – eventuell mit Ausnahme von Vasil Dialog („ausländischer Zivilarbeiter“¹⁰⁶) – alle regulär entlohnt worden sein, wenn ihr Lohn auch um bestimmte Abgaben geschmälert war.¹⁰⁷

101 Zu den Fällen im Einzelnen siehe die Angaben in der Datenbank.

102 Meissl 1988, 198.

103 Mühlberger 1990, 7.

104 Berechnungen auf Basis der Zahlenangaben bei Meissl 1988, 198. Mikoletzky 2003, 20 f. nennt für die Technische Hochschule 40 Enthebungen unter den 309 in wissenschaftlicher Verwendung stehenden und acht unter den 193 nicht wissenschaftlichen Bediensteten, also Prozentsätze von 3,1% bzw. 13%.

105 Tabor 1988, 407.

106 UAAbKW, VA 254/1943.

107 Nachweislich bei Karmelita; UAAbKW, VA 1273/1943.

Tab. 3: Aus Osteuropa stammende Arbeitskräfte

	Geb.Dat.	Geb.Ort	Dienstantritt	Dienstende
Vasil Dialog	6.2.1915	Schyrokyj Luh (heute: Ukraine)	24.2.1943	4.10.1943
Anton Karmelita	1.11.1921	Schipofsk [?] (heute: Ukraine)	19.10.1943	11.6.1945
Johanna Miceusz	29.8.1923	Krakau (Polen)	15.12.1944	19.5.1945
Josef Miceusz	20.2.1922	Krakau (Polen)	15.12.1944	?
Roman Romanowsky	25.11.1898	Tormaczek [?]	12.12.1942	10.2.1943

Von Roman Romanowsky, einem Ukrainer mit polnischer Staatsbürgerschaft, den das Arbeitsamt der Akademie Ende 1942 als Aushilfsheizer für die Hochdruckzentralheizungsanlage am Schillerplatz zuwies, weiß man explizit, dass er *nicht* als „Ostarbeiter“ galt. In einem Briefwechsel heißt es, er sei „freiwillig und auf eigene Kosten in das deutsche Reich gekommen“.¹⁰⁸ Doch gerade er ist durch sein tragisches, wenngleich nicht restlos aufklärbares Schicksal eindeutig zur Gruppe der Geschädigten zu zählen. Auch wenn diese fünf Personen nicht als Zwangsarbeiter_innen anzusprechen sind, so ist ihr Aufenthalt im Deutschen Reich höchstwahrscheinlich nicht als wirklich freiwillig zu bezeichnen.¹⁰⁹

Romanowsky, der im Vorraum des Heizhauses eine Schlafstelle zugewiesen bekam, versah seinen Dienst als Heizer an der Akademie nur knapp zwei Monate lang. Am Vormittag des 10. Februar 1943 wurde er über Auftrag der Gestapo von der Schutzpolizei verhaftet. Auf Anfrage der Akademie, die mit seiner Arbeitsleistung zufrieden war, teilte die Gestapo telefonisch mit, dass Romanowsky wegen Vertragsbruches in seiner Vordienstzeit in Ostpreußen in ein KZ kommen werde und mit seiner Rückkehr nicht zu rechnen sei. Danach verlieren sich die Spuren des 44-Jährigen.

Der wie Romanowsky aus der Ukraine stammende polnische Staatsbürger Anton Karmelita geriet ebenfalls in Konflikt mit der Polizei. Auch im Akademiegebäude untergebracht, versah er ab Oktober 1943 Dienst im Heizhaus des Bildhauergebäudes. Über ihn wurde bereits eine Woche nach Dienstantritt eine Strafe „wegen bedenklichen Ankaufes eines Rades“¹¹⁰ verhängt. Mit Hilfe eines Rechtsanwaltes gelang es der Akademie, zunächst einen Aufschub der dreimonatigen

108 AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep Kunst, Kunstsektion, Kt. 63, Sign. 15 B2b, 9591/1942.

109 Zu allen siehe im Detail die Angaben in der Datenbank.

110 UAAbKW, VA 1302/1943.

Akademie der bildenden Künste in Wien.

Geschäfts-jahr <i>191</i>	Jahr 1943.	eingelangt am: 12. II. 1943.	Verzähl: 122 - 1943
		mit Beilagen	Nachzahl:
Abfender		Mitarbeiter Zahl:	
Zur Einsicht +++ nach Abfertigung: <i>Herr Maschinenmeister Leberl</i>			
Gegenstand: Romanowsky Roman; Aushilfsheizer Ausfall - Ersatzstellung. <i>Zürück.</i>			
Ist in der obliegenden Form abzugeben!			
Wien, am 12. Februar 1943.		I.	
Der Rektor: <i>[Signature]</i>		An den Reichsstatthalter in Wien Wien I. Reitschulgasse 2 z.Z./GK.9591 - d - T/43 vom 23. Jänner 43.	
Verfügungen bei Selbstkürren: <i>Kidant Herr Reg. Insp. Zornhagen wegen Abrechnung Romanowsky Haupt bei der Krankenkur am 10. II. 1943</i>		Das Rektorat berichtet, dass der Aushilfsheizer Roman Romanowsky am 10. Februar 1943 vormittags von der Schutzpolizei wegen eines angeblichen Vertragsbruches seiner Vordienstzeit in Ostpreussen verhaftet und der Gestapo überstellt wurde. Nach fernmündlicher Information der Gestapo ist seine Abgabe in ein Konzentrationslager geplant und ist an seine Freilassung zur Fortsetzung des Arbeitsdienstes nicht zu rechnen. Romanowsky hat sich hier sehr korrekt benommen und war sehr anständig, arbeitsam und verlässlich.	
eingeführt: <i>Polster 12/2. 43</i>		Da der geprüfte Heizer Franz Kdolaky noch im Krankenstande ist, benötigen wir für den ausgeschiedenen Heizer unbedingt eine Ersatzkraft und haben beim Arbeitsamte bereits unter einem	
vergliehen:			
abgefertigt am: <i>17. II. 1943</i>			
mit Beilagen.			

Abb. 12: Akt zur Verhaftung des Aushilfsheizers Roman Romanowsky (* 25. 11. 1898 – † ?)
Quelle: UAAbKW, VA 191/1943

Straflagerhaft zu erwirken und – als Karmelita die Strafe in Göllersdorf dann antreten musste – eine gnadenweise Reduktion der Strafe. Karmelita arbeitete danach wieder in der Akademie und verließ Wien endgültig Anfang Juni 1945.

Der aus der West-Ukraine stammende Vasil Dialog wurde der Akademie – offensichtlich als Ersatz für den inhaftierten Romanowsky – im Februar 1943 als Heizer zugewiesen. Mit seinem Dienst war die Akademie unzufrieden; sie beantragte nach sieben Monaten seine Kündigung. Zwei Wochen nach Diensteende verließ Dialog Wien in Richtung Ungarn.

Johanna und Josef Miceusz, beide aus Krakau stammend und vom Arbeitsamt zugewiesen, wurden erst im letzten Kriegswinter angestellt. Das junge Ehepaar verrichtete Reinigungsdienste an der Akademie und lebte bis kurz nach Kriegsende mit dem gemeinsamen fünfjährigen Sohn Georg im Akademiegebäude am Schillerplatz.¹¹¹

5.5 Geschädigte Studierende

5.5.1 Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze

Studierende, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden galten, wurden ab März 1938 schrittweise vom Besuch der Universitäten ausgeschlossen. Teilweise konnten die Hochschulen auch eigenmächtig handeln. Die anschließende Übersicht folgt im Wesentlichen den Ausführungen von Klamper.¹¹²

Am 29. März 1938 verfügte das österreichische¹¹³ Unterrichtsministerium, dass „inländische Juden“ für das Sommersemester 1938 nicht mehr inskribieren durften und bereits getätigte Inskriptionen nur bedingt galten.¹¹⁴ Vom 1. April 1938 an, als dieser Erlass am Schwarzen Brett der Akademie angeschlagen wurde, musste jede_r Hörer_in bei der Inskription eine schriftliche Erklärung abgeben, dass er/sie nicht Jude sei.¹¹⁵ Seit dem 23. April 1938 galt für inländische jüdische

111 UAAbKW, VA 230/1945.

112 Klamper 1990, 30–38.

113 Das Schreiben weist noch diese Bezeichnung auf. Eigentlich war schon das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten zuständig.

114 UAAbKW, VA 301/1938.

115 Dieses Papier ist bei etlichen Studierendenakten noch erhalten. Manchmal findet sich auf dem Akt auch einfach der handschriftliche Zusatz „Arierstatus angemerkt“. Diese frühen Erhebungen sind ungenau. Einerseits enthält nur die Minderheit der Akten diesen Zusatz, andererseits stammten die Angaben von den Studierenden selbst. Maria Immaculata Rappaports Akt enthält eine Erklärung der Hörerin v. 26. 4. 1938, nicht Jüdin zu sein. Rappaport galt aber nach den Nürnberger Gesetzen als „Mischling“ und musste

Studierende ein Numerus clausus von 2%, der ausgeschöpft werden konnte, aber nicht musste.¹¹⁶ Ein Erlass des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten vom 20. Juni 1938 erlaubte noch studierenden Juden und Jüdinnen, ihre Abschlussprüfungen bis zum Ende des Studienjahres 1937/1938 abzulegen.¹¹⁷ Vier Monate später, am 21. Oktober 1938, verfügte dasselbe Ministerium – übrigens im Vorgriff auf eine reichseinheitliche Regelung –, dass Juden und Jüdinnen an Hochschulen nun nicht mehr immatrikulieren und auch zur Promotion nicht mehr zugelassen werden durften (letzteres betraf die Akademie freilich nicht).¹¹⁸ Ab dem 11. November 1938 war es Rektoren erlaubt, jüdische Hochschul_innen grundsätzlich vom Betreten der Universitäten auszuschließen,¹¹⁹ und ab 8. Dezember 1938 war als Juden geltenden Personen ein Studium an deutschen Hochschulen generell verboten.¹²⁰

5.5.2 „Mischlinge“ im Sinne der Nürnberger Gesetze

Die Nürnberger Gesetze, die am 20. Mai 1938 in Österreich in Kraft traten,¹²¹ kannten neben „Volljuden“ auch sogenannte „Mischlinge“. Diesen standen die Hochschulen unter bestimmten Bedingungen noch offen. Ihr Anteil durfte einen vorgegebenen Prozentsatz jedoch nicht überschreiten und ihre Zulassung musste in jedem Einzelfall – seit Ende 1941 vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin – genehmigt werden. Selbst wenn sie diese Zulassung erlangten, waren sie benachteiligt: Zwar war ihr genereller Ausschluss von den Staatsprüfungen¹²² für das Studium an der Akademie irrelevant, da es Staatsprüfungen hier nicht gab, doch es hieß explizit: „Von der staatlichen Prüfung für das Lehramt des Zeichnens und der Handarbeit an Mittelschulen sind Mischlinge ausgeschlossen“.¹²³ Damit war „Mischlingen“ das Studium der Kunsterziehung, das an der Akademie seit 1941 angeboten wurde, praktisch verwehrt, denn dieses hatte ja den einzigen Zweck, Lehrer_innen heranzubilden. Außerdem waren die Schlusszeugnisse für „Mischlinge“, die ein Architekturstudium

die Hochschule nach dem Wintersemester 1937/1938 verlassen; UAAbKW, Stud. 1649, Maria Immaculata Rappaport.

116 UAAbKW, VA 375/1938; Konkretisierung: VA 426/1938.

117 UAAbKW, VA 625/1938.

118 UAAbKW, VA 964/1938; Konkretisierung: VA 1009/1938.

119 UAAbKW, VA 1250/1938.

120 Nach Jung 2013, 351.

121 RGBl I, S. 594 f.

122 Erlass des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung v. 13. I. 1939.

123 UAAbKW, VA 226/1939.

absolvierten, minderwertig, indem sie eine Klausel enthalten sollten, die klarstellte, dass der Studienabschluss nicht zur Ausübung eines öffentlichen Amtes im Deutschen Reich berechtigte.¹²⁴ Da es aber unter den als „Mischlinge“ kategorisierten Studierenden nur *einen* Architekturstudenten gab und dieser sein Studium erst nach dem Krieg abschloss,¹²⁵ kam es nie zur Ausstellung eines solchen Zeugnisses.

Bei der Überprüfung der Studierenden bezüglich ihres Status' nach den Nürnberger Gesetzen dürfte die Akademie der bildenden Künste in formaler Hinsicht nicht sehr streng vorgegangen sein. Lange wurde nur jene „mehr oder weniger unkontrollierbare ehrenwörtliche Erklärung“¹²⁶ verlangt, deren Vorlage seit April 1938 Pflicht war. Ein regelrechter Ariernachweis musste auch im Wintersemester 1938/1939 noch nicht erbracht werden.¹²⁷ Hermine Hauser, die seit dem Wintersemester 1941/1942 NS-Studentenführerin an der Akademie war und als solche durch besondere Starrheit und Härte auffiel, behauptete noch 1942, dass die Akademie den Ariernachweis nicht verlange. Sie nahm die Sache sofort in die Hand, provozierte einen Konflikt mit Professorenkollegium und Rektorat, und setzte letztlich durch, dass Studierende von nun an bei der Inskription bestätigen mussten, nicht „Mischling“ 1. oder 2. Grades zu sein.¹²⁸ Es ist das eines von zahlreichen Beispielen, dass das NS-Studentenwerk sich in Angelegenheiten der Akademieführung einmischte und dabei beträchtliche Macht erreichte. Auch bei der Aufnahme der Studierenden an die Hochschule spielte die örtliche Studentenführung eine wichtige Rolle, indem sie in der entscheidenden Sitzung die politische Beurteilung der Aufnahmewerber_innen vornahm.¹²⁹

5.5.3 Aus „rassischen“ Gründen Geschädigte unter den Studierenden des Studienjahres 1937/1938

Im Studienjahr 1937/1938 waren insgesamt 289 Personen als Hörer_innen an der Akademie eingeschrieben. Differenziert man nach Sommer- und Wintersemester, so ergibt sich folgendes Bild: Im Wintersemester studierten 276 Hörer_innen an der Akademie, im Sommersemester nur 227. Das ist eine Verringerung der

124 UAAbKW, VA 226/1939.

125 Eduard Henrich.

126 UAAbKW, VA 952/1938, Studentenwerk Wien v. 22. 10. 1938.

127 Obwohl es etwa zur selben Zeit auch hieß, dass Studierende, die Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen waren, von der Beibringung eines Ariernachweises befreit seien (was ja insinuiert, dass ein solcher erbracht werden musste); UAAbKW, VA 1202/1938 (25. 11. 1938).

128 UAAbKW, VA 622/1942.

129 UAAbKW, unerschlossene Bestände, 120/geheim/1944. Vgl. auch die „Ausmerzaktion“.

Studierendenzahl um 17,7%.¹³⁰ Während im Wintersemester 70 Personen (ein Viertel der Studierenden dieses Semesters) neu eingetreten waren, gab es im Sommersemester nur 13 neue Studierende an der Akademie. Das sind 5,7% der Studierenden dieses Semesters. Neun von ihnen verließen die Hochschule nach dem einen Semester schon wieder. Der Abgang in den beiden Semestern stellt sich in Zahlen folgendermaßen dar: Nach dem Wintersemester 1937/1938 verließen 62 Hörer_innen die Akademie (22,5%), nach dem Sommersemester waren es 70 (30,8%). Die Prozentangaben beziehen sich auf die Hörerzahl des jeweiligen Semesters. Die Differenz der Studierendenzahl zwischen Winter- und Sommersemester war mit Sicherheit weniger den veränderten politischen Verhältnissen zuzuschreiben als der Tatsache, dass grundsätzlich nur relativ wenige Studierende „schräg“, also im Sommersemester, einstiegen (von den 304 in die Datenbank aufgenommenen Studierenden, bei denen Angaben zu ihrem Studienbeginn vorliegen, sind es 7%). Abgänge nach dem Wintersemester fielen daher mehr ins Gewicht.

Unter den Studierenden des Wintersemesters 1937/1938 gab es insgesamt zehn Studierende jüdischer Konfession. Sie stellten 3,6% aller an der Akademie inskribierten Hörer_innen. Drei von ihnen waren Ausländer_innen.¹³¹ Sieben verließen die Akademie nach dem Wintersemester, sechs von ihnen¹³² gelang nachweislich die Emigration ins Ausland. Drei waren im Sommersemester noch inskribiert.¹³³ Im Vergleich mit anderen Hochschulen war der Anteil der jüdischen Studierenden damit sehr gering.¹³⁴

130 Zum Vergleich: Der Rückgang der Studierenden vom Wintersemester 1937/1938 auf das Sommersemester 1938 betrug an der Technischen Hochschule 32,5%; Mikoletzky 2003, 24. Für die Universität Wien wurde ein Abgang von 42% errechnet, wobei nur ein Drittel dieses Abganges durch die Vertreibungen verursacht war; Posch/Ingrisch/Dressel 2008, 28.

131 Marya Lilien, Ludwig Mestler, Anita Weil.

132 Lotte Aninger, Anna Barer, Gottfried Berger, Marya Lilien, Ludwig Mestler, Herbert Schütz.

133 Anträge auf Studienfortsetzung liegen vor von Hans Hitschmann, Ludwig Mestler und Margarete Zak (Zak war evangelisch und findet sich daher in Tab. 5); UAAabKW, VA 418/1938.

134 Auf diesen Umstand verweist schon Klamper 1990, 13 und 24.

Tab. 4: Studierende jüdischer Konfession an der Akademie der bildenden Künste, WS 1937/1938

	Geb.Dat.	Geb.Ort	Konf.	Eintritt	Austritt
Lotte Aninger	20.3.1905	Bamberg (Deutschland)	mos.	WS 1937/1938	WS 1937/1938
Anna Barer	9.10.1912	Grodek (Galizien)	mos.	WS 1932/1933	WS 1937/1938
Gottfried Berger	16.5.1915	Wien	mos.	WS 1937/1938	WS 1937/1938
Feda Berler	20.4.1896	Gorlice (Polen)	mos.	WS 1936/1937	WS 1937/1938
Hans Hitschmann	1.9.1913	Wien	mos.	WS 1937/1938	SoSe 1938
Marya Lilien	27.3.1906	Lemberg (Polen)	mos.	WS 1937/1938	WS 1937/1938
Ludwig Mestler	25.8.1891	Wien	mos.	WS 1937/1938	WS 1937/1938
Herbert Schütz	27.5.1903	Wien	mos.	WS 1936/1937	WS 1937/1938
Anita Weil	11.4.1914	Weibert (Tschechoslowakei)	mos.	SoSe 1938	SoSe 1938
Grete Weiss	23.10.1913	Wien	mos.	WS 1936/1937	SoSe 1938

Unter den Hörer_inne_n jüdischer Konfession überwogen die Frauen,¹³⁵ oder umgekehrt: fast 7% der weiblichen Studierenden waren jüdischer Konfession, während dieser Anteil bei den männlichen Studierenden nur 2% betrug. Die Zahl von zehn Studierenden ist an sich zu gering, um hier gültige Schlüsse ziehen zu dürfen, doch es ist für die Akademie bereits an anderer Stelle festgehalten worden, dass sich dieses Phänomen (des höheren Anteils jüdischer Studierender unter den Hörerinnen als unter den Hörern) durchzog, seit es Frauen erlaubt war, an der Kunsthochschule zu studieren. Wie andere Hochschulen war auch die Akademie ab dem Wintersemester 1921/1922 erstmals für Frauen zugänglich.¹³⁶ Für sie gab es zuvor die Möglichkeit einer künstlerischen Ausbildung nur an der Frauenakademie.¹³⁷ Von jenen 204 seit damals und bis zum Studienjahr 1934/1935 an der Akademie studierenden Frauen

135 Bei aller Vorsicht mit Prozentangaben bei einer so geringen Zahl: Das Verhältnis ist hier 60 zu 40, während es sich unter allen Studierenden als eines von 30 zu 70 darstellt.

136 Dazu vor allem: Poch-Kalous 1972; Wagner 1967, 296.

137 Siehe Forsthuber 1990; Poch-Kalous 1972, 206.

waren insgesamt 16,2% jüdischer Konfession.¹³⁸ Warum unter den Frauen, die an der Akademie im Vergleich zu anderen Hochschulen an sich schon stark vertreten waren, Frauen jüdischer Konfession stärker vertreten waren als Männer jüdischer Konfession unter den männlichen Studierenden, muss eine offene Frage bleiben.

Als Juden nach den Nürnberger Gesetzen galten mindestens fünf weitere Student_inn_en.¹³⁹ Vier von ihnen gelang die Emigration.¹⁴⁰ Eine von ihnen (Hildegard Scheufler) hatte offenbar unmittelbar vor dem „Anschluss“ für das Sommersemester erstmals inskribiert; sie war im Wintersemester noch nicht unter den Hörer_inne_n gewesen:

Tab. 5: Studierende, die im Sinne der Nürnberger Gesetze als Juden galten, aber nicht jüdischer Konfession waren, Studienjahr 1937/1938

	Geb.Dat	Geb.Ort	Konf.	Eintritt	Austritt
Adele (Ada) Rosenzweig-Steiner	24.2.1900	Wien	evang. AB	WS 1936/1937	WS 1937/1938
Hildegard Scheufler	21.6.1917	Wien	evang. AB	SoSe 1938	SoSe 1938
Kurt Weisz	5.3.1918	Wien	konf.-los	WS 1937/1938	WS 1937/1938
Elisabeth Wellesz	26.8.1912	Wien	evang. AB	WS 1936/1937	WS 1937/1938
Margarete Zak	16.4.1891	Wien	evang. AB	WS 1936/1937	SoSe 1938

Unter den im Wintersemester 1937/1938 an der Akademie Studierenden galt weiters eine Hörerin nach den Nürnberger Gesetzen als „Mischling“:

Tab. 6: Studierende, die im Sinne der Nürnberger Gesetze als „Mischling“ galt, WS 1937/1938

	Geb.Dat.	Geb.Ort	Konf.	Eintritt	Austritt
Maria Immaculata Rappaport	18.11.1905	Wien	rk	WS 1936/1937	WS 1937/1938

138 Loder 2011, zur Akademie: 80–84 und 122 f. Loder bezieht sich auf Doser 1988.

139 Zur Schwierigkeit, diese Personen zu identifizieren, vgl. Posch/Ingrisch/Dressel 2008, 30 f.

140 Adele Rosenzweig-Steiner, Kurt Weisz, Elisabeth Wellesz, Margarete Zak.



Abb. 13: Elisabeth Wellesz
 (* 26. 8. 1912 – † 1995)
 Quelle: Egon-Wellesz-Fonds bei der
 Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

Elisabeth Wellesz, die jüngere der beiden Töchter des österreichischen Komponisten Egon Joseph Wellesz, hatte die Kunstgewerbeschule besucht, bevor sie sich an der Meisterschule für Szenische Kunst der Akademie der bildenden Künste einschrieb. Die nach den Nürnberger Gesetzen

als Jüdin geltende junge Frau musste die Akademie nach drei Semestern, vor Beginn des Sommersemesters 1938, wieder verlassen. Sie emigrierte nach Großbritannien. Das Bild zeigt sie mit ihren Eltern am Beginn der Emigration.

Fünf weitere Student_inn_en des Wintersemesters 1937/1938 verließen die Akademie nach dem „Anschluss“ aus nach außen hin unbekanntem Gründen (drei von ihnen emigrierten¹⁴¹). Vier von ihnen galten offenbar nach NS-Kriterien als „Mischlinge“ oder „Volljuden“ (die genaue Kategorisierung ist unbekannt); bei einem (Schmiderer) ist nicht geklärt, ob seine Emigration damit zusammenhing, dass auch er als Jude bzw. „Mischling“ galt, oder ob er möglicherweise eine Verfolgung aus politischen Gründen befürchtete.

Tab. 7: Studierende, deren genauer Status nach den Nürnberger Gesetzen nicht eruiert werden konnte, Studienjahr 1937/1938

	Geb.Dat	Geb.Ort	Konf.	Eintritt	Austritt
Luise Fraenkel-Hahn	12. 7. 1878	Wien	rk	WS 1935/1936	WS 1937/1938
Max Heine-Geldern	9. 7. 1916	Wien	rk	WS 1936/1937	SoSe 1938
Stefan Laad	5. 5. 1917	Sarajevo (Jugoslawien)	rk	WS 1937/1938	WS 1937/1938
Lizzy Rapp	22. 4. 1915	Wien	altk.	WS 1934/1935	WS 1937/1938
Simon Schmiderer	27. 1. 1911	Saalfelden (Salzburg)	rk	WS 1937/1938	WS 1937/1938

141 Luise Fraenkel-Hahn, Lizzy Rapp, Simon Schmiderer.

Die 21 hier genannten Studierenden waren die ersten Geschädigten in der Hörschaft der Akademie. Sie bilden 7,3% der Gesamtstudierendenzahl des Jahrganges 1937/1938. In der Datenbank ist ihr Schicksal im Detail festgehalten.

Unter den Studierenden des untersuchten Studienjahres endeten zwei durch Selbstmord: der 27-jährige Robert Kaltenbrunner, Sohn eines Bezirksfürsorge-sekretärs aus Horn in Niederösterreich, im November 1938¹⁴² und der 29-jährige Rudolf Ruthammer, Sohn eines Landwirts im niederösterreichischen Ullrichskirchen, am 28. April 1938.¹⁴³ Es ist unbekannt, ob diese Selbstmorde in ursächlichem Zusammenhang mit den politischen Veränderungen standen.

5.5.4 Aus „rassischen“ Gründen Geschädigte unter den Studierenden, die erst nach dem Studienjahr 1937/1938 inskribierten

Es konnten insgesamt weitere fünf Personen identifiziert werden, denen es trotz ihres Status' als „Mischlinge“ gelang, nach dem Studienjahr 1937/1938 an der Akademie zu studieren (in Tab. 8 grau eingefärbt). Nachweislich zwei von ihnen¹⁴⁴ wurde nach einigen Semestern der weitere Hochschulbesuch verwehrt. Mindestens weitere vier als „Mischlinge“ kategorisierte Personen versuchten während der NS-Zeit erfolglos, an der Akademie zu inskribieren.¹⁴⁵ In der Datenbank ist ihr Schicksal im Detail festgehalten. Die Zahlen könnten sich bei einer systematischen Durchsicht aller Studierendenakten noch erhöhen.¹⁴⁶

142 UAAbKW, Stud. 1182, Robert Kaltenbrunner.

143 UAAbKW, Stud. 2028, Rudolf Ruthammer.

144 Elisabeth Eisler, Viktor Marischka.

145 Bastl 2012, 20, nennt für beide Gruppen zusammen vier Personen (Adler, Eisler, Marischka, Millet).

146 Vgl. die Ausführungen im Teil 2.

Tab. 8: Studierende, die im Sinne der Nürnberger Gesetze als „Mischlinge“ galten, WS 1938/1939–Kriegsende

	Geb.Dat.	Geb.Ort	Konf.	Status iSdNG: „Mischling“	Eintritt	Anmerkung
Grete Adler	26.12.1922	Krems (NÖ)		1. Grades		stellt 1941 Antrag auf Studienzulassung, offenbar abschlägig beschieden
Margarete Bolza	23.10.1924	Würzburg (Deutschland)	rk	2. Grades	WS 1943/1944	Studienunterbrechung nach SoSe 1944 (wahrscheinlich wegen Stilllegung der Kunsthochschule), Wiederaufnahme des Studiums für ein Semester nach Kriegsende
Rudolf Alexander Dinner	23.5.1907	Wien	rk	1. Grades	WS 1945/1946	stellt 1941 Antrag auf Studienzulassung, er wird 1942 abschlägig beschieden, Aufnahme des Studiums erst nach Kriegsende
Elisabeth Eisler	15.5.1920	Wien	rk	2. Grades	WS 1941/1942	darf im SoSe 1942 nicht mehr studieren, Wiederaufnahme und Abschluss des Studiums nach Kriegsende
Eduard Henrich	20.7.1914	Baden bei Wien (NÖ)	rk	1. Grades	WS 1943/1944	Studienunterbrechung nach SoSe 1944 (wahrscheinlich wegen Stilllegung der Kunsthochschule), Wiederaufnahme und Abschluss des Studiums nach Kriegsende
Viktor Marischka	23.7.1915	Wien	rk	1. Grades	WS 1940/1941	darf im WS 1942/1943 nicht mehr studieren, Wiederaufnahme des Studiums für zwei Semester nach Kriegsende
Erika Millet	14.3.1922	Gmunden (OÖ)	rk	2. Grades	SoSe 1941	Studienunterbrechung nach WS 1941/1942, erhält Studienzulassung und studiert wieder ab SoSe 1943, Unterbrechung nach SoSe 1944 (wahrscheinlich wegen Stilllegung der Kunsthochschule), Wiederaufnahme des Studiums für ein Semester nach Kriegsende
Schiedler [weibl.]				2. Grades		stellt wahrscheinlich 1942 Antrag auf Studienzulassung, offenbar abschlägig beschieden
Anna Maria Settle				1. Grades		stellt wahrscheinlich 1943 Antrag auf Studienzulassung, offenbar abschlägig beschieden



Abb. 14: Elisabeth Eisler (* 15. 5. 1920 – 1986 [?])
Quelle: UAAbKW, Stud. 3084a

Elisabeth Eisler gehörte zu jenen Studierenden, die als „Mischlinge“ galten und daher eine explizite Studien- genehmigung des Reichserziehungsministeriums be- nötigten. Die Tochter eines Wiener Beamten kam von der Frauenakademie und studierte an der Akademie der bildenden Künste in der Klasse des NSDAP-Mit- glieds Herbert Dimmel Malerei. Ihr Ansuchen, als „Mischling 2. Grades“ weiterstudieren zu dürfen, wurde so kommentiert: „Zum Gesuche selbst bemerkt das Rektorat, dass wir keinen besonderen Wert auf eine ausnahmeweise Bewilligung des Gesuches für den Mischling legen“ (UAAbKW, VA 1091/1941). Eisler erhielt die erhoffte Genehmigung nicht und musste

ihr im Herbst 1941 begonnenes Studium nach nur einem Semester wieder abbrechen. Sie nahm es nach Kriegsende erneut auf, schloss es im Februar 1947 ab und arbeitete später in Wien als Keramikünstlerin.



Abb. 15: Viktor Marischka (* 23. 7. 1915 – † 17. 1. 1992)
Quelle: UAAbKW, VA 755/1942

Viktor Marischka, Sohn des österreichischen Regisseurs Hubert Marischka aus erster Ehe, galt als „Mischling 1. Grades“. Vier Semester lang studierte er an der Meisterschule für Bühnenbildnerie und Festgestal- tung der Akademie der bildenden Künste. Ab dem Wintersemester 1942/1943 erhielt er die notwendige Genehmigung nicht mehr. Weder sein Hinweis auf seine Mitgliedschaft bei der SA in der Zeit vor dem „Anschluss“ noch die „warme Befürwortung“ (UA- AbKW, VA 755/1942) seines Ansuchens durch den Leiter der Meisterschule nutzten ihm. Marischka in- skribierte nach dem Krieg neuerlich für zwei Semester.

5.5.5 Aus anderen als „rassischen“ Gründen geschädigte Studierende

Mindestens drei weitere männliche Studenten sind als unmittelbar durch das NS-Regime geschädigte Studierende der Akademie zu nennen.¹⁴⁷ Unter ihnen sind auch die beiden einzigen nachweislich mit der Verfolgung durch das NS-Regime in Zusammenhang stehenden Todesfälle.¹⁴⁸ Zwei Männer wurden wegen psychischer Probleme aktenkundig: Johann Hinterreitners Abgang von der Hochschule nach dem Sommersemester 1938 kann, muss aber mit seiner Erkrankung nicht ursächlich zusammenhängen. Nachweislich von der Hochschule verwiesen wurde aber der Oberösterreichler Adolf S., der am 20. April 1945 in der Nervenheilanstalt Niedernhart starb. Möglicherweise wurde er Opfer der dezentralen Euthanasie. Einziges unter den Studierenden identifiziertes politisches Opfer – und Todesopfer – ist Alfred Ortenberg, ein SS-Schütze, der nur ein Semester lang Student der Akademie war und am 15. April 1945, neun Tage vor seinem 19. Geburtstag, wegen Desertion hingerichtet wurde.

Tab. 9: Studierende, die aus anderen als „rassischen“ Gründen zu den Geschädigten zählen

	Geb.Dat.	Geb.Ort	Konf.	Eintritt	Austritt
Johann Hinterreitner	20.10.1914	Steyr (OÖ)	rk	WS 1934/1935	SoSe 1938
Adolf S.	12.4.1910	Hackenbuch (OÖ)	rk	WS 1936/1937	WS 1939/1940
Alfred Ortenberg	24.4.1926	Wien	rk	WS 1943/1944	WS 1943/1944

Alfred Ortenberg, Sohn eines Wachtmeisters, studierte im Wintersemester 1943/1944 Bühnenbildnerie. Am 17. April 1944, eine Woche vor seinem 18. Geburtstag, rückte er zur SS Panzergrenadierausbildung in die Kaserne der Leibstandarte SS Adolf Hitler nach Berlin ein. Später – es ist nicht bekannt wann – desertierte er und wurde, nachdem er wieder gefasst war, am 19. März 1945 zum Tod verurteilt. Die Vollstreckung des Todesurteils – der Schuldspruch lautete auf Fahnenflucht, Missbrauch von Ausweispapieren und Verstoß gegen

147 Nicht zu ihnen zählt Robert Voss. Robert Voss behauptete nach dem Krieg fälschlicherweise, als „Mischling“ 1. Grades von der Hochschule verwiesen worden zu sein. Er hatte die Akademie aber schon nach dem Wintersemester 1936/1937 verlassen und war ins Ausland gegangen; UAAbKW, Stud. 1639, Robert Voss.

148 Die 1939 in der Emigration gestorbene Luise Fraenkel-Hahn ist hier eventuell auch hinzuzuzählen; siehe Kapitel 5.5.3.



Abb. 16: Alfred Ortenberg (* 24. 4. 1926 – † 15. 4. 1945, hingerichtet)

Quelle: UAAbKW, Stud. 3371

die Verbrauchsregelungsstrafverordnung¹⁴⁹ – wurde zunächst bis zur Entscheidung über ein Gnadengesuch ausgesetzt. Die Akademie der bildenden Künste erstellte in diesem Zusammenhang am 26. März 1945 ein Gutachten über seine Berufschancen und attestierte ihm „für sein künftiges Schaffen beste Aussichten“.¹⁵⁰ Am 5. April 1945, dem Tag, an dem die Rote Armee mit ihrem Sturm auf Wien begann, am Abend um halbacht Uhr, wurde Ortenberg gemeinsam mit 45 anderen zum Tode verurteilten Häftlingen von der Haftanstalt Wien Richtung Bayern in Marsch gesetzt. Ziel des Marsches war die Haftanstalt Bernau in Oberbayern. Die Gruppe, aus der zwei Häftlinge fliehen konnten, kam am 9. April 1945 zu Fuß in Krems an. Die 44 Gefangenen wurden in der Strafanstalt Stein a. d. Donau untergebracht und dort am 15. April 1945 hingerichtet. Sie wurden „in der Weise zum Tode befördert, daß sie mit Genickschüssen in ein Massengrab hineinfielen“.¹⁵¹

5.6 Ehrenmitglieder

Unter den Ehrenmitgliedern der Akademie sind diese vier aus unterschiedlichen Gründen als Geschädigte zu nennen:

149 RGBI I, S. 610.

150 UAAbKW, Stud. 3371, Alfred Ortenberg; VA 184/1945.

151 Zu Verurteilung und Hinrichtung Ortenbergs siehe Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1987, 554–557.

Tab. 10: Geschädigte Ehrenmitglieder

	Geb.Dat.	Geb.Ort	Konf.	Ehrenmit- glied seit	Anmerkung
Leo König	28.2.1871	Braunschweig (Deutschland)			Verleihung der Ehrenmitgliedschaft wird 1942 zurück- gezogen
Franz Wiegele	23.2.1887	Nötsch (Kärnten)			Verleihung der Ehrenmitgliedschaft wird 1942 zurück- gezogen
Felix Oppenheimer	20.2.1874	Wien	rk, zuvor: mos.	1936	legt seine Ehren- mitgliedschaft im Mai 1938 zurück, begeht am 15.11.1938 Selbstmord
Hans Pernter	3.10.1887	Wien		1937	Entzug der Ehren- mitgliedschaft 1941

Der zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ 64-jährige Schriftsteller und Kunstförderer Felix Oppenheimer, Jude im Sinne der Nürnberger Gesetze, legte seine Ehrenmitgliedschaft im Mai 1938 zurück, um – wie er vermittelte – „einerseits der Akademie Verlegenheiten wegen dieser Ehrenmitgliedschaft zu ersparen, andererseits um sich selbst nicht auch der Beschämung einer Entziehung dieser Auszeichnung auszusetzen.“¹⁵² Ein halbes Jahr später beging er Selbstmord.

Hans Pernter, dem letzten österreichischen Unterrichtsminister vor dem „Anschluss“, wurde die Ehrenmitgliedschaft 1941 aberkannt.¹⁵³ Zu diesem Zeitpunkt hatte Pernter schon einige Jahre KZ-Haft hinter sich. In der ersten Sitzung des Professorenkollegiums nach dem Krieg wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft wieder verliehen.¹⁵⁴

Die beiden Maler Leo König und Franz Wiegele standen ursprünglich auf der Liste jener Männer, die anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie im Jahr 1942 eine Ehrenmitgliedschaft verliehen bekommen sollten. Sie wurden aber im letzten Augenblick von der Liste gestrichen.

Sowohl in der Literatur als auch in den Akten gibt es außerordentlich widersprüchliche Angaben dazu, wie sich die Gruppe der bei der Feier im Jahr

¹⁵² UAAbKW, VA 560/1938.

¹⁵³ UAAbKW, VA 53/1941; VA 114/1941; SProt, Sitzungen v. 22. I. 1941 und 14. 2. 1941.

¹⁵⁴ UAAbKW, VA 349/1945; SProt, Sitzung v. 27. 6. 1945.

1942 zu Ehrenmitgliedern ernannten Männer zusammensetzte. Neben zwei Einzelnennungen, Ferdinand Andri (1941) und Josef Hofmann (1941),¹⁵⁵ sind diese Ernennungen die einzigen in die NS-Zeit fallenden Ehrenmitgliedschaftsverleihungen an der Akademie der bildenden Künste.

Tab. 11: Anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie im Jahr 1942 ernannte Ehrenmitglieder (13)

	Geb.Dat.	Geb.Ort	Aberkennung der Ehrenmitgliedschaft nach dem Krieg?
Alfred Cossmann	2.10.1870	Graz (Steiermark)	nein
Julius Diez	18.9.1870	Nürnberg (Deutschland)	ja
Emil Fahrenkamp	8.11.1885	Achen (Deutschland)	ja
Wilhelm Furtwängler	25.1.1886	Berlin-Schöneberg (Deutschland)	ja
Leonhard Gall	24.8.1884	München (Deutschland)	ja
Olaf Gulbransson	26.5.1873	Christiana (Norwegen)	unklar
Gottlieb Theodor Kempf-Hartenkampf	23.6.1871	Wien	ja
Georg Kolbe	15.4.1877	Waldheim (Sachsen, Deutschland)	ja
Bernhard Rust	30.9.1883	Berend/Nübel (Schleswig, Deutschland)	ja (lebte zum Zeitpunkt der Aberkennung nicht mehr, Selbstmord am 7./8.5.1945)
Leo Samberger	14.8.1861	Ingolstadt (Deutschland)	ja
Baldur von Schirach	9.5.1907	Berlin (Deutschland)	ja
Artur Seyss-Inquart	22.7.1892	Stannern (Mähren)	ja
Josef Weinheber	9.3.1892	Wien	unklar (Selbstmord am 8.4.1945)

155 UAAAbKW, SProt, Sitzung v. 22. I. 1941; vgl. auch Sitzung v. 24. 2. 1941.

Im Juli 1942 wurden in den Sitzungen des Professorenkollegiums erstmals vertraulich Namen potenzieller Ehrenmitglieder genannt. In einer ersten Sitzung tauchen die Namen Gubransson, Diez, Kempf-Hartenkamp und König auf;¹⁵⁶ in einer zweiten werden zusätzlich Cossmann, Gall, Fahrenkamp, Furtwängler, Kolbe, Rust, Seyss-Inquart, Speer, Weinheber und Wiegele genannt. Die Beschlüsse, diese Männer anlässlich des Jubiläums im Herbst in den Kreis der Ehrenmitglieder der Akademie aufzunehmen, wurden – außer bei Cossmann und Wiegele – einstimmig gefasst. Bei Cossmann gab es unter den elf Sitzungsteilnehmern zwei, bei Wiegele vier Gegenstimmen.¹⁵⁷ Die Zahl der geplanten neuen Ehrenmitglieder lag also im Juli 1942 bei 14. Die Reichstatthalterei genehmigte letztlich die Ernennung von zwölf Ehrenmitgliedern: Bei der Sitzung des Professorenkollegiums vom 8. Oktober 1942 wurde vom Erlass der Reichsstatthalterei berichtet, die zwölf Ernannten wurden aber namentlich nicht genannt. Es ist daher unklar, welche zwölf hier gemeint waren.

Nachweislich drei Personen der ursprünglichen Liste wurden nicht Ehrenmitglieder der Akademie: Speer, König und Wiegele. Dafür erhielten zwei zuvor nicht genannte Personen, nämlich Samberger und Schirach, die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Wann sie ins Spiel gebracht wurden, ist völlig unklar.

Albert Speer, Architekt und seit 1942 deutscher Rüstungsminister, lehnte – so ist es in einem Nachkriegsdokument überliefert¹⁵⁸ – im Herbst 1942 auf Anfrage des damaligen Rektors der Akademie Alexander Popp schriftlich ab, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste zu werden. Originalakten, die diesen Vorgang belegen oder einen Grund für die Absage benennen könnten, sind nicht erhalten. Weder im normalen Index des Archivs der Akademie noch im Index zu den „Geheimakten“ gibt es einen Hinweis auf einen Briefwechsel zwischen Popp und Speer.

Was König und Wiegele betrifft, so wurden sie im letzten Augenblick von der Liste gestrichen. Beide erhielten, nachdem die Genehmigung des Reichsstatthalters von Wien eingetroffen war, die Einladung nach Wien, doch dann kam – offensichtlich im Auftrag des Reichserziehungsministeriums – ein Einspruch des Generalkulturreferats: Am Tag vor dem Beginn der vom 23. bis zum 25. Oktober 1942 anberaumten Akademiefeier teilte Baldur von Schirach dem Rektor der Akademie mit, dass der Generalkulturreferent Walter Thomas selbst die Aufgabe übernommen habe, die beiden Professoren König und Wiegele darüber zu verständigen, „dass ihre Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie der

156 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 2. 7. 1942.

157 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 11. 7. 1942.

158 UAAbKW, VA 386/1945, stv. Rektor Pauser an Staatsamt v. 9. 7. 1945.

bildenden Künste einstweilen zurückgestellt werden musste“ , und bat, „von einer Verkündigung ihrer Ernennung im Rahmen des Festaktes absehen zu wollen.“¹⁵⁹ Die Gründe für diese Entscheidung liegen im Dunkeln. König fehlte offenbar Hitlers Wertschätzung.¹⁶⁰ Nach dem Krieg wurde nichtssagend festgehalten, die Nichternennung der beiden habe „kunstpolitische Gründe“¹⁶¹ gehabt.

Das Professorenkollegium war über den Eingriff in seine Entscheidungskompetenz nicht glücklich, und die Tatsache, dass nun peinliche Absagen notwendig wurden, machte die Sache nicht leichter. In den Folgemonaten kam es zu einer Solidarisierung der Akademie mit der Kärntner Landesstelle der Reichskammer der bildenden Künste, die es bei einer solchen Zurücksetzung des aus Kärnten stammenden Künstlers Wiegele nicht bewenden lassen wollte: In einem Schreiben vom 9. November 1942 teilte die Akademie dem Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste in Klagenfurt Max Bradaczek mit, dass das Professorenkollegium es abgelehnt habe, seinen „Standpunkt zu ändern“.¹⁶² Bradaczek antwortete am 1. Dezember, dass ihm auch schon von anderer Seite zugetragen worden sei, dass an der Nichternennung Wiegeles nicht die Akademie oder der Reichsstatthalter von Wien die Schuld trug, sondern dass der Einspruch vom Reichserziehungsministerium kam. Der Brief endete kryptisch mit dem Satz: „Nun sind neue Schritte eingeleitet[,] um diese schwere Verletzung des bedeutenden Künstlers aus der Welt zu schaffen. Dies im Vertrauen.“¹⁶³ Tatsächlich intervenierte der Gauleiter und Reichsstatthalter in Kärnten Friedrich Rainer am 5. Jänner 1943 bei Reichserziehungsminister Rust wegen der Nichternennung Wiegeles.¹⁶⁴ Erfolg hatte diese Intervention nicht.

Diese verwirrende Vorgeschichte ist der Grund dafür, dass die Angaben über die Ehrenmitglieder von 1942 auch nach dem Krieg – ja bis heute – widersprüchlich sind. Die anlässlich des Jahrestages verfasste, aber nie im Druck erschienene Jubiläumspublikation nennt die in der Liste hier oben angeführten 13 Personen.¹⁶⁵ Ein Nachkriegsverzeichnis, in dem die Politiker unter den Ehrenmitgliedern des Jahres 1942 fehlen, verschweigt neben diesen auch Fahrenkamp

159 UAAbKW, VA III19/1942.

160 Laut Klee 2007, 323, ließ Hitler die Bilder Königs 1937 aus der Großen Deutschen Kunstausstellung im Münchner Haus der Deutschen Kunst entfernen.

161 UAAbKW, unerschlossene Bestände, Mappe „VA vor 1945“.

162 UAAbKW, VA 1197/1942.

163 UAAbKW, unerschlossene Bestände, 80/geheim/1943.

164 Er schickte eine Abschrift des Briefes u. a. an seinen Du-Freund, den Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien, Baldur von Schirach; UAAbKW, unerschlossene Bestände, 80/geheim/1943.

165 Gregor 1944, 93 f.

und Gall und zählt insgesamt nur acht Personen auf.¹⁶⁶ Bei der Revision der während der NS-Zeit verliehenen Ehrenmitgliedschaften in der ersten Nachkriegssitzung des Professorenkollegiums werden alle aufgezählt, nur Gulbransson kommt nicht vor.¹⁶⁷ Nierhaus schreibt in ihrem Beitrag über die Akademie in der NS-Zeit, dass den beiden Malern König und Wiegele die Ehrenmitgliedschaft „anscheinend trotz Verbotes des Reichserziehungsministeriums“¹⁶⁸ erteilt worden sei. Und auch Klee vermerkt in seinem Kulturlexikon in Bezug auf König, dass Schirach diesen zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt habe.¹⁶⁹ Wagners Ehrenmitgliederverzeichnis listet unter den 1942 ernannten Ehrenmitgliedern auch König und Wiegele, unterschlägt aber Samberger.¹⁷⁰ Dass König und Wiegele immer wieder als Ehrenmitglieder auftauchen, hängt möglicherweise mit der mehrdeutigen Formulierung in einem Nachkriegsschreiben zusammen, in dem Sergius Pauser, nach dem Rücktritt Boeckls gerade einen Tag im Amt des Rektors, am 4. August 1945 an das Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten schreibt: „Der Vollständigkeit halber wird noch beigefügt, dass die Ehrendiplome an Prof. Freiherr von König, akad. Maler, Berlin, Prof. Franz Wiegele, akad. Maler, Nötsch, wegen Einspruch des Reichserziehungsministeriums nicht ausgefolgt werden durften. Die beiden Genannten sind überdies in der Zeit schon gestorben.“¹⁷¹

Diese schwankenden Angaben und die Tatsache, dass es kein offizielles Verzeichnis der Ehrenmitglieder gibt, machen es schwierig, die Frage der Aberkennung der in der NS-Zeit verliehenen Ehrenmitgliedschaften restlos aufzuklären.

166 UAAbKW, unerschlossene Bestände, Liste der Ehrenmitglieder.

167 UAAbKW, VA 349/1945; SProt, Sitzung v. 27. 6. 1945.

168 Nierhaus 1990, 112.

169 Klee 2007, 323.

170 Wagner 1967, 446 f.

171 UAAbKW, VA 486/1945.

6 Die Akademie der bildenden Künste nach Kriegsende

6.1 Überblick

Schon vor dem offiziellen Kriegsende in Wien (27. April 1945) übernahm am 19. April 1945 Herbert Boeckl provisorisch die Geschäfte des Rektors der Akademie der bildenden Künste. Er, Emil Pirchan und Adolf Lutz waren zu diesem Zeitpunkt die einzigen in Wien anwesenden Professoren der Akademie; am 23. April 1945 begann der Unterricht wieder.

Die Situation an der Akademie war nach dem Kriegsende von Mangel geprägt. Obwohl ja die Dienstwohnungen im Hauptgebäude nach 1938 sukzessive geräumt worden waren, lebten bei Kriegsende wieder mindestens 19 Personen in dem mittlerweile bombenbeschädigten Haus, unter ihnen Herbert Boeckl, Eduard Josch und seine Frau, aber auch der Dozent für ornamentale Schrift und Heraldik Otto Hurm und dessen Frau, der Portier Franz Braunböck mit Familie, die Familien des technischen Gehilfen Franz Rauch, des Amtsgehilfen Anton Rebl, des Nachtportiers Leopold Lienbacher und des Schulwirts Josef Vlk; auch ein Student und eine Studentin der Malerei waren unter den Hausbewohner_inne_n.¹⁷² Braunböck, der im Jahr 1945 sein 65. Lebensjahr vollendete, blieb trotz Erreichens des Pensionsalters deshalb weiter im Dienst der Akademie, weil für ihn keine Ersatzwohnung gefunden werden konnte.¹⁷³ Der 1946 wegen Krankheit gekündigte Lienbacher bat explizit um die Einbringung einer Räumungsklage, weil er nur so hoffen konnte, rasch eine neue Wohnmöglichkeit zugewiesen zu bekommen.

Am 27. Juni 1945 fand die erste Sitzung des Professorenkollegiums nach dem Krieg statt; an ihr nahmen Herbert Boeckl, Emil Pirchan, Josef Müllner und Sergius Pauser teil.¹⁷⁴ Erster Akt des einberufenen Gremiums war eine Revision der während der NS-Zeit erfolgten Zu- und Aberkennungen von Ehrenmitgliedschaften.¹⁷⁵ Hier konnte ohne viel Aufwand Symbolpolitik betrieben werden. Pernter erhielt seine Ehrenmitgliedschaft zurück, den Politikern unter den anlässlich der 250-Jahr-Feier ernannten Ehrenmitgliedern (Rust, Seyss-Inquart, Schirach,

172 Das geht aus einer Liste vom Frühsommer 1945 hervor; UAAbKW, VA 230/1945, „Hausliste jener Personen, welche im Akademiegebäude i. Schillerplatz Nr. 3 wohnen und ihren Schwarzbrotbezug bei der Bäckerei der Firma Albert Sild's Witwe Wien IV/50 Wiedner Hauptstr. 5 angemeldet haben“.

173 AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA, Franz Braunböck.

174 Klamper 1990, 43–45; Nierhaus 1990, 112 f.

175 Wagner 1967, 342.

Gall¹⁷⁶) wurde die Ehrenmitgliedschaft hingegen aberkannt; die Künstler unter den 1942 Ernannten sollten erst dahingehend untersucht werden, „ob dieselben aus politischen und kulturellen Gründen heute noch tragbar sind“,¹⁷⁷ und dem 1941 ernannten Josef Hoffmann, so meinte man im Rektorat, müsse wohl „aus dem gleichen Grunde der Parteizugehörigkeit“ die Ehrenmitgliedschaft aberkannt werden.¹⁷⁸ Wäre das Kriterium der Parteimitgliedschaft wirklich entscheidend gewesen, hätte hier der ebenfalls 1941 zum Ehrenmitglied ernannte Ferdinand Andri genauso erwähnt werden müssen. Auch Weinheber war NSDAP-Mitglied. Für ihn, der am 8. April 1945 Selbstmord begangen hatte, hielt das Professorenkollegium eine Schweigeminute ab. Das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten nahm den Beschluss des Professorenkollegiums bezüglich der Politiker Anfang Juli zur Kenntnis.¹⁷⁹

In der dritten Nachkriegssitzung, am 3. August 1945, beschloss das Kollegium, dass – mit Ausnahme Cossmanns – *allen* bei der 250-Jahr-Feier ernannten Ehrenmitgliedern die Ehrenmitgliedschaft aberkannt werden solle.¹⁸⁰

Ebenfalls im August 1945 wurde das Statut von 1941 außer Kraft gesetzt und auf das von 1925/1926 zurückgegriffen.¹⁸¹ Nur das Meisterschulprinzip sowie der durch die NS-Studienordnung eingeführte Studienabschluss mit Diplom wurden beibehalten.¹⁸² Im Oktober 1945 fand die erste Rektorenwahl nach dem Krieg statt.¹⁸³ Gewählt wurden Herbert Boeckl, der im August freiwillig vom Amt des geschäftsführenden Rektors zurückgetreten war,¹⁸⁴ und Sergius Pauser. Nach Boeckls definitivem Rücktritt vom Rektorenamt im Juni 1946 übernahm Pauser seine Geschäfte. Ein neues Akademieorganisationsgesetz trat schließlich 1955 in Kraft. Kurz davor wurde erstmals wieder Holzmeister zum Rektor gewählt.¹⁸⁵

176 In der Sitzung ist von „politischen Personen“ die Rede; UAAbKW, SProt, Sitzung v. 27. 6. 1945.

177 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 27. 6. 1945.

178 UAAbKW, VA 349/1945, Zitat Josch aus dem Akt v. 27. 6. 1945; Sitzung v. 27. 6. 1945.

179 UAAbKW, VA 386/1945.

180 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 3. 8. 1945; vgl. auch UAAbKW, VA 486/1945: In diesem Akt werden die weiteren Aberkennungen namentlich genannt, aber Gall und Gulbransson vergessen; Nierhaus 1990, 139; FN 210, bezieht sich in ihrer Aufzählung auf diesen Akt. Auch wenn die beiden nicht genannt werden, ist die Formulierung, außer bei Cossmann „alle anlässlich des 250-jährigen Bestandsjubiläums unserer Kunsthochschule erfolgten Ernennungen zu Ehrenmitgliedern rückgängig zu machen“, eindeutig.

181 Wagner 1967, 343; UAAbKW, SProt, Sitzung v. 14. 8. 1945.

182 Nierhaus 1990, 113.

183 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 5. 10. 1945

184 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 3. 8. 1945.

185 Wagner 1967, 343.

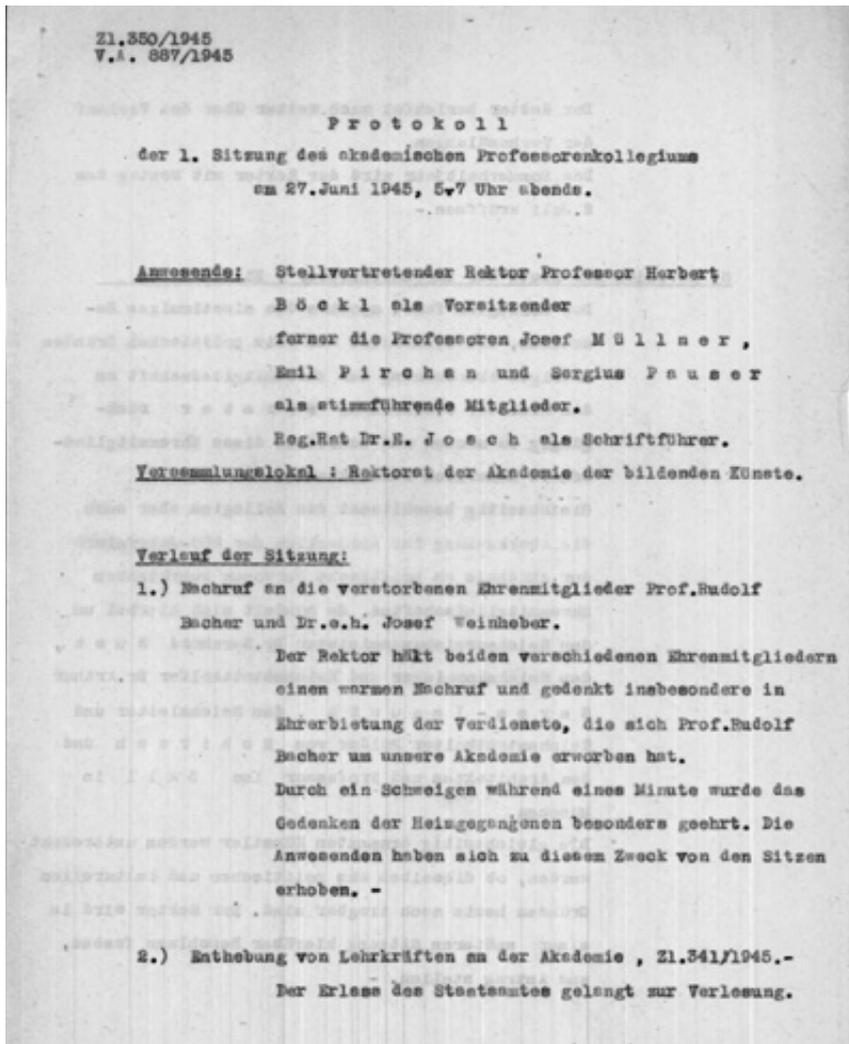


Abb. 17: Protokoll der ersten Sitzung des Professorenkollegiums nach dem Krieg
Quelle: UAAbKW, SProt, Sitzung v. 27. 6. 1945

Am 27. Juni 1945 fand die erste Nachkriegssitzung des mit nur vier Professoren besetzten Professorenkollegiums der Akademie der bildenden Künste statt. Erster Tagungsordnungspunkt – noch vor der Enthebung der NSDAP-Mitglieder unter den Beschäftigten der Akademie – war die Ehrung zweier im April 1945 verstorbener Ehrenmitglieder. Einer der beiden war Josef Weinheber, NSDAP-Mitglied der ersten Stunde, Antisemit und von den Nationalsozialisten hochgeehrter Schriftsteller, der sich am 8. April 1945 das Leben genommen hatte. Das Professorenkollegium hielt stehend eine Schweigeminute ab.

6.2 Zahlen: Der Personalstand der Akademie bei Kriegsende

Der Personalstand der Akademie bei Kriegsende war gewissermaßen fiktiv, denn die meisten Mitarbeiter_innen waren nicht anwesend; viele hatten auch nicht die Absicht zurückzukehren. Dennoch befanden sich bei Kriegsende formal 90 Personen im Personalstand: 50 Lehrende und 40 Angehörige des Verwaltungspersonals. Die Hälfte von ihnen war erst in der NS-Zeit zum Personalstand hinzugekommen. Der Frauenanteil lag bei 17,7%, neben den sechs in den 1940er Jahren aufgenommen Frauen des Lehrkörpers arbeiteten zehn weibliche Kräfte in der Verwaltung.

6.3 Entnazifizierung

6.3.1 Enthebungen 1945

Nach dem Ende des Krieges und der NS-Herrschaft in Österreich war die Akademie – wie andere Einrichtungen auch – damit konfrontiert, dass es unter ihren Beschäftigten viele ehemalige NSDAP-Mitglieder oder -Anwärter gab. Die ersten Nachkriegsjahre waren daher vom Prozess der Entnazifizierung geprägt. Diese lag bis zum 11. Februar 1946 bei den Alliierten und wurde dann in den Aufgabebereich der österreichischen Regierung übergeben.¹⁸⁶ Die gesetzlichen Grundlagen der Entnazifizierung waren das Verbotsgesetz,¹⁸⁷ das Kriegsverbrechergesetz¹⁸⁸ sowie ab 1947 das Nationalsozialistengesetz.¹⁸⁹

Für Mitarbeiter_innen der Akademie, die zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ keine österreichischen Staatsbürger_innen gewesen waren – also meist jene, die während der NS-Zeit aus dem damaligen „Altreich“ an die Akademie berufen worden waren –, war eine Weiterbeschäftigung im öffentlichen Dienst nicht möglich.¹⁹⁰ Sie verschwanden sang- und klanglos aus dem Personalstand der Akademie. Meist hatten sie aber, wie viele andere auch, Wien wegen der Kampfhandlungen ohnehin schon zuvor verlassen und waren an ihre früheren Wohnorte nach Deutschland zurückgekehrt.

186 Klamper 1990, 44.

187 Verfassungsgesetz v. 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP (StGBl 13/1945).

188 Verfassungsgesetz v. 26. Juni 1945 über Kriegsverbrechen und andere nationalsozialistische Untaten (StGBl 32/1945).

189 Bundesverfassungsgesetz v. 6. Februar 1947 über die Behandlung der Nationalsozialisten (BGBl 25/1947).

190 UAAbKW, VA 1008/1945.

Insgesamt konnten unter den 90 Personen, die bei Kriegsende an der Akademie beschäftigt waren, 46 ehemalige NSDAP-Mitglieder¹⁹¹ identifiziert werden: 34 im Lehrkörper und zwölf im Verwaltungspersonal. Zwei Drittel der an der Akademie lehrenden Personen waren also Parteimitglieder gewesen.¹⁹²

Der erste Schritt der Entnazifizierung bestand in vorläufigen Dienstenthebungen der ehemaligen Nationalsozialist_inn_en.¹⁹³ Von diesen Enthebungen nach Kriegsende waren an der Akademie insgesamt 37 Personen und damit 41% aller Beschäftigten betroffen.¹⁹⁴ In den Akten der späten 1940er Jahre ist meist summarisch von über 30 Enthebungen die Rede.¹⁹⁵ 32 der Enthobenen gehörten dem Lehrkörper an, fünf der Gruppe des Verwaltungspersonals. 17 von ihnen waren erst nach dem „Anschluss“ in den Dienst der Akademie getreten; mit zwei Ausnahmen waren sie alle nachweislich NSDAP-Mitglieder gewesen; es gab nur eine Frau unter ihnen.¹⁹⁶ Allein neun der 13 Professoren wurden dienstenthoben (das sind knapp 70%).¹⁹⁷ Aber auch unter den vier nicht enthobenen¹⁹⁸ waren zwei¹⁹⁹ NSDAP-Mitglieder gewesen.²⁰⁰

191 Mitglieder der Wehrverbände (vgl. Definition des Verbotsgesetzes) sind hier mitgezählt.

192 Zum Vergleich: An der Technischen Hochschule betrug der Anteil der Parteimitglieder im wissenschaftlichen Personal 43%; Mikoletzky 2003, 28.

193 Zu den Enthebungen und Wiedereinsetzungen an der Akademie nach 1945 siehe Klamper 1990, 43–55; vgl. Bastl 2012, 24–27.

194 Für die Technische Hochschule errechnete Mikoletzky 2003, 42, dass 65% aller „anwesenden Personen in wissenschaftlicher Verwendung“ enthoben wurden.

195 UAAbKW, VA 689/1945.

196 Friderike Ströbeck-Forner.

197 Ferdinand Andri, Fritz Behn, Wilhelm Dachauer, Herbert Dimmel, Robert Eigenberger, Karl Fahringer, Josef Müllner, Alexander Popp, Karl Sterrer. Nierhaus 1990, 113, kommt in ihrer Zusammenfassung auf ähnliche Anteile: „Anteilmäßig wurde bei den Assistenten am konsequentesten (fast alle) ausgetauscht. Im Verhältnis waren die Lehrbeauftragten, Dozenten (ca. drei Viertel) und die Professoren (knappe zwei Drittel) davon weniger betroffen.“

198 Herbert Boeckl, Christian Ludwig Martin, Sergius Pauser, Emil Pirchan.

199 Boeckl, Martin.

200 Zu den Fällen im Detail siehe die Angaben in der Datenbank.

Tab. 12: Dienstenthebungen 1945

	Geb.Dat.	Kate- gorie ¹	Dienst- antritt	NSDAP- Mitglied ²	am 26.6. 1945 ent- hoben ³	als „Illegaler“ entlassen ⁴
Ferdinand Andri	1.3.1871	L	vor 1938	Ja / illeg.	Ja	
Friedrich Baravalle	21.12.1905	L	vor 1938	Ja	Ja	
Fritz Behn	16.6.1878	L	nach 1938	Ja	Ja	
Erwin Böck	21.11.1894	L	vor 1938	Ja	Ja	
Otto Brunner	21.4.1898	L	nach 1938	Ja	Ja	
Wilhelm Dachauer	5.4.1881	L	vor 1938	Ja	Ja	
Herbert Dimmel	31.8.1894	L	nach 1938	Ja	Ja	
Robert Eigenberger	14.2.1890	L	vor 1938	Ja / illeg.	Ja	
Karl Fahringer	25.12.1874	L	vor 1938	Ja / illeg.	Ja	Ja
Ottokar Emil Frisch	20.8.1912	L	nach 1938	Ja / illeg.	Ja	Ja (spät)
Karl Ginhart	21.11.1888	L	vor 1938	Ja	Ja	
Bruno Grimschitz	24.4.1892	L		Ja		
Adalbert Gruber	11.1.1898	L	nach 1938	Ja	Ja	
Karl Grutschnig	19.11.1888	L	nach 1938	Ja / illeg.	Ja	Ja
Otto Hurm	9.11.1898	L	vor 1938	Ja		
Eduard Josch	3.10.1877	V	vor 1938	Ja		
Adolf Friedrich Lutz	19.3.1883	L	nach 1938			
Albert Magnaghi	2.2.1897	L	vor 1938	Ja / illeg.	Ja	Ja
Sepp Mayerhuber	16.5.1904	L	nach 1938	Ja	Ja	
Karl Märzinger	14.5.1908	V	nach 1938	Ja / illeg.		
Christian Mettin	25.11.1910	L	nach 1938			
Josef Müllner	1.8.1879	L	vor 1938	Ja		
Fritz Paul	19.7.1893	L	vor 1938	Ja		
Alexander Popp	10.8.1891	L	vor 1938	Ja / illeg.	Ja	Ja
Franz Rauch	8.12.1886	V	vor 1938	Ja		
Otto Reich	22.3.1879	V	vor 1938	Ja / illeg.		

Hans Rupprich	28.10.1898	L	vor 1938	Ja		
Eduard Stella	27.9.1884	L	nach 1938	Ja	Ja	
Karl Sterrer	4.12.1885	L	vor 1938	Ja	Ja	
Friderike Ströbeck-Forner	20.10.1910	L	nach 1938	Ja	Ja	
Friedrich Teubel	23.2.1884	L	nach 1938	Ja / illeg.	Ja	Ja
Franz Anton Usch	8.10.1902	V	vor 1938	Ja		
Eduard Volters	9.5.1904	L	nach 1938	Ja	Ja	
Erich Weber	12.7.1903	L	nach 1938	Ja		
Ferdinand Winkler	10.4.1879	L	vor 1938	Ja	Ja	
Heinrich Winzberger	15.2.1903	L	nach 1938	Ja / illeg.	Ja	Ja
Friedrich Zerbes	19.10.1890	L	nach 1938	Ja	Ja	

- 1 L = Lehrende_r, V = Angehörige_r des Verwaltungspersonals.
- 2 Alexander Popp, Ferdinand Andri, Robert Eigenberger und Otto Reich wurden in der Literatur schon als „Illegale“ genannt; Klamper 1990, 19. Karl Märzinger galt ebenfalls als „Illegaler“; AT-OeStA/Adr UWK BMU 2Rep PA, Karl Märzinger.
- 3 Diese Namen sind aus der Literatur bereits bekannt; vgl. Klamper 1990, 45. Die 24 Namen sind in diesem Akt aufgelistet: UAAbKW, VA 341/1945.
- 4 UAAbKW, VA 795/1946, Liste v. 15. 7.1946. Ottokar Emil Frisch ist auf der Liste noch nicht enthalten.

Der Prozess der Entnazifizierung zog sich über viele Monate hin. Die letzten Entlassungen fielen zeitlich bereits mit den ersten Rehabilitierungen zusammen. Eine endgültige Liste wurde von der Akademie nie erstellt. Die Erfassung der Namen begann jedenfalls Anfang Juni 1945, als die Verwaltungsstelle der staatlichen Theater, Kunstanstalten und Museen von den Kunsteinrichtungen eine listenmäßige Erfassung der unter das Verbotsgesetz fallenden Beamten, Angestellten und Arbeiter_innen verlangte.²⁰¹ Die ersten – insgesamt 24 – Enthebungen waren die direkte Konsequenz eines an die Akademie gerichteten Schreibens des Staatsamtes für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten vom 23. Juni 1945; sie datieren in der Folge alle vom 26. Juni 1945.

Einige Beschäftigte waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht wieder in Wien und hatten sich zum Dienstantritt noch nicht gemeldet (vielen waren in den

201 UAAbKW, unerschlossene Bestände, 152/geheim/1942.

Westen Österreichs geflohen, andere waren als Soldaten in Kriegsgefangenschaft geraten). Bei manchen war nicht zuletzt deshalb die Frage der NSDAP-Mitgliedschaft vorerst nicht zu klären. (Nach dem Verbotsgesetz waren der NSDAP-Mitgliedschaft gleichgestellt: die Mitgliedschaft bei einem der Wehrverbände der NSDAP, also SS, SA, NSKK [Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps] und NSFK [Nationalsozialistisches Fliegerkorps], sowie die Anwärterchaft auf Mitgliedschaft bei der NSDAP oder der SS.) Die Dienstenthebung war mit einer Gehaltsreduktion verbunden. Die Betroffenen erhielten „Enthobenenbezüge“ von einheitlich öS 150,- pro Monat und mussten auf das Urteil der sogenannten Sonderkommission²⁰² warten.

6.3.2 Mitgliedschaft beim NSKK

Mindestens fünf Mitarbeiter der Akademie (Franz Rauch, Leonhard Karnal, Josef Leberl, Anton Rebl und Otto Watzek jun.²⁰³) waren Mitglieder beim NSKK gewesen (Rauch war auch Parteimitglied, Leberl Anwärter). Sie hatten sich der im März 1938 bei der Technischen Hochschule Wien eingerichteten NSKK-Motorstaffel angeschlossen und gehofft, auf diese Weise schneller einen Führerschein zu erhalten.²⁰⁴ Auch die NSKK-Mitgliedschaft wurde vor der Sonderkommission verhandelt.

6.3.3 Entlassung der „Illegalen“

Datierte die NSDAP-Mitgliedschaft aus der „illegalen“ Zeit,²⁰⁵ so wurde die betroffene Person sofort entlassen, erhielt keine weiteren Zahlungen und wurde auch nicht vor die Sonderkommission²⁰⁶ gestellt. Der ehemalige Rektor Alexander Popp war das prominenteste Mitglied der Akademie, das auf diese Weise entlassen wurde: Gemäß §§ 1 und 2 der Durchführungsverordnung vom 22. August 1945²⁰⁷ wurde er auf Grundlage des § 14 des Verbotsgesetzes

202 Siehe Kapitel 6.3.4.

203 UAAbKW, unerschlossene Bestände, [ohne Nummer]/geheim/1942.

204 UAAbKW, unerschlossene Bestände, 152/geheim/1942.

205 Auch jene, die am 1. 5. 1938 in die Partei aufgenommen worden waren, galten als „Illegale“, denn gemäß Führererlass waren österreichische Parteimitglieder, die ja in der „Verbotszeit“ keine Mitgliedsnummern bekommen hatten, summarisch per 1. 5. 1938 in die Partei aufgenommen worden und hatten Mitgliedsnummern zwischen 6,100.000 und 6,600.000 erhalten; UAAbKW, VA 119/1946.

206 UAAbKW, VA 264/1946.

207 StGBI 131/1945.

ohne Anspruch auf Ruhegenuss oder Abfertigung sowie ohne Anspruch der Angehörigen auf Versorgungsgenuss mit dem Inkrafttreten des Verbotsgesetzes (6. Juni 1945) entlassen.²⁰⁸

Bei einigen der zunächst nur suspendierten Mitarbeiter kam die Tatsache, dass sie schon Mitglieder der NSDAP gewesen waren, als diese in Österreich illegal gewesen war, erst sehr spät ans Licht. Sie wurden dann ebenfalls entlassen und mussten die zu Unrecht bezogenen Enthobenenbezüge zurückzahlen (häufig entwickelten sie einfallreiche Argumentationen, um die Rückzahlungspflicht abzuwenden). Der technische Konservator Karl Märzinger ist dafür ein Beispiel. Die Akademie bemühte sich intensiv, aber letztlich erfolglos darum, ihn zu behalten. Kurz bevor das Nationalsozialistengesetz 1947 in Kraft trat, wurde er nach § 8, Abs. 3 des Beamtenüberleitungsgesetzes²⁰⁹ von seinem Dienst an der Akademie enthoben. Bei ihm wählte man diese Form der Entlassung (und nicht jene nach dem Verbotsgesetz), weil bei dem zu erwartenden Einspruch der Liquidator, wie in gleichartigen Fällen, diese Enthebungsform sowieso vorgeschlagen hätte und weil man kurz vor Inkrafttreten des mildereren Nationalsozialistengesetzes²¹⁰ die Anwendung des Verbotsgesetzes vermeiden wollte.²¹¹

6.3.4 Die Sonderkommission

Die §§ 13 ff der 3. Durchführungsverordnung zur Verbotsgesetznovelle²¹² sahen vor, dass das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten Sonderkommissionen zur Beurteilung des Verhaltens öffentlicher Bediensteter nach § 21 des Verbotsgesetzes bildete.²¹³ Einrichtung²¹⁴

208 Der Bescheid war endgültig; UAAbKW, VA 1040/1945.

209 StGBI 234/1945.

210 Es unterschied die ehemaligen Nationalsozialist_inn_en nicht mehr nach dem Datum des Parteieintritts in „Illegale“ und andere, sondern schuf die Kategorie der „Minderbelasteten“.

211 AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA, Karl Märzinger.

212 StGBI 127/1945.

213 Zu diesen und den folgenden Ausführungen siehe UAAbKW, VA 627/1945, Staatsamt/Pernter an Geschäftsführenden Rektor der Akademie v. 31. 8. 1945.

214 Hinsichtlich der Kunsthochschulen galt, dass die vertraglichen (voll- und nicht vollbeschäftigten) Lehrkräfte der Hauptfächer (Leiter von Meisterschulen, Fachklassen und Werkstätten) den außerordentlichen Professoren gleichzuhalten und alle von der Sonderkommission im Staatsamt zu beurteilen waren. Bei den anderen Hochschulen wurden nur die Professoren von den Sonderkommissionen im Staatsamt beurteilt, während für die übrigen Lehrkräfte und Bediensteten Kommissionen bei den einzelnen Hochschulen eingerichtet wurden. Offensichtlich noch vor dieser Regelung traf aber die Akademie schon Vorkehrungen für

und Besetzung dieser Gremien waren genau geregelt. Die Sonderkommissionen nahmen Ende 1945/Anfang 1946 ihre Arbeit auf und urteilten – zum Teil in mündlicher Verhandlung – darüber, ob die namhaft gemachten Personen „Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für die unabhängige Republik Österreich eintreten“ werden – so die Formulierung im Verbotsgesetz (§ 21) und auch in den Urteilen der Sonderkommission – oder nicht. Fiel das Urteil positiv aus, so durfte die beurteilte Person ihren Dienst wieder antreten.²¹⁵ Die Wiedereinsetzung des/der Beurteilten erfolgte jedoch nicht automatisch, denn in jedem Einzelfall wurde dann entschieden, ob die Person in die neu zu bildenden Personalstände aufgenommen werden soll.

Für nicht vollbeschäftigte vertragliche Lehrkräfte der Akademie war die Sonderkommission der Akademie nicht zuständig. Bei diesen Personen musste beim „Haupt“-Dienstgeber nachgefragt werden. Die von diesem Dienstgeber gegen die Person ergriffenen Maßnahmen konnten (mussten aber nicht) übernommen werden. An der Akademie betraf diese Vorgangsweise einige Lehrbeauftragte, die im Hauptberuf Professoren an der Universität Wien oder der Technischen Hochschule Wien oder Schullehrer waren und an der Akademie nur wenige Stunden unterrichtet hatten.²¹⁶

Bevor die Sonderkommission ihre Arbeit tatsächlich aufnahm, wurde auf Wunsch des Staatsamtes an der Akademie ein vorbereitender Ausschuss eingerichtet, der alle der Sonderkommission namhaft zu machenden Mitarbeiter_innen einer kurzen Vorbeurteilung unterziehen sollte.²¹⁷ Diesen Ausschuss bildeten Emil Pirchan und Erich Boltenstern sowie die beiden Schulfürer Leopold Lienbacher und Leopold Gebhart.²¹⁸ Die von ihnen vorgelegten Gutachten gibt es nur mehr zum Teil; die erhaltenen zeigen jedoch, dass hier mit großer Vorsicht vorgegangen wurde: Sie sind meist nur wenige Zeilen lang und nicht sehr aussagekräftig.²¹⁹ Fast immer fielen sie positiv aus. Sie hoben den Wert des Lehrers für die Akademie

die Besetzung dieser Sonderkommission „zur Beurteilung der Bediensteten und Lehrer (excl. Ord. u. ao. Hochschulprofessoren und der Beamten von der III. DKL aufwärts)“ und nominierte im September 1945 Erich Boltenstern und Emil Pirchan sowie als Vertreter der Dienstbehörde den gerade geschäftsführenden Rektor Sergius Pauser in dieses (für Kunsthochschulen aber eben eigentlich nicht vorgesehene) Gremium; UAAbKW, VA 712/1945.

215 Zu den Erkenntnissen der Sonderkommission siehe UAAbKW, VA 1067/1945.

216 Friedrich Baravalle war z. B. hauptberuflich im Wiener Stadtbauamt tätig, Erwin Böck an der Technischen Hochschule Wien.

217 UAAbKW, SProt, Sitzung v. 14. 8. 1945.

218 UAAbKW, VA 528/1945.

219 Es gibt Gutachten zu Winkler, Teubel, Eigenberger, Fahringer, Grutschnig, Müllner, Andri; UAAbKW, VA 716/1945. Weitere Gutachten – zu Dachauer und Sterrer – finden sich hier: UAAbKW, VA 832/1945.

hervor, betonten seine künstlerische Bedeutung und attestierten dem Beurteilten wenn irgendwie möglich eine anti-nazistische Haltung. Vor die Schwierigkeit gestellt, Kollegen beurteilen zu müssen, flüchteten sich die Gutachter oft in Unwissenheit.²²⁰ In den Personenbeschreibungen überwogen fachliche und persönliche Aspekte, die politische Haltung hingegen wurde häufig als Nebensächlichkeit bagatellisiert.²²¹ Das Ergebnis sind Gutachten, die oft haarsträubende Äußerungen, ja zum Teil richtiggehende Falschaussagen enthalten.²²²

Während die kommissarische Leitung der Akademie im Sommer 1941 zum Beispiel noch behauptet hatte, dass Karl Fahringer, seit 1929 Professor an der Akademie, in der „Systemzeit“ deshalb nicht zum ordentlichen Professor ernannt worden sei, weil „seine nationale Einstellung bekannt war und es [...] ohne Zweifel [stünde,] dass die von ihm geleitete Schule als nationalsozialistische Zelle an unserer Akademie eine ganz besondere Rolle spielte“,²²³ hieß es im Nachkriegsgutachten über den „illegalen“ Fahringer, dass er „antifaschistisch eingestellt“²²⁴ gewesen und nur deswegen Parteimitglied geworden sei, damit er eine Reise nach Holland unternehmen konnte. „Durch seine Reden an der Akademie, im Luftschutzkeller und in Restaurants hat er unverhohlen seine antifaschistische Gesinnung zur Schau getragen [...]. Er wurde auch öfters von Parteiorganen verwarnt und die Gefahr seiner Verhaftung bestand, da belastendes Material gegen ihn bei den Nazis vorlag[e] [sic].“²²⁵

Zu Dachauer, dem Obmannstellvertreter des 1937 als NS-Tarnorganisation gegründeten Bundes deutscher Maler Österreichs und seit dem „Anschluss“

220 Erich Boltenstern, der in den Jahren des NS-Regimes nicht lehren durfte, konnte diese Unwissenheit für sich tatsächlich in Anspruch nehmen; er sagte auch explizit, dass es ihm durch seine „siebenjährige Abwesenheit von der Akademie [...] überhaupt schwierig [war,] mich mit der Sache zu befassen, da sich Vieles meiner Beurteilung entzieht“, weshalb er sich „im Detail auf die Stellungnahme des Herrn Vorsitzenden verlassen habe“; UAAbKW, VA 832/1945, Boltenstern v. I. 10. 1945.

221 Auch sonst finden sich immer wieder Schriftstücke, in denen Beteiligte einander beteuerten, sich nichts Übles zu wollen. So schrieb Pauser an Sterrer, nachdem er ihm versichert hatte, dass die Professorenschaft seine Rückkehr in das Kollegium und in das Lehramt begrüßen würde: „Ich hoffe durch diese vorbehaltlosen Erklärungen die Lage zwischen uns restlos geklärt zu haben und bitte auch Sie, hochverehrter Kollege, trotz vielfacher schlechter Erfahrungen in den letzten Jahren, das Vergangene möglichst zu vergessen und uns übrig gebliebenen das gleiche kollegiale Vertrauen entgegenzubringen, das wir für sie hegen“; UAAbKW, unerschlossene Bestände, 157/geheim/1945, Pauser an Sterrer v. 24. 7. 1945.

222 Dazu Klamper 1990, 47, die auch ausführlich aus den Gutachten zitiert.

223 UAAbKW, PA Karl Fahringer.

224 UAAbKW, VA 716/1945.

225 UAAbKW, VA 716/1945.

Mitglied der kommissarischen Führung der Akademie, hieß es im Gutachten: „Seine Bilder haben meist symbolische Vorwürfe gestaltet. In den letzten Jahren hat er sich in Reden öfters gegen die Nazis geäußert.“²²⁶

Ein Gesinnungswandel ist prinzipiell nie auszuschließen, trotzdem zeigen die Gutachten vor allem, dass die Akademie bemüht war, die NS-Vergangenheit ihrer Mitglieder herunterzuspielen oder zu negieren. Dieses Bestreben offenbart sich auch in vielen Schreiben, in denen sich die Akademie in den nachfolgenden Monaten gegenüber dem Staatsamt für ihre Mitarbeiter einsetzte.²²⁷

Parallel mit den vorbereitenden Gutachten wurden im Oktober 1945 die Listen mit den Namen jener angefertigt, die vor die Sonderkommission gestellt werden sollten. Zu diesem Zeitpunkt waren Friedrich Baravalle, Fritz Behn, Erwin Böck, Herbert Dimmel, Ottokar Frisch, Karl Ginhart, Adalbert Gruber, Erwin Gruber, Albert Magnaghi, Sepp Mayerhuber, Alexander Popp, Friderike Ströbeck-Forner, Heinrich Winzberger und Friedrich Zerbes immer noch von Wien abwesend: Drei von ihnen waren von der Wehrmacht noch nicht zurückgekehrt, vier waren schwer krank, vier unbekanntes Aufenthaltes.²²⁸

Am 20. November 1945 wurde die Sonderkommission I. Instanz für die Akademie der bildenden Künste errichtet. Ihr gehörten als Vorsitzender Sektionschef Alfred Eckmann (Ersatz: Konrad Thomasberger), als 1. Beisitzer Rektor Herbert Boeckl (Ersatz: Christian Ludwig Martin), als 2. Beisitzer Ernst Mayer (Ersatz: Anton Rebl) und als Dienststellenvertreter Emil Pirchan (Ersatz: Albert Paris Gütersloh) an.²²⁹ Die erste Sitzung fand am 6. Dezember 1945 statt. Einige Fälle wurden sofort entschieden, andere späteren mündlichen Verhandlungen zugewiesen. Im Jänner und Februar 1946 folgten weitere Sitzungen.²³⁰ Bis zum 22. März 1946 waren insgesamt 32 Fälle vorgemerkt: Vier Personen waren zu diesem Zeitpunkt bereits entlassen (zwei von ihnen hatten Berufung eingelegt), fünf weitere waren pensioniert worden und sieben wurden vorerst „zurückbehalten“ (was bedeutete, dass diese Personen als „tragbar“ angesehen wurden).

226 UAAbKW, VA 832/1945.

227 Vgl. z. B. UAAbKW, unerschlossene Bestände, Mappe 2 „Registrierung von Nazis – Nachsichtsgesuche“. Besonders intensiv bemühte sich die Akademie um Robert Eigenberger und Karl Märzinger.

228 UAAbKW, VA 832/1945.

229 UAAbKW, VA 374/1946. Die Namen der am 3. II. 1945 von der Akademie entsandten Personen waren noch diese: als 1. Beisitzer Herbert Boeckl (Vertreter: Sergius Pauser), als 2. Beisitzer: Christian Ludwig Martin (Vertreter: Albert Paris Gütersloh), für die Beamten Anton Rebl und als Dienststellenvertreter Emil Pirchan (Vertreter: Erich Boltensstern); UAAbKW, VA 896/1945.

230 Nennung einiger Sitzungstermine: UAAbKW, unerschlossene Bestände, Mappe 2 „Registrierung von Nazis – Nachsichtsgesuche“.

16 Fälle waren also am 22. März 1946 noch anhängig; die Sonderkommission plante, ihre Tätigkeit bis zum 20. Mai 1946 beendet zu haben.

Dieses ambitionierte Ziel konnte nicht umgesetzt werden. Immer noch waren nicht alle, die vor die Sonderkommission gestellt werden sollten, wieder zurückgekehrt, als am 30. Juni 1946 die Frist für die Durchführung der Bestimmung des § 21 des Verbotsgesetzes auslief, womit der Sonderkommission die rechtliche Grundlage für ihre Tätigkeit entzogen war und sie ihre Arbeit vorerst einstellen musste.²³¹ Von den bis zum Sommer 1946 durch die Sonderkommission beurteilten Personen – es waren insgesamt 21 – waren 15 rehabilitiert (neun von ihnen reaktiviert und sechs gekündigt, enthoben oder pensioniert) sowie sechs als „Illegale“ entlassen worden; neun galten nach wie vor als „Enthobene“.²³²

Während der folgenden drei Monate geschah nichts. Erst Anfang Oktober teilte ein Rundschreiben des Unterrichtsministeriums mit, dass die rechtliche Grundlage für die Tätigkeit der Sonderkommissionen wieder hergestellt sei und die Behandlung der anhängigen Fälle veranlasst werden solle.²³³ Die Akademie prüfte angesichts der Tatsache, dass mittlerweile wieder einige Männer aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden waren, nochmals die Personalakten, um festzustellen, wer NSDAP-Mitglied gewesen war.²³⁴ Am 18. Oktober 1946 machte die Akademie für die Weiterführung der Verfahren fünf Mitarbeiter (Friedrich Baravalle, Erwin Böck und Sepp Mayerhuber sowie Erich Weber und Ottokar Frisch) namhaft.²³⁵ In der Sitzung vom 14. Dezember 1946 wurden die ersten drei positiv beurteilt.²³⁶ Webers Rehabilitation erfolgte im Jänner 1947, nur Frisch wurde als „Illegaler“ entlassen. Klamper bezeichnet die Arbeit der Sonderkommission zusammenfassend in manchen Fällen als „[g]eradezu unglaubwürdig“.²³⁷

6.3.5 Revisionen der Entscheidungen ab 1947

Am 17. Februar 1947 trat das Nationalsozialistengesetz in Kraft, womit das definitive Ende aller Sonderkommissionen gekommen war. Sie mussten ihre

231 UAAbKW, VA 845/1946.

232 UAAbKW, VA 795/1946. Der Stand vom 21. 10. 1946 war folgender: zwölf Entlassene, zehn Enthobene, drei Pensionierte; UAAbKW, VA 1145/1946.

233 Die rechtliche Grundlage wurde wieder hergestellt durch eine rückwirkend, per 1. 7. 1946 in Kraft getretene Abänderung der Verbotsgesetznovelle: BGBl 177/1946; UAAbKW, VA 1096/1946.

234 Vgl. z. B. UAAbKW, PA Leonhard Karnal

235 AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep Kunst, Kunstsektion, Kt. 63, Sign. 15 CI, 31480/1946.

236 AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep Kunst, Kunstsektion, Kt. 63, Sign. 15 CI, 1178/1947.

237 Klamper 1990, 50.

Tätigkeit einstellen und nicht abgeschlossene Verfahren abbrechen. Bereits gefasste Beschlüsse der Kommissionen waren mit dem neuen Gesetz in Einklang zu bringen.²³⁸

Wie schon Rehabilitierungen durch die Sonderkommission nicht automatisch zu einer Reaktivierung der Enthobenen führen mussten, war es auch ab 1947 nicht so, dass Minderbelastete – so die neue durch das Gesetz geschaffene Kategorie für „Mitläufer“ – ohne weiteres wieder ihren Dienst antreten durften. Sie konnten in die neu zu bildenden Personalstände nur dann aufgenommen werden, wenn sie einen Antrag stellten und geprüft wurden und wenn es außerdem freie Dienstposten gab.²³⁹ Bei der Bildung der neuen Personalstände nach dem Beamtenüberleitungsgesetz sollte nach Möglichkeit von den alten Personalständen, wie sie am 13. März 1938 bestanden hatten, ausgegangen werden; in der Rangliste der bei der Wiedereinstellung zu Berücksichtigenden standen registrierungspflichtige Minderbelastete – wenn sie im Dienst benötigt wurden – an der letzten Stelle.²⁴⁰ Minderbelastete des Geburstjahrganges 1885 (und ältere) sollten grundsätzlich nicht in die neuen Personalstände übernommen werden.²⁴¹

Im Mai 1947 meldete die Akademie dem Unterrichtsministerium jene neun Personen unter den Beschäftigten, die nach dem neuen Gesetz als minderbelastet galten, und betonte, dass aufgrund ihrer „hervorragenden Lehrtätigkeit“ auf die Angeführten (mit Ausnahme von Mayerhuber und Weber) besonderer Wert gelegt werde.²⁴² In einem anderen Schreiben führte sie die Mitarbeiter unter den Entlassenen an, die nach dem neuen Gesetz als nicht belastet galten.²⁴³

Angesichts der Aktenlage ist nicht mehr in jedem Einzelfall feststellbar, wer vor die Sonderkommission gestellt wurde und wer nicht. Aber hinsichtlich der 37 enthobenen Beschäftigten der Akademie der bildenden Künste ist folgendes Ergebnis der Entnazifizierung summarisch festzuhalten: Vier Personen (drei Männer und die einzige Frau unter den Enthobenen) waren

238 UAAbKW, VA 568/1947, Rundschreiben BMU v. 16. 4. 1947.

239 UAAbKW, VA 568/1947, Rundschreiben BMU v. 16. 4. 1947.

240 UAAbKW, VA 948/1946. Adalbert Gruber wurde z. B. gemäß § 8 Abs. 2 BÜG mit 31. 10. 1948 in den dauernden Ruhestand versetzt; AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA, Adalbert Gruber.

241 Rundschreiben BKA v. 10. 7. 1946 (Zl. 47907–4/46). Von dieser Regelung war z. B. Fahringer betroffen; vgl. AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA, Karl Fahringer.

242 Eigenberger, Müllner, Baravalle, Böck, Ginhart, Hurm, Paul, Mayrhuber und Weber; UAAbKW, VA 317/1947.

243 Fahringer, Grutschnig, Popp, Teubel, Volters, Winzberger; UAAbKW, VA 316/1947.

nicht österreichische Staatsbürger_innen und schieden aus diesem Grund aus dem Dienst der Akademie. Mindestens 18 wurden von der Sonderkommission rehabilitiert: Acht von ihnen lehrten weiter; die übrigen wurden trotz Rehabilitation nicht in die neuen Personalstände aufgenommen (teilweise indem sie in den Ruhestand versetzt wurden); zwei kündigten, nachdem sie rehabilitiert worden waren. Zwei Mitarbeiter wurden von der Sonderkommission negativ beurteilt (was in einem Fall später revidiert wurde); beide wurden in den Ruhestand versetzt. Bei 13 Personen ist nicht feststellbar, ob bzw. wie die Sonderkommission entschieden hat. Feststellbar ist lediglich, dass sie – mit einer einzigen Ausnahme – alle die Akademie verließen. Mindestens fünf Personen – unter ihnen auch etliche der ursprünglich als „Illegale“ entlassenen Mitarbeiter – profitierten vom Nationalsozialistengesetz des Jahres 1947, bei nur einem führte diese Rehabilitation jedoch dazu, dass er wieder in den Dienst genommen wurde.

Wenn man nur die Frage stellt, wer nach Abschluss der Entnazifizierung an der Akademie verblieben war und wer nicht, und detaillierte Analysen beiseite lässt, vor allem die Gründe für das Ausscheiden aus der Akademie nicht benennt, so kann man zusammenfassend sagen: Zehn Personen, also 27% der Enthobenen, blieben an der Akademie, 17 Personen, also 73%, hingegen verließen sie.

6.3.6 Die „Klosterneuburger Strandbadaffäre“

Nach dem Krieg mussten Studierende der Akademie nachweisen, dass sie nicht als Nationalsozialist_inn_en registriert waren.²⁴⁴ Neben einigen Fällen, in denen Student_inn_en ihre Registrierung unterließen, kann die „Klosterneuburger Strandbadaffäre“ als Beleg dafür genannt werden, dass auch unter Studierenden der Akademie der bildenden Künste ein zumindest lockerer Umgang mit dem NS-Gedankengut herrschte: Im Sommer 1947 bildeten insgesamt neun junge Erwachsene – unter ihnen fünf Hochschul_innen – im Strandbad Klosterneuburg, indem sie sich auf den Boden legten und entsprechend gruppierten, unter anderem ein „lebendes Hakenkreuz“. Von einem Baum aus fotografierten sie das Gebilde. Über die Beteiligten an dieser Aktion wurde

²⁴⁴ Zu den Regelungen der Überprüfung der Hochschul_innen vgl. UAAbKW, VA 1364/1946; VA 1379/1946. Der erste Akt enthält diverse Rundschreiben des Unterrichtsministeriums, der zweite weitet die Beschlüsse aus: Nicht nur ehemalige NSDAP-Mitglieder, sondern auch ehemalige Angehörige des Vereins für das Deutschtum im Ausland wurden vom weiteren Hochschulstudium ausgeschlossen (Rundschreiben BMU v. 18. I. 1946). Vgl. auch das Bundesverfassungsgesetz v. 6. Februar 1947 über die Behandlung der Nationalsozialisten (BGBl 25/1947), § 18 o, § 19 k.

umgehend Untersuchungshaft verhängt. Im nachfolgenden Strafverfahren nach § 3 Abs. 1 des Verbotsgesetzes wurden sie aber im November 1947 vom Landesgericht für Strafsachen Wien als Volksgericht freigesprochen. Der Richter schrieb den provokativen Akt dem „jugendliche[n] Uebermut“ einer „gelegentlich zusammenkommenden Badegesellschaft“ zu, befand, dass es den Angeklagten „keineswegs um irgendeine politische Demonstration zu tun war“, und hätte eine Bestrafung durch die zuständige Polizeibehörde wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses für sinnvoller gehalten. Der von der Akademie an der Aktion beteiligte Student der Bühnenbilderei Heinz Ockermüller²⁴⁵ erhielt von der Hochschule eine Verwarnung, aber ein Disziplinarverfahren beim Unterrichtsministerium wurde gegen ihn nicht angestrengt.²⁴⁶

6.4 Rehabilitierungen der durch das NS-Regime Geschädigten

Was die Studierenden betrifft, so zeigte sich, dass der Krieg vielfach Ausbildungen unterbrochen und Karriereverläufe verzögert hatte. Viele setzten nach dem Krieg – oft auch erst nach einigen Jahren – ihr Studium fort und schlossen es – manchmal Jahre nach der Erstinskription – ab. Im Jänner 1946 inskribierten 365 Studierende an der Akademie: 307 waren reguläre Hörer_innen, die übrigen frequentierten den Vorbereitungskurs.²⁴⁷ Die Zahl der vor dem „Anschluss“ eingeschriebenen Student_inn_en war damit überschritten. Auch einige von jenen, denen während der NS-Zeit ein Studium verwehrt war, weil sie als „Mischlinge“ galten, kehrten an die Akademie zurück (oder konnten ihr Studium überhaupt jetzt erst beginnen), aber keine bzw. keiner der 1938 von der Universität verwiesenen Student_inn_en jüdischer Konfession fand sich unter den Studierenden der Nachkriegszeit.

Hinsichtlich der aus „rassischen“ oder politischen Gründen vom Dienst enthobenen Beschäftigten wurde schon im Mai 1945 festgehalten, dass diese sofort wieder in den Dienst gestellt werden konnten, wenn sie sich zum Dienstantritt meldeten.²⁴⁸ Für die meisten Beschäftigten der Akademie war das Beamten-

245 UAAbKW, Stud. 3811 u. 3811a, Heinz Hugo Ockermüller. Die Zitate dieses Absatzes sind diesem Akt entnommen. Vgl. auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Ockerm%C3%BCller (Abfrage: 21. 7. 2015).

246 UAAbKW, unerschlossene Bestände, Mappe 2 „Registrierung von Nazis – Nachsichtsgesuche“.

247 UAAbKW, VA 57/1946.

248 Besoldungsrechtliche Fragen sollten später geklärt werden; UAAbKW, VA 278/1945, Verwaltungsstelle der staatl. Theater, Kunstanstalten und Museen an Rektor v. 16. 5. 1945.

überleitungsgesetz vom 22. August 1945 die relevante Rechtsnorm.²⁴⁹ Die Rehabilitierungen erfolgten nach § 4 dieses Gesetzes.²⁵⁰

Von den neun im Jahr 1938 enthobenen und bis 1945 nicht wieder eingestellten Personen lebte einer nicht mehr.²⁵¹ Vier kehrten an die Akademie zurück: Erich Boltenstern im Mai 1945 als Vertragslehrer, Eugen Wachberger 1946 als Assistent, Clemens Holzmeister 1950 mit einem Lehrauftrag und 1954 als ordentlicher Professor. Auch Franz Skaloud wurde Ende 1946 wieder eingestellt, obwohl die Akademie gehofft hatte, dass er eine Anstellung bei der Bahnpost bekommen würde. Von den vier, die nicht wieder in den Dienst der Akademie traten, kehrten zwei nicht aus der Emigration zurück: Für die Wiedereinsetzung Viktor Hammers, der an die Universität Aurora in die USA berufen worden war, sprach sich das Professorenkollegium der Akademie explizit aus, doch nach langwierigen Verhandlungen verzichtete Hammer 1948 auf die Reaktivierung seines Dienstverhältnisses. Lothar Wallerstein, der einzige, der aus „rassischen“ Gründen enthoben worden war und der bis zum März 1938 einen zweistündigen Lehrauftrag an der Akademie innegehabt hatte, war mittlerweile Oberspielleiter der Metropolitan Opera in New York. Eine Erneuerung des Lehrauftrages fasste die Akademie nicht ins Auge. Albert Bechtold und Rudolf Marschall wurden pensioniert, Bechtold auf eigenen Wunsch, der 72-jährige Marschall aus Altersgründen. Zugleich zeigte die Akademie an der Rückkehr dieser beiden kein besonderes Interesse.

Von den vier Personen, die 1938 zwar enthoben, dann aber – nach meist mehrmonatiger Enthebung – wieder eingestellt worden waren, verblieben Joseph Gregor, der Leiter der Theatersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, als Lehrbeauftragter und Alexander Kurz als Portier und später Bibliothekshelfer an der Akademie. Der Amtswart Josef Grossauer galt seit 1943 als im Krieg vermisst. Karl Sterrer schließlich, Professor für Malerei, hatte das ungewöhnlichste Schicksal: Er wurde als einziger Bediensteter der Akademie sowohl 1938 als auch 1945 enthoben. Seine zweite Enthebung endete jedoch, anders als die erste, nicht mit einer Wiedereinsetzung: Nach der negativen Beurteilung durch die Sonderkommission wurde er Mitte 1946 in den Ruhestand versetzt. Die Akademie war über seinen Abgang nicht unglücklich.²⁵²

Die Geschichte der Rehabilitation wäre nicht vollständig erzählt, würden nicht einige Personen genannt, deren Einstellung an der Akademie nach 1945 zwar

249 StGBI 134/1945.

250 UAAbKW, VA 721/1945.

251 Richard Blach starb 1939.

252 Siehe im Detail zu den Enthobenen des Jahres 1938 und zu ihrem Schicksal nach 1945 die Angaben in der Datenbank.

keine unmittelbare Wiederindienstnahme geschädigter Akademiebeschäftigter darstellte, die aber doch als Akte der Rehabilitierung zu interpretieren sind. Hans Ankwicz-Kleehoven hatte zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ im Österreichischen Museum gearbeitet und war zwangspensioniert worden, weil er nach den Nürnberger Gesetzen als „Mischling“ gegolten hatte. 1945 wurde er Direktor der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste und als Rehabilitation zum Generalstaatsbibliothekar ernannt.²⁵³ Außerdem wurden zwei Emigranten an die Akademie geholt: Ludwig Münz wurde 1946 als Leiter der Gemäldegalerie und für einen Lehrauftrag an die Akademie berufen. Er war jüdischer Konfession und kam aus der Emigration in England zurück.²⁵⁴ Fritz Wotruba wurde aus dem Schweizer Exil geholt. Zu nennen ist weiters Gerda Matejka-Felden, die von 1938 bis 1945 Berufsverbot gehabt hatte. Sie erhielt 1945 einen Lehrauftrag an der Meisterschule für Kunsterziehung und wurde später außerordentliche Professorin.²⁵⁵

253 UAAbKW, PA Hans Ankwicz-Kleehoven.

254 AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA, Ludwig Münz.

255 Nierhaus 1990, 117–119.

TEIL 2

VORGANGSWEISE: FESTSTELLUNG DER GESAMTZAHL, RECHERCHE, QUELLENLAGE

Die Zahl der zwischen 1938 und 1945 an der Akademie der bildenden Künste Wien beschäftigten und studierenden Personen zu eruieren, ist nicht ganz einfach und vor allem nicht letztgültig möglich gewesen. Im Folgenden wird beschrieben, wie vorgegangen wurde, um sich der Gesamtzahl zumindest möglichst weit anzunähern und jenes Sample zu generieren, über das konkrete, auch statistische Aussagen getroffen werden konnten.

7 Die Mitarbeiter_innen der Akademie der bildenden Künste Wien zwischen März 1938 und Mai 1945: Angehörige des Lehrkörpers und des Verwaltungspersonals

7.1 Die Personalakten im Archiv der Akademie der bildenden Künste

Im Akademiearchiv gibt es laut Inventarliste insgesamt 263 – alphabetisch abgelegte – Personalakten.²⁵⁶ Die Akten des Lehrpersonals und jene des Verwaltungspersonals liegen nicht getrennt. Die Existenz eines Personalaktes bedeutet nicht, dass die betreffende Person auch Mitarbeiter_in der Akademie gewesen ist, denn manche Akten enthalten nur Unterlagen von Bewerbungen oder Berufungsverfahren, bei denen es nie zu einer Anstellung kam.²⁵⁷ Grob kann man sagen, dass sich etwa 37% der vorhandenen Akten auf Personen beziehen, die am 12. März 1938 schon nicht mehr im Dienst der Akademie standen, und weitere 24% auf Personen, die erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eingestellt wurden. Nur die verbleibenden 39% betreffen Personen, die im Rahmen des gegenständlichen Projektes von Interesse waren.

Die Akten sind sehr heterogen, manche enthalten nur ein oder zwei Blätter Papier, andere sind einige Zentimeter dick. Personalbögen sind größtenteils, aber nicht immer vorhanden; sie können aus verschiedenen Zeiten stammen. Bei Personen, die in der NS-Zeit beschäftigt waren oder in dieser Phase neu angestellt wurden, gibt es meist einen Fragebogen mit genauen Angaben zur Herkunft und zu früheren Parteizugehörigkeiten. Bei Personen, die im Mai 1945 noch Dienstnehmer_innen waren, liegt meist ein sogenanntes Personenstandesblatt vor, das auch nach der Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen bzw. nach zwischen 1938 und 1945 erlittenen Schäden und Benachteiligungen fragt. Wegen der Einrichtung einer neuen Tarifordnung im Jahr 1942 sind besonders häufig Unterlagen (Verträge und Standesausweise) aus diesem Jahr vorhanden.²⁵⁸

256 Im Archiv der Akademie werden die aus der Zeit von etwa 1903 bis in die 1950er Jahre stammenden Personalakten aufbewahrt. Die Unterlagen zu Personen, die zum Stichtag 12. 3. 1938 an der Akademie beschäftigt waren, sollten sich also unter diesen Akten befinden. An dieser Stelle besonderen Dank an Eva Schober und Ulrike Hirhager vom Archiv der Akademie für ihre fachkundigen Hinweise und ihre Gastfreundschaft, und an René Schober, den Provenienzforscher der Akademie, für seine hilfreichen Tipps.

257 Ein Akt betrifft eine Verlassenschaft; UAAbKW, PA Anton Weber.

258 UAAbKW, VA 276/1945.

Viele Personalakten wurden nach 1945 in einem Durchgang²⁵⁹ mit Aktendeckeln versehen, auf denen die wichtigsten Daten, oft abgekürzt und nachweislich nicht immer richtig (!), zusammengefasst wurden. Angegeben sind hier: Name, Funktion, Datum des Dienstantritts,²⁶⁰ Datum des Dienstendes, Grund des Dienstendes, Geburtsjahr sowie gegebenenfalls eine NSDAP-Mitgliedschaft („n. s.“). Zum Zeitpunkt, als die Aktendeckel beschriftet wurden, mussten manche Personalakten noch umfangreicher gewesen sein, da hier Informationen notiert sind, die aus den heute vorliegenden Akten nicht geschlossen werden können. Die Aktendeckel stellen daher eine wichtige Ergänzung dar, auf deren Angaben man sich jedoch nicht vollständig verlassen darf.

Ein Teil der Akten dürfte infolge der Kriegsergebnisse verloren gegangen sein. In den ersten Tagen nach der Besetzung Wiens drangen Personen in die Akademie ein, brachten die Akten durcheinander und entfernten manche Standesausweise.²⁶¹

7.1.1 Die Lehrenden

In dieser Rubrik der Datenbank sind Professoren, Assistent_inn_en, Lehrbeauftragte, technische Hilfskräfte der Schulen sowie diverse Lehrkräfte in den Hilfsfächern und Hilfswissenschaften zusammengefasst. Manche waren vollbeschäftigte Dienstnehmer_innen, andere hatten nur einen einzelnen Lehrauftrag von zwei oder mehreren Wochenstunden, manche waren pragmatisierte Beamte, andere nicht.

Die aus dem Jahr 1967 stammende Monografie von Walter Wagner über die Geschichte der Akademie der bildenden Künste Wien enthält eine Liste der Lehrenden, aus der zu entnehmen ist, dass insgesamt 60 Lehrpersonen bereits am 12. März 1938 im Dienst der Akademie standen bzw. zwischen diesem Tag und dem 27. April 1945,²⁶² respektive dem 8. Mai 1945,²⁶³ noch in den Dienst der Akademie traten.²⁶⁴ Die Durchsicht der Personalakten im Archiv der Akademie ergab, dass nur zu 45 dieser Personen (also zu etwa 74%) Personalakten vorliegen, zu 15 Personen (also etwa 26%) jedoch nicht.

259 Die Handschrift ist immer dieselbe.

260 Es gibt mehrere Fälle, bei denen auf dem Aktendeckel ein späterer Dienstantritt vermerkt ist, als sich dann bei Durchsicht der Akten ergab. Beispiele: Karl Grutschnig (lt. Aktendeckel erst nach 1945 Akademieangehöriger, lt. Akten aber schon zuvor Lehrbeauftragter); ähnlich: Franz Usch.

261 UAAbKW, VA 276/1945.

262 Tag der Proklamation über die Selbstständigkeit Österreichs.

263 Tag der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht und aller Teilstreitkräfte, zugleich Tag, an dem in Österreich das Verbotsgesetz erlassen wurde.

264 Wagner 1967, 380–390.

7.1.2 Das Verwaltungspersonal

Die unter dem Begriff „Verwaltungspersonal“ zusammengefassten Angehörigen der Akademie bilden eine äußerst heterogene Gruppe, deren Mitglieder nur dadurch verbunden sind, dass sie alle *nicht* zum Lehrkörper zählten. Hier finden sich hoch qualifizierte Bibliotheks- oder Rektoratsmitarbeiter_innen – etwa der Ständige Sekretär der Akademie Eduard Josch –, aber auch – und das in der Mehrzahl – Portiere, Schulwarte, Hausdiener, Reinigungsfrauen oder die oft nur vorübergehend aufgenommenen Heizer. „Verwaltungspersonal“ ist als Behelfsbezeichnung zu verstehen.

Nicht zu dieser Gruppe gehören jene Männer und Frauen, die als Modelle an der Akademie arbeiteten. Ihre bloß stundenweise Entlohnung galt nicht als regelmäßiger Erwerb.²⁶⁵ Sie sind nirgendwo namentlich erfasst und wurden daher in der Erhebung nicht berücksichtigt.

Die Zahl der dem Verwaltungspersonal angehörenden Personen lässt sich nur annäherungsweise eruieren. Um die Namen zu erfassen, wurden zunächst wieder die Personalakten durchgesehen. Hier ergaben sich aber gleich mehrere Schwierigkeiten, die zwar theoretisch auch bei den Lehrenden auftraten, dort aber – weil es für einen Abgleich das Verzeichnis von Wagner gibt – nicht so schwer wogen.

Zum einen sind, wie das Beispiel der Lehrenden zeigt, nicht alle Personalakten erhalten. Man muss also auch bei den Akten des Verwaltungspersonals einen Fehlbestand von rund 26% einkalkulieren. Zum anderen sind die vorhandenen Akten oft so rudimentär, dass manchmal sogar unklar ist, *wann* die betreffende Person an der Akademie beschäftigt war. Als Grundregel bei der Erstellung des Samples galt, dass davon ausgegangen werden kann, dass Personen, die um 1870 oder früher geboren wurden und deren Personalakt als jüngste Dokumente Papiere aus den 1920er Jahren enthält, im März 1938 nicht mehr zum Personalstand der Akademie gehörten.²⁶⁶

265 Von der Praxis der Akquirierung der Modellsteher_innen weiß man, weil die Akademie dem Bezirksgericht Margareten im Sommer 1938 auf Anfrage mitteilte, dass die Modellsteher_innen nicht vertragsmäßig bestellt seien, sondern dass sich die Interessent_innen immer an Montagen im Erdgeschoss des Akademiegebäudes einfänden und dann je nach Bedarf der Schulen für einzelne Stunden oder auch längstens für fünf Wochentage herangezogen würden; die Entlohnung erfolge in den Meisterschulen sofort, in den allgemeinen Schulen am Ende der Woche; UAAbKW, VA 708/1938.

266 Besonders häufig enden Personenstandsblätter im Jahr 1903 bzw. 1909/1910. Die 1920er Jahre sind häufig mit einigen Durchschlägen auf Dünndruckpapier vertreten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der neuere Personalakten-Teil bei manchen Akten einfach fehlt. Ein Fall, bei dem es beide Teile gibt – die alte, in diesem Fall 1910 abgeschlossene „Personalstandestabelle“ und einen neuen Akt –, ist der Akt von Josef Müllner. Ein anderer Fall,

Weiters ist auch zu berücksichtigen, dass gerade unter den Angehörigen des subalternen Verwaltungspersonals – neben einigen wenigen, die ihr gesamtes Berufsleben in der Akademie verbrachten und bisweilen auch Familienmitglieder in Anstellungen an die Akademie holten – die Fluktuation sehr groß war. Manche wurden nur saisonweise eingestellt („Saisonheizer“), andere nur auf Zeit, etwa als Ersatz für zum Wehrdienst eingezogenes männliches Personal. Solche Personen haben manchmal sehr wenige oder gar keine Spuren in den Akten hinterlassen.

7.2 Die Indexbände im Archiv der Akademie der bildenden Künste

Die Indexbände im Archiv der Akademie der bildenden Künste erschließen die Verwaltungsakten des Archivs. Sie umfassen meist mehrere Jahre und unterscheiden klassisch zwischen „Namen“ und „Sachen“. Berücksichtigt wurden die beiden Bände Nr. 40 (1936–1940) und Nr. 41 (1941–1947) sowie die (anders aufgebaute) Aktenübersicht für das Jahr 1948. Die Aufzeichnungen wurden für die Jahre 1937 bis 1947 vollständig durchgesehen.

Zweck der Durchsicht war, zusätzliche Informationen zu den zuvor in den Personalakten erhobenen Namen zu gewinnen sowie weitere – in den Personalakten

bei dem nur der alte Personalakten-Teil vorhanden ist und bei dem man daher geneigt wäre, anzunehmen, dass diese Person in den späten 1930er Jahren nicht mehr an der Akademie beschäftigt war, ist Eduard Haschek. Durch andere Akten lässt sich aber feststellen, dass Haschek noch bis 1943 einen Lehrauftrag an der Akademie innehatte.

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich aus den vielfach unrichtigen Angaben auf den Aktendeckeln. Manche Personen hätten nach dem hier angegebenen Datum ihres Dienstantritts zum Sample gehört, waren aber für die Fragestellung des gegenständlichen Projektes irrelevant, weil dieses Datum den Tag des Dienstantritts im Staatsdienst und nicht den des (erst nach 1945 erfolgten) Dienstantritts an der Akademie meinte. Infolge der Versetzung von Staatsbediensteten von einer Stelle an eine andere kann der im Archiv der Akademie der bildenden Künste aufbewahrte Personalakt einer Person gelten, die den Großteil ihres Berufslebens an einem ganz anderen Arbeitsplatz verbrachte. Wenn sich also der erste Arbeitstag an der Akademie durch die Akten nicht eruieren lässt, kann es sein, dass eine Person (mit einem Dienstantritt im Staatsdienst vor 1938) ins Sample rutschte, die erst nach 1938 oder gar nach 1945 aus einer anderen Staatsdienststelle an die Akademie wechselte (Beispiele sind etwa Anna Krzj und Stephan Jancyk, die deshalb im Sample nicht enthalten sind).

Umgekehrt lässt sich nicht ganz ausschließen, dass eine Person, nur deshalb im Sample nicht vertreten ist, weil der Aktendeckel einen Diensteintritt nach 1945 angibt und die Akten selbst so dürftig sind, dass sie die möglicherweise falsche Angabe nicht entkräften können.

nicht aufscheinende – Namen von Mitarbeiter_inne_n zu identifizieren. Da in die Indizes *alle* Protokollnummern mit Personenbezug eingetragen wurden (und nicht nur jene, die sich auf *Beschäftigte* der Akademie beziehen), ist nicht auszuschließen, dass infolge eines unklaren oder uneindeutigen Eintrags die eine oder andere Person nicht als Akademiemitarbeiter_in identifiziert wurde.

7.3 Die Verwaltungsakten im Archiv der Akademie der bildenden Künste

Die Durchsicht der Verwaltungsakten erfolgte entlang der zuvor in den Indexbänden erhobenen Protokollnummern. Es stellte sich heraus, dass zu einem nicht unbedeutenden Teil der Protokollnummern keine Akten (mehr) vorhanden sind; als besonders mager bestückt erwies sich das Jahr 1946. Insgesamt lässt sich festhalten, dass es zu 20% aller notierten Nummern keine Akten gibt, 2% der Einträge waren zudem falsch, d. h. der vorhandene Akt hatte mit dem Betreff aus dem Index inhaltlich nichts zu tun.²⁶⁷

Das Ergebnis der Durchsicht der Indexbände und in der Folge der Verwaltungsakten war eine Adaption der Gesamtzahl der Lehrenden und der Angehörigen des Verwaltungspersonals. Die Datenbank konnte bedeutend erweitert werden und enthält nach diesem Schritt letztlich 69 Lehrende und 88 dem Verwaltungspersonal angehörende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Akademie, insgesamt also 157 Personen, die zwischen dem 12. März 1938 und dem 27. April 1945 an der Akademie beschäftigt waren. Hinzu kommen in beiden Kategorien noch einige Personen, die nicht reguläre Beschäftigte der Akademie waren, aber hier dennoch arbeiteten (meist privat bezahlt), sowie Personen, die als Bewerber nie zum Zug kamen.²⁶⁸ Rechnet man diese noch hinzu, so haben wir es mit 74 Lehrenden und 94 Mitarbeiter_inne_n des Verwaltungspersonals, insgesamt 168 Personen, zu tun. Die erhobenen Namen dienen als Basis für die Abfrage weiterer Quellenbestände.

267 Durch den Abgleich der aufgefundenen Akten mit den Einträgen im Indexband wurde zudem deutlich, dass die Betreffende des Indexbandes äußerst irreführend sein können und für sich allein oft ohne Wert sind. Ein Beispiel: Der Eintrag „Dienstenthebung“ neben einem Namen kann bedeuten, dass die betreffende Person tatsächlich dienstenthalten wurde; er kann aber auch das Gegenteil bedeuten, nämlich dass der Akt dieses Thema nur insofern berührt, als er festhält, dass die betreffende Person nicht dienstenthalten wurde.

268 Bei einigen Namen waren die Angaben so rudimentär, dass unklar bleiben musste, ob diese Personen der Akademie als Mitarbeiter_innen angehörten oder nicht.

7.4 Die Personalakten des BMU im Österreichischen Staatsarchiv

Personalakten von Beschäftigten der Akademie der bildenden Künste können sich auch im Bestand des Unterrichtsministeriums (BMU) im Österreichischen Staatsarchiv erhalten haben.²⁶⁹ Die BMU-Personalakten konnten erst nach der zuvor erstellten Namensliste abgefragt und bestellt werden. Dieser Bestellvorgang ist wegen der Begrenzung der auf einmal bestellbaren Aktenzahl ein langwieriger Prozess und nahm mehrere Monate in Anspruch. Generell ist die genaue Analyse der oft mehrere Zentimeter dicken Personalakten in der verfügbaren Zeit nicht möglich gewesen. Die Akten dienten in erster Linie dazu, fehlende Daten zu bereits benennbaren Personen zu erheben.

7.5 „Personalbuch ab 1875“ im Archiv der Akademie der bildenden Künste

Dieses Buch wurde erst in einer späten Phase der Recherche bei den unerschlossenen Beständen im Archiv der Akademie der bildenden Künste gefunden, es listet – alphabetisch geordnet – die relevanten Informationen inkl. Aktenzahlen zu den Mitarbeiter_inne_n der Akademie auf. Die Bezeichnung des Buches legt als Entstehungsdatum das Jahr 1875 nahe, es enthält aber bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zurückreichende Einträge und wurde jedenfalls – wenn auch eindeutig nicht konsequent – bis in die Nachkriegsjahre geführt; Todesdaten sind auch aus viel späteren Jahrzehnten noch nachgetragen. Nach welchen Kriterien Personen in dem Personalbuch verzeichnet sind, ist unklar. Viele der zuvor erhobenen Personen fanden sich hier; andere, die man genauso vermuten würde, hingegen nicht. Insgesamt gibt es zu zwei Dritteln (65%) der zuvor erhobenen Personen Einträge in diesem Buch. Die Angaben zu den einzelnen Personen sind nicht vollständig, dennoch ist das Buch eine wertvolle Ergänzung zu den Personalakten und enthält manche Hinweise (vor allem zu Ein- und Austrittsdaten), die sich in den Verwaltungsakten bzw. den Personalakten nicht fanden. Zusätzliche relevante, vorher noch nicht bekannte Personennamen ergaben sich durch die Durchsicht dieses Bandes nicht.

269 Es gibt Fälle, bei denen sich Personalakten nur in dem einen oder dem anderen Archiv finden. Es gibt aber auch Fälle, bei denen beide Archive Personalakten zur selben Person aufbewahren. Diese Akten sind dann nicht ident, sondern überschneiden und ergänzen sich.

8 Die Studierenden des Jahrganges 1937/1938

8.1 Die Schülerlisten des Jahrganges 1937/1938 im Archiv der Akademie der bildenden Künste

Grundsätzlich wurde unter den Studierenden nur nach eventuell Geschädigten des NS-Regimes gesucht, aber keine Identifizierung der NSDAP-Mitglieder vorgenommen. Daher sind Anmerkungen zu dieser zweiten Frage, wenn sie in der Datenbank auftauchen, nicht aus einer systematischen Abklärung entstanden, sondern Produkt zufällig akquirierten Wissens.

Als Ausgangsmaterial zur Erhebung der Studierenden dienten die Schülerlisten: im Archiv der Akademie als Abschriften vorliegende Verzeichnisse, die – semesterweise und nach Klassen geordnet – die Studierenden der Akademie auflisten. Diese Listen existieren durchgängig bis inklusive des Studienjahres 1942/1943. Die für das gegenständliche Projekt relevanten Listen sind jene für das Studienjahr 1937/1938. Sie sollten alle Studierenden des Wintersemesters 1937/1938 und jene des Sommersemesters 1938 umfassen (Semesterbeginn war jeweils im Oktober und im März²⁷⁰). Es gibt jedoch Fehlbestände. Unter den Studierenden dieses Studienjahres müssen sich also die Relegierungen aus „rassischen“ Gründen finden. Relegierungen aus anderen – etwa politischen – Gründen konnten sich theoretisch auch noch später ereignet haben.

270 Seit 1890 begann das Studienjahr an der Akademie am 1. Oktober und endete am 30. Juni des Folgejahres. Die Zäsur zwischen Winter- und Sommersemester war weniger ausgeprägt als bei den wissenschaftlichen Hochschulen, deren Unterricht nach einer längeren Pause zwischen den Semestern erst im August endete. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer Angleichung der Ferienzeiten: Auch die wissenschaftlichen Hochschulen hatten nun Semesterlaufzeiten vom 1. Oktober bis zum 15. Februar und vom 1. März bis zum 28. Juni; StGBI 80/1945, zit. in UAAbKW, PA August Mandelsloh, 93/1946. Während des Krieges wurden die Semester – teilweise wegen erzwungener Kälteferien – anders festgelegt; das Wintersemester 1940/1941 begann an der Akademie etwa erst am 1. November; UAAbKW, PA Eduard Stella, „Vorlesungsverzeichnis und Stundenplan für das Winterhalbjahr 1940/41“.

Für das Studienjahr 1937/1938 sind Listen folgender Klassen erhalten:

allgemeine Bildhauerschule Bechtold

Meisterschule für Bildhauerei Bechtold

allgemeine Bildhauerschule Müllner

Meisterschule für Bildhauerei Müllner

Meisterschule für Restaurierkunst und Technologie Eigenberger

Meisterschule für Malerei Andri

Meisterschule für Malerei Dachauer (ehem. Sterrer)

Meisterschule für graphische Künste Martin

Meisterschule für szenische Kunst Pirchan

allgemeine Malerschule Fahringer

allgemeine Malerschule Hammer (Larwin)

allgemeine Malerschule Dachauer

allgemeine Malerschule Boeckl

Meisterschule für Malerei Sterrer

Schüler von Behrens (Gesamtliste)

Die Schülerlisten des Studienjahres 1937/1938 verzeichnen insgesamt 398 Namen. Die Zahl ist deshalb so hoch, weil die Liste der Meisterklasse Behrens eine Gesamtliste aller Studenten und Studentinnen dieses Professors bis zu diesem Zeitpunkt darstellt. Welche der hier genannten Studierenden im Studienjahr 1937/1938 gar nicht mehr an der Akademie eingeschrieben waren, konnte dann erst aus der Durchsicht der Akten geschlossen werden.

Ein gravierenderes Problem ergab sich daraus, dass von der Holzmeister-Klasse für den Jahrgang 1937/1938 keine Schülerliste mehr vorliegt, obwohl Clemens Holzmeister im Wintersemester noch im Dienst war. Hier konnte seine Klassenliste des Jahrganges 1936/1937 als Basis verwendet werden. Außerdem fanden sich einige Studierende überhaupt erst bei der Aktendurchsicht, sie tauchen in keiner der Listen auf.²⁷¹

Es wäre verlockend, aus einem Namensvergleich der Schülerlisten des Jahrganges 1937/1938 mit jenen des Jahrganges 1938/1939²⁷² zu errechnen, wie viele

271 Zu 21 der 43 Namen dieser Liste (darunter sieben durchgestrichenen Namen) fanden sich Akten von Studierenden, die im Studienjahr 1937/1938 inskribiert waren; die Aktendurchsicht brachte dann – auf der Liste (noch) nicht enthaltene – Namen weiterer 14 Hörer_innen.

272 Möglicherweise sind hier nur die Studierenden des Wintersemesters 1938/1939 erfasst; insgesamt enthalten die Listen 215 Namen.

Studierende im oder nach dem Studienjahr 1937/1938 ausgetreten sind. Aber angesichts der vielen Mängel dieser listenmäßigen Erfassung, ist das nicht zielführend.

Auf die Erhebung *aller* Personen, die zwischen dem Studienjahr 1937/1938 und dem Studienjahr 1944/1945 an der Akademie inskribiert waren, wurde aus mehrerlei Gründen verzichtet: Zum einen können sich hier – mit Ausnahme der „Mischlinge“ – keine aus „rassischen“ Gründen Verfolgten mehr finden. Zum anderen sind die Studierendenakten allein in den allermeisten Fällen nicht aussagekräftig genug, um an ihnen eine eventuelle Schädigung des Hörers/der Hörerin (in der Zeit nach dem Dezember 1938 eher aus politischen Gründen) ablesen zu können. Weiterführende Recherchen wären außerordentlich aufwendig und waren in der gegebenen Zeit nicht durchführbar.

8.2 Die Studierendenakten im Archiv der Akademie der bildenden Künste

Neben der Durchsicht der Akten zu den in den Schülerlisten des Jahrganges 1937/1938 enthaltenen Namen erfolgte auch eine vollständige Durchsicht der Kartons 16–20 der Studierendenakten.²⁷³ In diesen Kartons befinden sich – da die Ablage der Studierendenakten chronologisch nach dem Datum der Inskription geschah – die meisten Akten von Studierenden der 1930er Jahre.²⁷⁴ In die Datenbank konnten letztlich 289 Studierende des Jahrganges 1937/1938 aufgenommen werden. Das Wissen um die Studierendennamen stammt in 231 Fällen (80%) aus den Schülerlisten und in 58 Fällen (20%) aus der Durchsicht der Akten.

Die Studierendenakten sind knapp gehaltene Dokumente, die neben den notwendigen, auf einem Formular oder dem beiliegenden „Nationale“ festgehaltenen Studien- und Personaldaten nur selten weitere Informationen bieten.

273 Der Karton 21 enthält nur mehr die Akten von Studierenden, die ihr Studium im Wintersemester 1938/1939 begannen.

274 Student_inn_en, die sich bereits früher an der Akademie eingeschrieben hatten und – etwa nach einer Studienunterbrechung – im Studienjahr 1937/1938 wieder hier studierten, sind auf diese Weise – und wenn sie sich auch in den Schülerlisten nicht fanden – freilich nicht erfasst. Es kann sich jedoch nur um einige wenige Ausnahmefälle handeln. Studierende, die vor und nach dem Studienjahr 1937/1938 an der Akademie inskribiert waren, aber im entscheidenden Studienjahr nicht, wurden nicht in das Sample aufgenommen. Beispiele: UAAbKW, Stud. 1388, Hans Gigl; Stud. 1391, Adalbert Kunze. Umgekehrt fanden sich bei der systematischen Aktendurchsicht Studierende, die in den Schülerlisten fehlen. Als Beispiel für einen Hörer, der vom Sommersemester 1937 bis zum Wintersemester 1939/1940 durchgängig an der Akademie studierte, in den Schülerlisten des Jahrganges 1937/1938 aber nicht aufscheint, sei Karl Rebhahn genannt; UAAbKW, Stud. 1454, Karl Rebhahn.

Von vornherein interessant waren die Akten jener Studierenden, die als Religionsbekenntnis „mosaisch“ angaben oder auf deren Studierendenakt irgendein Hinweis auf einen Studienabbruch aus „rassischen“ Gründen zu finden war.

Bei männlichen Studenten gibt es in den Akten wiederholt Papiere zum Militärdienst oder auch die Mitteilung, dass sie gefallen sind. Bei manchen Studierenden finden sich spärliche Korrespondenzen aus der Nachkriegszeit, die sich dann fast immer auf die Beschaffung verloren gegangener Zeugnisse beziehen, manchmal auch auf die Verleihung des Goldenen Diploms oder des für Architekt_inn_en 1969, für alle anderen Absolvent_inn_en der Akademie aber erst 1983 geschaffenen Titels Mag. art.²⁷⁵ Indirekt kann aus der ersten Information zumindest geschlossen werden, dass der zum Militärdienst eingezogene männliche Studierende nicht als Jude im Sinne der Nürnberger Gesetze galt, aus der zweiten, dass die betreffende Person Krieg und/oder Verfolgung überlebt hat.

Interessant sind grundsätzlich jene Studierenden, die nach dem Wintersemester 1937/1938 oder nach dem Sommersemester 1938 nicht mehr an der Akademie eingeschrieben waren. Freilich ist das nicht notwendigerweise ein Hinweis auf einen durch den „Anschluss“ motivierten Studienabbruch, da es viele Gründe dafür geben konnte, warum ein Student oder eine Studentin die Akademie verließ. Sehr oft dürfte die Beendigung eines Studiums – das legen die vielfachen Studiengebührenbefreiungen nahe – einfach finanzielle Gründe gehabt haben. Da es kaum formalisierte Vorgaben für ein Studium an der Akademie gab, kann man auch aus einer scheinbar kurzen Studiendauer nicht schließen, dass ein Studium vorzeitig beendet wurde. Theoretisch können bei allen Studierenden, die im oder nach dem Studienjahr 1937/1938 ihr Studium beendeten, Verfolgungsgründe vorliegen.

275 Für die Nennung der Jahre danke ich Eva Schober.

Scheidet wieder aus.
Schulfg. nicht bezahlt
da Jüdin

Anita Weil war nach 14 täg. Studium gezwungen
die Akademie zu verlassen, da sie als
Jüdin von der Studentführung abgelehnt wurde.
Schulgeld nicht erlegt.-

Wegen jüdischer
Abstammung
ausgetreten

Allgemeine Anmerkungen.

Meisterschulzeugnis ausgestellt am 6. Mai 1938.

Dieselbe hat in dieser Zeit mit grösstem Fleiss und grosser Hingabe sich in den verschiedenen Konservierungstechniken an Bildern wie an Plastiken eingearbeitet. Sie hat es bereits zu solcher Vollendung gebracht, dass sie befähigt ist, selbständig auch schwierige Probleme auf diesem Gebiete zu bewältigen, und kann daher für alle diese einschlägigen Arbeiten wärmstens empfohlen werden, und das umso mehr, als ihre Arbeitsweise von einer besondern Gewissenhaftigkeit geleitet wird.

Prof. Andri ist. Rektor. Prof. Eigenberger e. h.
e. h.

Auf der Rückseite des Zeugnisses wurde folgendes vermerkt. (Auf Wunsch der Schülerin.)

Des Ausscheidens ^{des} Prof. Maria Rappaport hängt mit den Bestimmungen anlässlich des Zusammenschlusses Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche zusammen.

Der Professor: Dr. Eigenberger e. h.

Abb. 18–21: Notizen auf den Studierendendenakten von Marya Lilien (* 27. 3. 1906 – † 12. 1. 1998), Anita Weil (* 11. 4. 1914 – † ?), Kurt Weisz (* 5. 3. 1918 – † 7. 3. 2004) und Maria Rappaport (* 18. 11. 1905 – † 15. 3. 1996)
Quellen: UAAbKW, Stud. 1724, 1770, 1649, 1765

Vermerke auf den Studierendendenakten, die den erzwungenen Abgang von der Akademie der bildenden Künste belegen, finden sich nur selten. Der konfessionslose Kurt Weisz galt nach den Nürnberger Gesetzen als Jude, Maria Rappaport als „Mischling“; die Tschechin Anita Weil und die Polin Marya Lilien waren mosaischer Konfession. Beide hatten schon in ihren Heimatländern studiert. Rappaport überlebte in Wien, Weisz und Lilien emigrierten in die USA, wo Weisz als Designer – er schuf unter anderem das CBS Eye – und Lilien als Architektin Karriere machten. Lilien war die erste weibliche Studentin Frank Lloyd Wrights. Sie lehrte bis 1967 am School of the Art Institute in Chicago. Weil ging schon Ende März 1938 nach Reichenberg zurück, wo ihr Vater lebte, dann verlieren sich ihre Spuren.

No. 1452 **Rapp Lizzy**

Name: **Rapp Lizzy** Beruf: **Malers.**
 Geboren am: **22. April 1915** in **Wien** Land: **Wien**
 Muttersprache: **deutsch** Heimatgemeinde: **Wien** Land: **Wien**
 Religion: **alt-kath.** Staatsbürgerschaft: **Oesterreich**
 Vorbildung: **Realschule Matura mit Auszeichnung**

Ehemalige Eltern: Name, Beruf: **Eugen Rapp Refektor, (gest.) Mutter Friv.**
 Wohnort: **Wien II, Sebastian Knepfg. 3/17**
 Wohnungsadresse des Hörsers: **810**

A. Allgemeine Malerschule.

Jahrgang	Semester	Jahr	Geht mit	Schüler mit	Schulgeld		Uchlingspreise entgeg. am	Anmerkung
					besahlt	besteht		
I.	Winterhalbjahr	1934/35		Oct. 1934	13. 09. 34		23. 09. 1934	Matrikelbuch wurde ausgefüllt am 20. Okt. 1934 2. 1935 Realschule - Aufnahmeprüfung nicht abgenommen.
	Sommerhalbjahr	1935/36			15. 09. 35		15. 9. 1935	
II.	Winterhalbjahr	1935/36			19. 11. 35		12. 11. 1935	
	Sommerhalbjahr	1936/37			2. 9. 36		4. 9. 1936	
III.	Winterhalbjahr	1936/37			2. 12. 36		2. 12. 1936	3. 1937/38 Schuljahr keine Bes. versch. d. v. erfolgt -
	Sommerhalbjahr	1937/38			5. 3. 37		5. 6. 1937	
IV.	Winterhalbjahr	1937/38			6. 11. 37		8. 11. 37	
	Sommerhalbjahr	1938/39						

Klassifikation in der allgemeinen Malerschule.

Jahrgang	Zeichnen des Naturkopfes	Zeichnen im Abendlicht	Zeichnen des Gewandes	Konturzeichnen	Land-schaftsstudien	Theat-studien	Zeichnen des Aktens	Malen des Naturkopfes	Malen des Aktens	Fluss	Fort-schritt	Er-trag	Jahrgangsteiler
I. 1934/35	3	3	3							3	3	reife	2. 1935/36
II. 1935/36	3	3	3	3-2	3	3	3-2			2	2		
III. 1936/37	3	3-2	3-2	3	3		3	3		2	3-2		
IV. 1937/38				3-2	2		3-2	3-2		2	2		

Klassifikationsweise: 3 = vorzüglich, 2 = sehr gut, 1 = gut, 0 = befriedigend, 3 = ungenügend.

Abb. 22: Studierendenakt von Lizzy Rapp (* 22. 4. 1915 – † ?)
 Quelle: UAAbKW, Stud. 1452

Der Studierendenaht von Lizzy Rapp enthält keinerlei Hinweis auf einen Studienabbruch aus „rassistischen“ Gründen. Die auch an der Universität Wien im Fach Kunstgeschichte eingeschriebene junge Frau war alt-katholischer Konfession und hatte sieben Semester lang die Allgemeine Malerklasse besucht, bevor sie die Akademie der bildenden Künste nach dem Wintersemester 1937/1938 verließ. Dass sie offenbar nach den Nürnberger Gesetzen als „Mischling“ galt, erschließt sich aus anderen Quellen, die belegen, dass sie im Juni 1938 nach Großbritannien emigrierte. Dort arbeitete sie – wie auch die mit ihr geflohene Mutter, der Vater lebte nicht mehr – als Hausmädchen. Später gelang ihr die Einreise in die USA. Dem Leo-Baeck-Institut hinterließ sie im Alter einen umfangreichen biografischen Text.

9 Studierende, die nicht der Konfession nach, aber im Sinne der Nürnberger Gesetze als Juden galten, sowie „Mischlinge“

Während Studierende jüdischer Konfession leicht identifiziert werden können, da das Religionsbekenntnis im Basisformular der Studierendenakten immer angeführt ist, erweist es sich als außerordentlich schwierig, jene Student_inn_en zu identifizieren, die sich zu einer anderen Religionsgemeinschaft bekannten, aber nach den Nürnberger Gesetzen als Juden oder „Mischlinge“ galten. „Mischlinge“, also Personen, bei denen ein Eltern- oder Großelternanteil jüdischer Konfession war, können sich auch noch unter den später eintretenden Hörer_inne_n finden, da sie unter bestimmten Bedingungen auch noch im Sommersemester 1938 bzw. danach studieren durften. Besonders schwierig ist es, jene „Mischlinge“ zu finden, deren Studienbewerbung erfolglos war und die daher nie zu den Studierenden der Akademie zählten. Grundsätzlich sind „Mischlinge“ sowie Studierende, die nicht der Konfession nach Juden oder Jüdinnen waren, sondern im Sinne der Nürnberger Gesetze als solche galten, ohne Zufallsangaben auf den Studierendenakten oder Informationen aus anderen Quellen nicht zu identifizieren.

10 Ehrenmitglieder

Die genaue Zahl jener Personen, die im März 1938 eine Ehrenmitgliedschaft der Akademie der bildenden Künste Wien innehatten, ist nicht bekannt. Wagner publizierte zwar ein Gesamtverzeichnis der Ehrenmitglieder.²⁷⁶ Da diese Liste aber zum einen etwas fehlerhaft ist und zum anderen bei den einzelnen Namen jeweils nur das Jahr der Ehrenmitgliedschaftverleihung anführt, kann aus ihr nicht geschlossen werden, welche der vor 1938 zu Ehrenmitgliedern ernannten Männer²⁷⁷ im März 1938 noch am Leben waren und daher von einer Aberkennung der Ehrenmitgliedschaft überhaupt betroffen hätten sein können.

Um den Umgang der Akademie mit ihren Ehrenmitgliedern in Jahren 1938 bis 1945 zu eruieren, musste anders vorgegangen werden. Zum einen diente der Index dem Auffinden von Ehrenmitgliedern, zum anderen wurden die Protokolle des Professorenkollegiums herangezogen. Gesucht und in die Datenbank aufgenommen wurden Personen, die während der NS-Zeit zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden (oder zu deren in dieser Zeit geplanter Ernennung es – aus unterschiedlichen Gründen – nicht kam), sowie Personen, bei denen nachweisbar ist, dass ihnen die Ehrenmitgliedschaft während der NS-Zeit aberkannt wurde (oder die einer Aberkennung durch Zurücklegung der Ehrenmitgliedschaft zuvorkamen). Insgesamt handelt es sich um 20 Männer, darunter zwei, die zur Zeit des „Anschlusses“ Lehrende der Akademie waren.

²⁷⁶ Wagner 1967, 432–447.

²⁷⁷ Unter ihnen gibt es keine Frauen. Die letzten weiblichen Ehrenmitglieder der Akademie waren vier im Jahr 1802 ernannte Prinzessinnen von Neapel; vgl. Wagner 1967, 433.

11 Zusammenfassung: Gesamtzahl der erhobenen Personen

11.1 Zur Festlegung des Samples eingesehene bzw. abgefragte Archivbestände

UAAbKW, PA [Personalakten]

UAAbKW, Stud. [Studierendenakten]

UAAbKW, Indexbände Nr. 40 (1936–1940), Nr. 41 (1941–1947) und 1948

UAAbKW, VA [Verwaltungsakten] (nach Durchsicht der Indexbände)

UAAbKW, SProt [Protokolle des Professorenkollegiums]

UAAbKW, unerschlossene Bestände, Diverses

UAAbKW, unerschlossene Bestände, „Personalbuch ab 1875“

UAAbKW, unerschlossene Bestände, Geheimakten

AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA [Personalakten des BMU]

11.2 Erhobene Namen

Tab. 13: Anzahl der Datensätze in den einzelnen Rubriken

Rubrik	Anzahl der Datensätze
Lehrende_r	74
Verwaltung	94
Studierende_r	304
Ehrenmitglied	18
Summe	490

12 Personenrecherchen

Mit den erhobenen Namen war dann in der Folge die Durchsicht bzw. Abfrage weiterer einschlägiger Bestände und Datenbanken möglich. Bei manchen Beständen erfolgte die Durchsicht systematisch für jede Person, andere Bestände wurden nur für konkrete Fragestellungen hinsichtlich bestimmter Personen konsultiert. Wenn die Suche nach einer Person in einem Bestand/einer Datenbank erfolglos war, wurde auch dieses Ergebnis in der Datenbank vermerkt.

Diese gezielten Recherchen dienten dazu, zusätzliche Informationen zu den einzelnen Personen zu erhalten. Zum einen sollten zu bereits identifizierten Geschädigten oder NSDAP-Mitgliedern ergänzende Daten erhoben werden, zum anderen sollten – vor allem unter den Studierenden – weitere Geschädigte identifiziert werden, was tatsächlich in einigen Fällen gelang. Während die Akten zu den Lehrenden und zum Verwaltungspersonal zum Teil relativ umfangreich und in Bezug auf die gegenständlichen Fragestellungen auch informativ sind, bleiben die Studierendenakten hinsichtlich der Frage, ob es sich bei einem Studenten/einer Studentin um ein Opfer des NS-Regimes handelt, sehr wenig aussagekräftig. Die Namen jener 132 Personen, die die Akademie nach dem Wintersemester 1937/1938 bzw. nach dem Sommersemester 1938 verließen (und jene, die eine Studienunterbrechung in der kritischen Zeit aufwiesen), wurden systematisch überprüft.

12.1 Eingesehene Archivbestände und Hilfsmittel

Archive und andere Einrichtungen

Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien

UAAbKW, PA [Personalakten]

gesucht: Lehrende, Verwaltungspersonal

UAAbKW, Stud. [Studierendenakten]

gesucht: Studierende

UAAbKW, Indexbände Nr. 40 (1936–1940), Nr. 41 (1941–1947) und 1948

gesucht: Lehrende, Verwaltungspersonal

UAAbKW, VA [Verwaltungsakten]

gesucht: in den Indexbänden erhobene Nummern

UAAbKW, SProt [Protokolle des Professorenkollegiums]

gesucht: Sitzungen 1937–1947

UAAbKW, unerschlossene Bestände (u. a. „Personalbuch ab 1875“, Geheimakten)

gesucht: Lehrende, Verwaltungspersonal

Österreichisches Staatsarchiv

AT-OeStA/AVA Unterricht UM Allgemeine Reihe (u. a. Sign. 15, Fasz. 2877,
Sign. 28, Fasz. 5450)

AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep PA [Personalakten des BMU]

gesucht: Lehrende, Verwaltungspersonal

AT-OeStA/AdR UWK BMU 2Rep Kunst, Kunstsektion (u. a. Kt. 63)

AT-OeStA/AdR UWK Kurator, Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen
Wiens

AT-OeStA/AdR ZNsZ RStOe [Reichsstatthalter in Österreich]

AT-OeStA/AdR ZNsZ GA [Gauakten]

gesucht: einzelne Personen

AT-OeStA/AdR E-uReang Hilfsfonds

gesucht: einzelne Personen

AT-OeStA/AdR E-uReang FLD [Finanzlandesdirektion]

gesucht: einzelne Personen

Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte, Universität Wien

FBZG/NSDAP-Ortsgruppenkartei

gesucht: alle Lehrenden, Ehrenmitglieder und Angehörige des Verwaltungspersonals, wenn eine NSDAP-Mitgliedschaft nicht anders erwiesen war, diverse Studierende

FBZG/NSDAP-Ortsgruppenkartei, Frauenschaft

gesucht: alle weiblichen Lehrenden und weiblichen Angehörigen des Verwaltungspersonals, wenn eine NSDAP-Mitgliedschaft nicht anders erwiesen war, diverse weibliche Studierende

Wiener Stadt- und Landesarchiv

WStLA/Bestand 2.7.1.4 – Gauakten

gesucht: einzelne Personen

WStLA/Serie 3.1.5.4.A60a – IV/60a – Wiener Gebietskrankenkasse

Oberösterreichisches Landesarchiv

OÖLA/Wagner-Jauregg-Krankenhaus Linz („Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg Linz“) (u. a. Krankenakten)

gesucht: einzelne Studierende

Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim

Gedenkbuch

gesucht: einzelne Studierende

Israelitische Kultusgemeinde Wien

IKG-Matrikenamt

gesucht: diverse Studierende

IKG-Archiv (u. a. Auswandererkartei)

gesucht: diverse Studierende

Wiener Gebietskrankenkasse

gesucht: Arbeiter_innen aus Polen und der Ukraine, die der Akademie vom Arbeitsamt zugewiesen wurden

Onlineressourcen

Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus (des Nationalfonds): <https://www.findbuch.at>, erschließt u. a.:

- > VA (Vermögensanmeldungen)
- > VEAV-Akten (Akten der Vermögensentziehungsanmeldungsverordnung)
- > FLD-Akten (Rückstellungsakten der Finanzlandesdirektionen)
- > RK-Akten (Akten der Rückstellungskommissionen)
- > AbgF-Akten (Akten des Abgeltungsfonds)

gesucht: Studierende jüdischen Glaubens (und ihre Eltern), „Mischlinge“ (und ihre Eltern), alle (erhobenen) Studierenden, die die Akademie im oder nach dem Studienjahr 1937/1938 verließen

The Central Database of Shoah Victims' Names (Yad Vashem-Opferdatenbank): <http://www.yadvashem.org>, enthält u. a.:

- > Namentliche Erfassung der österreichischen Shoah-Opfer (DÖW)
- gesucht: Studierende jüdischer Konfession (und ihre Eltern), „Mischlinge“ (und ihre Eltern), alle (erhobenen) Studierenden, die die Akademie im oder nach dem Studienjahr 1937/1938 verließen

Opfersuche [„Namentliche Erfassung“] (des DÖW – Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes): <http://www.doew.at>, enthält u. a.:

- > Namentliche Erfassung der österreichischen Shoah-Opfer
 - > Spiegelgrund-Opfer
 - > Todesopfer politischer Verfolgung 1938 bis 1945
 - > von der Gestapo Wien erkennungsdienstlich erfasste Männer und Frauen
- gesucht: diverse Studierende

WBIS (World Biographical Information System)

gesucht: diverse Lehrende, alle Studierenden, die die Akademie im oder nach dem Studienjahr 1937/1938 verließen, Ehrenmitglieder

Verstorbenensuche: <http://www.friedhofewien.at/eportal/>:

gesucht: einzelne Personen

Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938:

<https://gedenkbuch.univie.ac.at/>

gesucht: Studierende, die bei der Inskription an der Universität Wien angaben, dass sie Hörer_innen der Akademie waren

Literatur

Ernst Klee, Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt/M. 2007

gesucht: Ehrenmitglieder, diverse Lehrende

Michael Hepp, Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, Bd. 2: Namensregister, München u. a. 1985

gesucht: alle (erhobenen) Studierenden, die die Akademie im oder nach dem Studienjahr 1937/1938 verließen

Abkürzungsverzeichnis

zRep	2. Republik
AbgF	Abgeltungsfonds
AbKW	Akademie der bildenden Künste Wien
AdR	Archiv der Republik
altk.	alt-katholisch
AVA	Allgemeines Verwaltungsarchiv
BGBI	Bundesgesetzblatt
BMU	Bundesministerium für Unterricht
BÜG	Beamtenüberleitungsgesetz
DÖW	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
DVO	Durchführungsverordnung
E-uReang	Entschädigungs- und Restitutionsangelegenheiten
evang. AB	evangelisch, Augsburger Bekenntnis
Fasz.	Faszikel
FBZG	Fachbereichsbibliothek des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien
FLD	Finanzlandesdirektion
FN	Fußnote
GA	Gauakten
GZ	Geschäftszahl
IKG	Israelitische Kultusgemeinde
iSdNG	im Sinne der Nürnberger Gesetze
Konf.	Konfession
konf.-los	konfessionslos
Kt.	Karton
mos.	mosaisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSFK	Nationalsozialistischer Fliegerkorps
NSKK	Nationalsozialistischer Kraftfahrerkorps
OeStA	Österreichisches Staatsarchiv
OÖLA	Oberösterreichisches Landesarchiv
PA	Personalakt/en
RGBI	Reichsgesetzblatt
rk	römisch-katholisch
RK	Rückstellungskommission
RSthOe	Reichsstatthalter in Österreich

S.	Seite
SA	Sturmabteilung
SS	Schutzstaffel
Sign.	Signatur
SoSe	Sommersemester
SProt	Sitzungsprotokoll [Protokolle des Professorenkollegiums]
StGBI	Staatsgesetzblatt
Stud.	Studierendenakt/en
UAAbKW	Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien
UM	Unterrichtsministerium
VA	Vermögensanmeldungen (Signatur im OeStA)
VA	Verwaltungsakten (Signatur im UAAbKW)
VEAV	Vermögensentziehungsanmeldungsverordnung
WBIS	World Biographical Information System
WGKK	Wiener Gebietskrankenkasse
WS	Wintersemester
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
ZNsZ	Zivilakten der NS-Zeit

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Eduard Josch 30
Abb. 2: Urkunde von Maria Lassnig 39
Abb. 3: Erich Boltensstern 42
Abb. 4: Joseph Gregor 42
Abb. 5: Karl Sterrer 42
Abb. 6: Eugen Wachberger 43
Abb. 7: Lothar Wallerstein 43
Abb. 8: Karl Heinrich Brunner-Lehenstein 43
Abb. 9: Clemens Holzmeister 44
Abb. 10: Josef Grossauer 44
Abb. 11: Alexander Kurz 45
Abb. 12: Akt zur Verhaftung des Aushilfsheizers Roman Romanowsky 48
Abb. 13: Elisabeth Wellesz 55
Abb. 14: Elisabeth Eisler 58
Abb. 15: Viktor Marischka 58
Abb. 16: Alfred Ortenberg 60
Abb. 17: Protokoll der ersten Sitzung des Professorenkollegiums nach dem Krieg 69
Abb. 18–21: Notizen auf den Studierendenakten von Marya Lilien, Anita Weil, Kurt Weisz und Maria Rappaport 97
Abb. 22: Studierendenakt von Lizzy Rapp 98

Tabellenverzeichnis

- Tab. 1: Die ersten weiblichen Lehrenden an der Akademie der bildenden Künste 37
- Tab. 2: Dienstenthebungen 1938 41
- Tab. 3: Aus Osteuropa stammende Arbeitskräfte 47
- Tab. 4: Studierende jüdischer Konfession an der Akademie der bildenden Künste, WS 1937/1938 53
- Tab. 5: Studierende, die im Sinne der Nürnberger Gesetze als Juden galten, aber nicht jüdischer Konfession waren, Studienjahr 1937/1938 54
- Tab. 6: Studierende, die im Sinne der Nürnberger Gesetze als „Mischling“ galt, WS 1937/1938 54
- Tab. 7: Studierende, deren genauer Status nach den Nürnberger Gesetzen nicht eruiert werden konnte, Studienjahr 1937/1938 55
- Tab. 8: Studierende, die im Sinne der Nürnberger Gesetze als „Mischlinge“ galten, WS 1938/1939–Kriegsende 57
- Tab. 9: Studierende, die aus anderen als „rassischen“ Gründen zu den Geschädigten zählen 59
- Tab. 10: Geschädigte Ehrenmitglieder 61
- Tab. 11: Anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie im Jahr 1942 ernannte Ehrenmitglieder (13) 62
- Tab. 12: Dienstenthebungen 1945 72
- Tab. 13: Anzahl der Datensätze in den einzelnen Rubriken 103

Literatur

- Ahamer, Vera Sophie, „... wird ausdrücklich der Bestand eines Dolmetsch Institutes mit einem Direktor vorausgesetzt“ – Die Gründung des Dolmetsch Institutes 1943, in: Mitchell G. Ash/Wolfram Nieß/Ramon Pils (Hg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien, Göttingen-Wien 2010, 261–283
- Akademie der Bildenden Künste in Wien, Jubiläumsausstellung, 25. Oktober 1942–3. Januar 1943, Wien 1942 [AbKW 1942a]
- Akademie der Bildenden Künste Wien. Zur Feier des zweihundertfünfzigjährigen Bestandes. Wien, 26. Oktober 1942, Wien 1942 [AbKW 1942b]
- Ash, Mitchell G. (Hg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien, Göttingen-Wien 2010
- Aurenhammer, Hans H., Das Wiener Kunsthistorische Institut nach 1945, in: Margarete Grandner/Gernot Heiss/Oliver Rathkolb (Hg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955, Innsbruck-Wien-München-Basel 2005, 174–188
- Bastl, Beatrix, „Herrschaft des Abschaums“. Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien von 1933 bis 1948, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 2 (2012), 7–28
- Berger, Peter, Die Wiener Hochschule für Welthandel und ihre Professoren, 1938–1945, in: ÖZG 10 (1999) 1, 9–50
- Berger, Ursel, Georg Kolbe in der NS-Zeit. Tatsachen und Interpretationen (Online-Ressource: <http://www.georg-kolbe-museum.de/georg-kolbe/biografie>, Abfrage: 16. 4. 2014)
- Die Akademie der Bildenden Künste in Wien in den Studienjahren 1926/27 und 1927/28. Bericht erstattet von Rektor Professor Josef Müllner, Wien 1928
- Die Akademie der Bildenden Künste in Wien in den Studienjahren 1928/29 und 1929/30. Bericht erstattet von Rektor Professor Josef Jungwirth, Wien 1930
- Die K. k. Academie der bildenden Künste in Wien in den Jahren 1892–1917, Wien 1917
- Doser, Barbara, Das Frauenkunststudium in Österreich 1870–1935, Diss., Innsbruck 1988
- Ebner, Paulus, Politik und Hochschule. Die Hochschule für Bodenkultur 1914–1955, Wien 2003
- Fischer, Stephanie, „[...] begrüßt die Tierärztliche Hochschule Wien ihre Brüder in deutscher Treue [...]“. Die Tierärztliche Hochschule Wien im Schatten des Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung des klinischen Lehrkörpers, 2011 (Online-Ressource: <http://vmutpp.vu-wien.ac.at/vuw/fodok/>)

- suche.person_betreuungen?sprache_in=en&menue_id_in=106&id_in=1928, Abfrage: 5. 9. 2014)
- Fliedl, Gottfried, Kunst und Lehre am Beginn der Moderne. Die Wiener Kunstgewerbeschule 1867–1918, Salzburg-Wien 1986
- Forsthuber, Sabine, Vom Ende der Wiener Frauenakademie in der NS-Zeit, in: Hans Seiger/Michael Lunardi/Peter Josef Populorum (Hg.), Im Reich der Kunst. Die Wiener Akademie der Bildenden Künste und die faschistische Kunstpolitik, Wien 1990, 217–246
- Gedenkbuch für Opfer des Nationalsozialismus an der Hochschule für Welthandel 1938–1945 (Online-Ressource: <http://gedenkbuch.wu.ac.at>)
- Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938 (Online-Ressource: <http://gedenkbuch.univie.ac.at>)
- Gehmacher, Johanna, Geschichte, Sprache, Symptombildung. Anmerkungen zu neueren Arbeiten zur Rassen- und Geschlechterpolitik des Nationalsozialismus, in: L'Homme. Z. F. G. 16 (2005) 2, 86–95
- Grandner Margarete/Gernot Heiss/Oliver Rathkolb (Hg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955, Innsbruck-Wien-München-Basel 2005
- Gregor, Joseph, Die Akademie der bildenden Künste in Wien. Ein Abriss ihrer Geschichte aus Anlaß des 250jährigen Bestehens 1692–1942, Wien 1944 [ungebundenes Exemplar in der Bibliothek der Akademie, Signatur: 17.498-D]
- Gschiel, Christina, Joseph Gregor und die Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien – rastlose Tätigkeit im Interesse der Sammlung, in: Eva Blimlinger/Heinz Schödl (Hg.), Die Praxis des Sammelns. Personen und Institutionen im Fokus der Provenienzforschung (=Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 5), Wien-Köln-Weimar 2014, 263–298
- Haider-Pregel, Hilde, Die frühen Jahre der Theaterwissenschaft an der Universität Wien, in: Margarete Grandner/Gernot Heiss/Oliver Rathkolb (Hg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955, Innsbruck-Wien-München-Basel 2005, 137–155
- Hall, Murray G./Christina Köstner, „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...“ Eine österreichische Institution in der NS-Zeit, Wien 2006
- Hall Murray G./Christina Köstner/Margot Werner (Hg.), Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit, Wien 2004
- Heiss, Gernot, Die „Wiener Schule der Geschichtswissenschaft“ im Nationalsozialismus: „Harmonie kämpfender und Rankescher erkennender Wissenschaft“, in: Mitchell G. Ash/Wolfram Niefß/Ramon Pils (Hg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien, Göttingen-Wien 2010, 397–426

- Heiss, Gernot (Hg.), Willfährige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945, Wien 1989
- Hepp, Michael, Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, Bd. 2: Namensregister, München u. a. 1985
- Jung, Michael, „Voll Begeisterung schlagen unsere Herzen zum Führer“. Die Technische Hochschule Hannover und ihre Professoren im Nationalsozialismus, Norderstedt: Books on Demand 2013
- Keintzel, Brigitta/Ilse Korotin (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben – Werk – Wirken, Wien-Köln u. a. 2002
- Killy, Walther/Rudolf Vierhaus/Dietrich von Engelhardt (Hg.), Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 3, München 1996 (WBIS)
- Klamper, Elisabeth, „Sie sollen sie nicht haben, des Ostens deutsche Mark, solange noch deutsche Knaben sie schirmen waffenstark“. Die Studenten und der „Anschluss“, in: Wien 1938 [Katalog der 110. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien], Wien 1988, 179–195
- Klamper, Elisabeth, Zur politischen Geschichte der Akademie der bildenden Künste 1918 bis 1948. Eine Bestandsaufnahme, in: Hans Seiger/Michael Lunardi/Peter Josef Populorum (Hg.), Im Reich der Kunst. Die Wiener Akademie der Bildenden Künste und die faschistische Kunstpolitik, Wien 1990, 5–64
- Klee, Ernst, Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt/M. 2007
- Königsberger, Gerda, Die Akademie der bildenden Künste in Wien. Eine annotierte Bibliographie, Diss., Wien 1987
- Königsberger, Gerda, Die Akademie der Bildenden Künste in Wien. Eine Bibliographie, Wien 1988
- Lackner, Helmut, Zur Kontinuität der Architektur im 20. Jahrhundert. Peter Behrens – Alexander Popp – Artur Perotti – Drei Architekten-Generationen im Lehrer-Schüler-Verhältnis, in: Hans Seiger/Michael Lunardi/Peter Josef Populorum (Hg.), Im Reich der Kunst. Die Wiener Akademie der Bildenden Künste und die faschistische Kunstpolitik, Wien 1990, 159–182
- Loder, Rebecca Caecilia, Die ersten jüdischen Studentinnen an Österreichs Universitäten (bis 1939). Eine Darstellung anhand autobiografischer Texte, Dipl.-Arb., Graz 2011
- Lott, Theodor, K. K. Akademie der bildenden Künste in Wien. Bericht über die Studienjahre 1876/77 bis 1891/92, Wien 1892
- Lützwow, Carl Friedrich Arnold von, Geschichte der k. k. Akademie der bildenden Künste. Festschrift zur Eröffnung des neuen Akademie-Gebäudes, Wien 1877

- Massiczek, Albert (Red.)/Akademie der bildenden Künste Wien (Hg.), 100 Jahre Hochschulstatut, 280 Jahre Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien 1972
- Meissl, Sebastian, Wiener Universitäten und Hochschulen, in: Wien 1938 [Katalog der 110. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien], Wien 1988, 196–208
- Mikoletzky, Juliane, „Von jeher ein Hort starker nationaler Gesinnung“. Die Technische Hochschule in Wien und der Nationalsozialismus, Wien 2003
- Mikoletzky, Juliane, „Mit ihm erkämpft und mit ihm baut deutsche Technik ein neues Abendland“. Die Technische Hochschule in Wien in der NS-Zeit, in: ÖZG 10 (1999) 1, 51–70
- Mühlberger, Kurt, Dokumentation „Vertriebene Intelligenz 1938“. Der Verlust geistiger und menschlicher Potenz an der Universität Wien von 1938 bis 1945, Wien 1990
- Müller, Albert, Dynamische Adaptierung und Selbstbehauptung: Die Universität Wien in der NS-Zeit, in: Geschichte und Gesellschaft 23 (1997), 592–617
- Nierhaus, Irene, Adoration und Selbstverwirklichung. Künstlerische und kunstpoltische Schwerpunkte an der Akademie der bildenden Künste von den dreißiger bis Ende der vierziger Jahre, in: Hans Seiger/Michael Lunardi/Peter Josef Populorum (Hg.), Im Reich der Kunst. Die Wiener Akademie der Bildenden Künste und die faschistische Kunstpolitik, Wien 1990, 65–158
- Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (ÖZG) 10 (1999) 1: Hochschulen im Nationalsozialismus
- Österreichische Hochschulen im 20. Jahrhundert. Austrofaschismus, Nationalsozialismus und die Folgen, hg. v. der Österreichischen HochschülerInnen-schaft, Wien 2013
- Patka, Erika (Red.)/Hochschule für angewandte Kunst (Hg.), Kunst: Anspruch und Gegenstand. Von der Kunstgewerbeschule zur Hochschule für angewandte Kunst in Wien 1918–1991, Salzburg-Wien 1991
- Perz, Bertrand, Neuere Forschungen zur Frage des Status' von Personen, die im Deutschen Reich nach den Nürnberger Gesetzen als „Mischlinge“ definiert wurden. Ein Literaturbericht, in: Susanne Hehenberger/Monika Löscher (Hg.), Die verkaufte Malkunst. Jan Vermeers Gemälde im 20. Jahrhundert, Wien u. a. 2013, 221–240
- Pfefferle, Roman/Hans Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert. Die Professoren-schaft der Universität Wien von 1944 in den Nachkriegsjahren (=Schriften des Archivs der Universität Wien 18), Wien 2014
- Poch-Kalous, Margarete, Das Frauenstudium an der Akademie der bildenden Künste in Wien, in: Albert Massiczek (Red.)/Akademie der Bildenden Künste

- (Hg.), 100 Jahre Hochschulstatut, 280 Jahre Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien 1972, 204–207
- Posch, Herbert, März 1938. „Anschluss“ und Ausschluss: Vertreibung der Studierenden der Universität Wien, in: Herbert Posch/Doris Ingrisch/Gert Dressel, „Anschluß“ und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien, Wien-Berlin 2008, 99–140
- Posch, Herbert/Doris Ingrisch/Gert Dressel, Einleitung, in: Herbert Posch/Doris Ingrisch/Gert Dressel, „Anschluß“ und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien, Wien-Berlin 2008, 19–60
- Posch, Herbert/Friedrich Stadler (Hg.), „... eines akademischen Grades unwürdig“. Nichtigerklärung von Aberkennungen akademischer Grade zur Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Wien, Wien 2005
- Ranzmaier, Irene, Germanistik – Identitätsstiftende Ansätze der Wissenschaft und die Bedeutung kollegialer Unterstützung, in: Mitchell G. Ash/Wolfram Nieß/Ramon Pils (Hg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien, Göttingen-Wien 2010, 427–453
- Schober, René, „... da ihre Beschädigung keinen Verlust von unersetzlichen Kulturwerten darstellen würde.“ Bergungen und kriegsbedingte Verluste der akademischen Gemäldegalerie im Zweiten Weltkrieg, in: Pia Schönberger/Sabine Loitfellner (Hg.), Bergung von Kulturgut im Nationalsozialismus. Mythen – Hintergründe – Auswirkungen (=Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 6), erscheint 2015
- Seiger, Hans/Michael Lunardi/Peter Josef Populorum (Hg.), Im Reich der Kunst. Die Wiener Akademie der Bildenden Künste und die faschistische Kunstpolitik, Wien 1990
- Stadler, Friedrich (Hg.), Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930–1940, Münster 2004 (1987)
- Stadler, Friedrich (Hg.), Kontinuität und Bruch. 1938–1945–1955. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Wien 1988
- Tabor, Jan, ... und sie folgten ihm. Österreichische Künstler und Architekten nach dem „Anschluss“ 1938. Eine Reportage, in: Wien 1938 [Katalog der 110. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien], Wien 1988, 398–428
- Wagner, Walter, Archiv und Registratur der Akademie der bildenden Künste in Wien, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchives, Innsbruck-Wien-Bozen 1972, 38–50
- Wagner, Walter, Die Geschichte der Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien 1967
- Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 2, Wien 1987, 554–557

Personenregister

- Adler, Grete 56, 57
Aichinger, Pauline 28
Andri, Ferdinand 26, 33, 39, 62, 68, 71, 72, 73, 76, 94
Aninger, Lotte 52, 53
Ankewicz-Kleehoven, Hans 84
- Baravalle, Friedrich 72, 76, 78, 79, 80
Barer, Anna 52, 53
Bechtold, Albert 19, 26, 33, 41, 45, 83, 94
Behn, Fritz 36, 40, 71, 72, 78
Behrens, Peter 40, 43, 94
Berger, Gottfried 52, 53
Berler, Feda 53
Beutel, Ernst 38
Blach, Richard 33, 41, 45, 83
Blaha, Johann 38
Bloch, Gisella 40
Böck, Erwin 72, 76, 78, 79, 80
Boeckl, Herbert 26, 65, 67, 68, 71, 78, 94
Boltenstern, Erich II, 33, 41, 42, 45, 76, 77, 78, 83
Bolza, Margarete 57
Bradaczek, Max 64
Brand, Johann 38
Braunböck, Franz 67
Brunner, Otto 72
Brunner-Lehenstein, Karl Heinrich 40, 41, 43
- Cernajsek, Friedrich 21
Cossmann, Alfred 62, 63, 68
- Dachauer, Wilhelm 33, 39, 71, 72, 76, 77, 94
Dejmek, Anna 38
Dialog, Vasil 46, 47, 49
Diez, Julius 62, 63
Dimmel, Herbert 36, 58, 71, 72, 78
Dinner, Rudolf Alexander 57
- Eckmann, Alfred 78
- Eigenberger, Robert 26, 33, 40, 71, 72, 73, 76, 78, 80, 94
Eisler, Elisabeth 56, 57, 58
Englisch (verehel. Ondracek), Josefine 28, 29
Englisch, Karl (1) 28
Englisch, Karl (2) sen. 28, 29
Englisch, Karl (3) jun. 28, 29
Englisch, Sophie siehe: Vesely, Sophie
Englisch, Wilhelmine siehe: Vesely, Wilhelmine
- Fahrenkamp, Emil 62, 63, 64
Fahringer, Karl 71, 72, 76, 77, 80, 94
Fiala, Sophie 20
Fraenkel-Hahn, Luise 23, 31, 55, 59
Frisch, Ottokar Emil 72, 73, 78, 79
Furtwängler, Wilhelm 62, 63
- Gall, Leonhard 62, 63, 65, 68
Gebhart, Leopold 28, 76
Gigl, Hans 95
Ginhart, Karl 72, 78, 80
Grausam, Hans 21
Gregor, Joseph 33, 35, 41, 42, 45, 83
Grimschitz, Bruno 72
Gross, Therese 36
Grossauer, Josef 33, 41, 44, 45, 83
Grossmann, Alois 38
Gruber, Adalbert 72, 78, 80
Gruber, Erwin 78
Grutschnig, Karl 72, 76, 80, 88
Gulbransson, Olaf 62, 63, 65, 68
Gütersloh, Albert Paris 78
- Hammer, Viktor 26, 33, 41, 46, 83, 94
Hansen, Theophil 25
Haschek, Eduard 90
Hauptmann, Gerhart 35
Hauser, Hermine 51
Heine-Geldern, Max 55
Heller, Hermann Vinzenz 38

- Henrich, Eduard 51, 57
 Hinterreitner, Johann 59
 Hitler, Adolf 10, 64
 Hitschmann, Hans 52, 53
 Hofmann, Josef 62, 68
 Holzmeister, Clemens 11, 26, 33, 41, 42, 43,
 44, 45, 68, 83, 94
 Huber (verehel. Huber-Rosenkranz),
 Elisabeth 37
 Hurm, Otto 35, 67, 72, 80

 Jancyk, Stephan 90
 Jochinger, Flora [Florentina] 20
 Josch, Eduard 25, 29, 30, 34, 67, 68, 72, 89

 Kalous (verehel. Poch-Kalous), Margarete 37
 Kaltenbrunner, Robert 56
 Karmelita, Anton 46, 47, 49
 Karnal, Leonhard 28, 74
 Kempf-Hartenkampff, Gottlieb Theodor 62,
 63
 Knittel, Wolfgang 30
 Kolbe, Georg 62, 63
 König, Leo 61, 63, 64, 65
 Kratochwil, Sophie 21
 Kraus, Anton 29
 Krjz, Anna 90
 Kunz, Josef 20
 Kunze, Adalbert 95
 Kurz, Alexander 33, 41, 45, 46, 83

 Laad, Stefan 55
 Larwin, Hans 94
 Lassnig, Maria 39
 Leberl, Josef 74
 Lienbacher, Leopold 67, 76
 Lilien, Marya 52, 53, 97
 Lippert, Karl 38
 Litovsky, Franz 38
 Lutz, Adolf Friedrich 67, 72

 Magnaghi, Albert 26, 72, 78
 Maier, Victoria 31
 Mandelsloh, Ernst August 36

 March, Werner 36, 37
 Marischka, Hubert 58
 Marischka, Viktor 56, 57, 58
 Marschall, Rudolf 33, 41, 45, 83
 Martin, Christian Ludwig 71, 78, 94
 Märzinger, Karl 26, 72, 73, 75, 78
 Matejka-Felden, Gerda 84
 Mayer, Ernst 78
 Mayerhuber, Sepp 26, 72, 78, 79, 80
 Mestler, Ludwig 52, 53
 Mettin, Christian 72
 Miceusz, Georg 49
 Miceusz, Johanna 47, 49
 Miceusz, Josef 47, 49
 Millet, Erika 56, 57
 Mühlmann, Kajetan 34
 Müllner, Josef 33, 67, 71, 72, 76, 80, 89, 94
 Münz, Ludwig 84

 Ockermüller, Heinz Hugo 82
 Ondracek, Gertrude 28
 Ondracek, Josefina siehe: Englisch, Josefina
 Ondracek, Rudolf 28
 Oppenheimer, Felix 10, 61
 Ortenberg, Alfred 24, 59, 60

 Paul, Fritz 72, 80
 Pauser, Sergius 36, 63, 65, 67, 68, 71, 76, 77,
 78
 Pernter, Hans 61, 67, 75
 Pirchan, Emil 67, 71, 76, 78, 94
 Pizzini, Franz 30
 Poch-Kalous, Margarete siehe: Kalous,
 Margarete
 Pockels-Sy, Udo 21
 Popp, Alexander 10, 33, 34, 37, 63, 71, 72, 73,
 74, 78, 80
 Prager, [männl.] 40

 Rainer, Friedrich 64
 Rainer, Renate 37
 Rapp, Lizzy 55, 98
 Rappaport, Maria Immaculata 49, 54, 97
 Raubeck, Anton 38

- Rauch, Franz 67, 72, 74
 Rebhahn, Karl 95
 Rebl, Anton 67, 74, 78
 Rehucek, Walter 38
 Reich, Otto 29, 72, 73
 Rieder (verehel. Scheppelmann-Rieder),
 Erika 37
 Roeder, Maria-Magdalena 37
 Romanowsky, Roman 23, 47, 48, 49
 Rosenkranz, Elisabeth siehe: Huber,
 Elisabeth
 Rosenzweig-Steiner, Adele [Ada] 54
 Rottmeister, Walter W. 21
 Rupprich, Hans 72
 Rust, Bernhard 34, 38, 62, 63, 64, 67
 Ruthammer, Rudolf 56
- S., Adolf 24, 59
 Samberger, Leo 62, 63, 65
 Schandl, Johann 38
 Scheppelmann-Rieder, Erika siehe: Rieder,
 Erika
 Scheufler, Hildegard 54
 Schiedler, [weibl.] 57
 Schirach, Baldur von 62, 63, 64, 65, 67
 Schmiderer, Simon 55
 Schuschnigg, Herma 45
 Schuschnigg, Kurt 45
 Schütz, Herbert 52, 53
 Seitle, Anna Maria 57
 Seyss-Inquart, Arthur 34, 62, 63, 67
 Skaloud, Franz 33, 41, 46, 83
 Speer, Albert 10, 63
 Staud, Franz 30
 Stella, Eduard 73
 Stephan, Herta 38
 Sterrer, Karl 33, 41, 42, 45, 71, 73, 76, 77,
 83, 94
 Ströbeck-Forner, Friderike 37, 71, 73, 78
- Teubel, Friedrich 73, 76, 80
 Thomas, Walter 63
 Thomasberger, Konrad 78
 Unger, Eduard 20
 Usch, Franz Anton 28, 73, 88
- Vesely (verehel. Englisch), Sophie 28
 Vesely (verehel. Englisch), Wilhelmine 29
 Vlk, Josef 67
 Volters, Eduard 73, 80
 Voss, Robert 59
- Wachberger, Eugen 11, 33, 41, 43, 45, 83
 Wallerstein, Lothar 10, 23, 27, 33, 41, 43, 45,
 83
 Walter, Emilie 30
 Watzek, Franz 28
 Watzek, Hedwig 20
 Watzek, Hermine 28
 Watzek, Josef 28
 Watzek, Karl 28
 Watzek, Otto jun. 28, 74
 Watzek, Otto sen. 28
 Weber, Erich 73, 79, 80
 Weil, Anita 52, 53, 97
 Weinheber, Josef 9, 10, 11, 38, 62, 63, 68, 69
 Weiss, Grete 53
 Weisz, Kurt 54, 97
 Wellesz, Egon Joseph 55
 Wellesz, Elisabeth 54, 55
 Wiegele, Franz 10, 61, 63, 64, 65
 Winkler, Ferdinand 73, 76
 Winzberger, Heinrich 73, 78, 80
 Wondrak, Walter 30
 Wotruba, Fritz 84
- Zak, Margarete 52, 54
 Zerbes, Friedrich 73, 78

Kurzbiografie der Autorin

Verena Pawlowsky, Historikerin in Wien; Lehraufträge, Forschungen und Publikationen zur Geschichte der Fürsorge, Geburtshilfe und Illegitimität, zur Genese der österreichischen Kriegsopferversorgung im und nach dem Ersten Weltkrieg, zu Fragen des Vermögensentzugs im Nationalsozialismus und der Restitutionsproblematik nach 1945 sowie zur NS-Geschichte von Institutionen.



VERENA PAWLOWSKY, HARALD WENDELIN

DIE WUNDEN DES STAATES

KRIEGSOPFER UND SOZIALSTAAT IN
ÖSTERREICH 1914–1938

Das Buch nimmt die Kriegsopfer des Ersten Weltkriegs in den Blick. Es rekonstruiert die Entwicklung des normativen Rahmens, innerhalb dessen die Versorgung von Kriegsbeschädigten, Kriegerwitwen und Kriegswaisen in der Habsburgermonarchie und in der Ersten Republik organisiert war. Ganz wesentlich beeinflusst wurde dieser Rahmen nach dem Krieg von den Kriegsopfern selbst, die über ihre Vertretungsorgane in einer bis dahin unbekanntenen Weise auf Augenhöhe mit dem Staat verhandelten. Das österreichische Invalidenentschädigungsgesetz von 1919 war europaweit einzigartig. Das Versorgungssystem für Kriegsopfer umfasste neben Renten auch viele sozialfürsorgenderischer Maßnahmen. Verena Pawlowsky und Harald Wendelin analysieren die Entstehung dieses Systems als einen entscheidenden Schritt auf dem Weg zum modernen Sozialstaat.

2015. 584 S. 5 S/W-ABB. GB. 170 X 240 MM. | ISBN 978-3-205-79598-8

SCHRIFTENREIHE DER KOMMISSION FÜR PROVENIENZFORSCHUNG

HERAUSGEGEBEN VON EVA BLIMLINGER UND HEINZ SCHÖDL

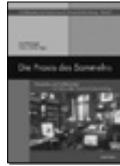
EINE AUSWAHL



BD. 3 | EVA BLIMLINGER,
MONIKA MAYER (HG.)
KUNST SAMMELN, KUNST HANDELN
BEITRÄGE DES INTERNATIONALEN
SYMPOSIUMS IN WIEN
2012. 324 S. 30 S/W- UND FARB. ABB.
GB. MIT SU | 978-3-205-78753-2



BD. 4 | SUSANNE HEHENBERGER,
MONIKA LÖSCHER (HG.)
DIE VERKAUFTE MALKUNST
JAN VERMEERS GEMÄLDE IM
20. JAHRHUNDERT
2012. 339 S. ZAHLR. S/W- UND FARB.
ABB. GB. MIT SU | 978-3-205-78816-4

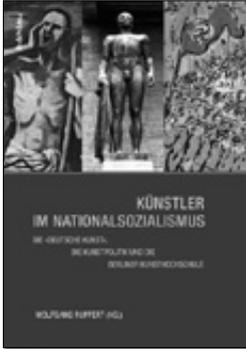


BD. 5 | EVA BLIMLINGER,
HEINZ SCHÖDL (HG.)
DIE PRAXIS DES SAMMELNS
PERSONEN UND INSTITUTIONEN IM
FOKUS DER PROVENIENZFORSCHUNG
2014. 417 S. 35 S/W- UND 25 FARB. ABB.
GB. MIT SU | 978-3-205-79601-5

BD. 6 | SABINE LOITFELLNER,
PIA SCHÖLNBERGER (HG.)
**BERGUNG VON KULTURGUT IM
NATIONALSOZIALISMUS**
MYTHEN – HINTERGRÜNDE –
AUSWIRKUNGEN
2015. CA. 380 S. CA. 35 S/W- UND
25 FARB. ABB. GB. MIT SU.
ISBN 978-3-205-20093-2

SONDERBAND | ACHIM GNANN,
HEINZ SCHÖDL (HG.)
SPURENSUCHE
DIE SAMMLUNG ARTHUR FELDMANN
UND DIE ALBERTINA
2015. CA. 160 S. CA. 20 S/W- UND
30 FARB. ABB. GB. MIT SU.
ISBN 978-3-205-20098-7

BÖHLAU VERLAG, WIESINGERSTRASSE 1, A-1010 WIEN, T: +43 1 330 24 27-0
INFO@BOEHLAU-VERLAG.COM, WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM | WIEN KÖLN WEIMAR



WOLFGANG RUPPERT (HG.)

**KÜNSTLER IM
NATIONALSOZIALISMUS**

DIE »DEUTSCHE KUNST«,
DIE KUNSTPOLITIK UND DIE BERLINER
KUNSTHOCHSCHULE

Jahrzehntelang wurde künstlerische Arbeit während des Nationalsozialismus auf »Entartete Kunst« und »Nazi-Kunst« reduziert. Dagegen zeigt die neuere Forschung ein vielschichtiges Bild. Die Berliner Kunsthochschule erweist sich als Fokus für die Kunstentwicklung in Deutschland, in der sich sukzessive die »Säuberung« von politischen Gegnern, angeblich »entarteten« wie von »nicht arischen« Künstlern vollzieht. Die Beiträge dieses Buches reflektieren die Kunstentwicklung im Deutschland der 1930er- und 40er-Jahre im kulturellen und politischen Zusammenhang. Sie fragen nach den Handlungsspielräumen der einzelnen Künstler: wie dem Aufstieg des Bildhauers Arno Breker zum Hofkünstler Hitlers, der Ausgrenzung des Juden Felix Nussbaum, dem Widerständler Kurt Schumacher, aber auch der ambivalenten Anpassungsbereitschaft Oskar Schlemmers sowie der Selbstbehauptung von Karl Hofer und Käthe Kollwitz. Ebenso sind nationale Expressionisten wie Otto Andreas Schreiber, die sich an Emil Nolde orientieren, als nationalsozialistische Minderheit einbezogen.

2015. 372 S. 130 S/W- UND FARB. ABB. FRANZ. BR.
ISBN 978-3-412-22429-5

BÖHLAU VERLAG, URSULAPLATZ 1, D-50668 KÖLN, T:+49 221 913 90-0
INFO@BOEHLAU-VERLAG.COM, WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM | WIEN KÖLN WEIMAR

**KONTEXTE. VERÖFFENTLICHUNGEN DER
AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN**

BAND 1

Die Akademie der bildenden Künste Wien war 1938 eine der kleinsten Hochschulen Österreichs. Ihre Studierenden waren älter und es studierten mehr Frauen als an anderen Universitäten. Der Anteil der Studierenden, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden galten, war gering. Erstmals liegt nun eine Gesamterhebung der Studierenden des Studienjahres 1937/1938 sowie des Akademiepersonals in der NS-Zeit vor. Sie zeigt, wer nach dem „Anschluss“ bleiben durfte und wer gehen musste und wirft einen Blick auch auf die Jahre der Entnazifizierung.



9 783205 202912

ISBN 978-3-205-20291-2 | WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM